Vorbemerkung

Hartmut Hoffmann ist am 16. April 2016 verstorben.

Unter Beachtung der Grundsätze, die er noch selbst aufgestellt hatte, sind seine nachfolgenden Aufzeichnungen von Christian und Hans Jakob Schuffels gesichtet und digitalisiert worden.

Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv Münster

NW Staatsarchiv Münster, Bohlweg 2, 48147 Münster

Professor Dr. Hartmut Hoffmann
Seminar für mittlere und neuere Geschichte
der Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 5

37073 Göttingen

Bohlweg 2, 48147 Münster
Telefon (0251) 4885- 0
Durchwahl (0251) 4885- 120
Telefax (0251) 4885 100

Datum 17.10.1996

Aktenzeichen (bitte angeben)
22-21.2.1.-4608/96

Sachbearbeiter

Betr.: Signatur der Urkunde Heinrichs II. von 1011 für Paderborn
Bezug: Ihr Schreiben vom 12.10.1996

Sehr geehrter Herr Professor Hoffmann!

Die heutige Signatur der Urkunde Heinrichs II von 1011 April 10 lautet: StA Münster, Kaiserurkunden Nr. 65 (Fürstbistum Paderborn, Urkunden Nr. 9). DH II 225

Mit freundlichem Gruß
Im Auftrag

Sagebiel
(Dr. Sagebiel)

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Der Direktor

Universitätsbibliothek Münster · Postfach 8029 · D-4400 Münster

Herrn
Professor Dr. H. Hoffmann
Seminar f. Mittlere und
Neuere Geschichte
Platz der Göttinger Sieben 5
3400 Göttingen

4400 MÜNSTER, 21.8.88
Krummer Timpen 3-5
Postfach 8029
Fernruf: (0251) 83-4021
Durchwahl 83- 4075

Sehr geehrter Herr Professor Hoffmann,

haben Sie schönen Dank für Ihr Schreiben vom 11.8., aus dem ich entnehme, daß Sie sich noch weiter mit unseren Fragmenten beschäftigen.

Leider kann ich Ihnen - auch nach einigen Recherchen - nichts Sicheres über die Bedeutung der handschriftlichen Notizen sagen. Es spricht viel dafür daß "L 202", "L 176" und "509 bzw. L 509" ehemalige Signaturen unserer Bibliothek gewesen sind. Diese Signaturengruppe muß dann allerdings schon vor langer Zeit aufgelöst und die Bestände umsigniert worden sein. Dazu läßt sich bei uns nichts mehr nachweisen. Es beruht dies auf Vermutungen meinerseits. Auf keinen Fall kann heute ermittelt werden, aus welchem Druck die Fragmente stammen. Überhaupt ist bei unseren Fragmenten in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg nicht festgehalten worden, welcher Provenienz sie sind, - leider.

Für heute also nur eine negative Antwort.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

B. Haller

(Dr.B.Haller)

Münster UB. Fragm. Kaps. 1 3

ALBERT-LUDWIGS-UNIVERSITÄT

HISTORISCHES SEMINAR
Mittlere und Neuere Geschichte
Wirtschafts- und Sozialgeschichte
Osteuropäische Geschichte

D-7800 FREIBURG I. BR., den 15. 9. 1986
Werthmannplatz / Zimmer 1102-1105
Telefon: Durchwahl 203/...3493

Lieber Herr Hoffmann,

morgen verreise ich für einige Zeit, unter anderem nach München, wo ich gern das Ende des Fälscherkongresses (natürlich nicht der Fälscher) miterleben möchte. Vielleicht sehen wir uns da? Da Sie nichts von München schreiben, bin ich nicht sicher, und so will ich Ihre Anfrage doch rasch nach Göttingen beantworten.

Bei den Fragmenten, Marburg wie Münster, handelt es sich um Kanones der Collectio Hispana, und zwar im einzelnen:

Konz. v. Lérida (a. 546) c. 5 (Deo offerant ...) – c. 12 (... usque nunc) (Migne, PL 84, 323C–324B; jetzt kritische Edition von G. Martínez Díez – F. Rodríguez, La Colección canónica Hispana 4 [Monumenta Hispaniae Sacra, Ser. can. 4, Madrid 1984] 302–305)

Konz. v. Valencia (a. 546) Rubrik/Capitulatio, cc. 1–2 (... dispensatori) (Migne, PL 84, 325B–326C; Martínez Díez – Rodríguez, 313–315)

— — — — — — — — —

Konz. v. Toledo VI (a. 638) c. 1 (Pater Filii ... – ... Christum in) (Migne, PL 84, 394C–395A)

ib. cc. 1–3 (in fide ... – ... princeps ac) (ib. 395C–396A)

Soweit sich überhaupt signifikante Varianten ergaben, handelt es sich nicht um Pseudoisidor, sondern eben um eine Hs. der (reinen) Hispana.

Ich würde ganz Ihrer Meinung zuneigen, daß wir es nicht nur mit einer Sammlung, sondern auch mit Resten einer Hs. zu tun haben. Aber als Kenner der Originale werden Sie das natürlich viel besser beurteilen.

Ist Ihr großes Buch schon heraus?

In Reiseeile grüßt Sie herzlich

Ihr

Hubert Mordek

StA Münster, DDLD f. Herford

Kaiserurkunden

in

Abbildungen.

Herausgegeben

von

H. von Sybel und Th. von Sickel.

B VII 122

Seminar für mittl. u. neuere Geschichte der Universität Göttingen

Text.

Berlin.
Weidmannsche Buchhandlung.
1891.

Lieferung I. Tafel 10.

Ludwig II. schenkt dem Kloster Herford Güter in den Gauen Grainga und Threcwiti und in anderen Theilen des Herzogthums Westfalen.
Frankfurt 859, April 25.

Originaldiplom im K. Preuß. Staatsarchiv zu Münster.
Wilmans 1, 147 Nr. 32. — Böhmer RK. 814. — Sickel, Ludw. II. Nr. 74.

4. in proprium zuerst mit kurzem, dann erst verlängertem i 5. nrt statt nr, noster 8. (MF.)

Dictirt und geschrieben von Hadebertus, welcher die Regierungsjahre um 1 zu hoch ansetzt, so daß nach ihm annus regni — 20 = indictio.

Lieferung I. Tafel 11.

A. Ludwig II. schenkt dem Kloster Herford Güter in den Gauen Grainga und Sutherbergi. Herford 851, December 8.

B. Ludwig II. schenkt dem Kloster Herford Güter in den Gauen Grainga und Threcwiti und in anderen Theilen des Herzogthums Westfalen.
Frankfurt 859, April 25.

Pergamentblatt mit Abschriften des 10. Jahrh. im K. Preuß. Staatsarchiv zu Münster.
A: Wilmans 1, 113 Nr. 28 aus dem Original. — Sickel, Lud. II. Nr. 48.
B: Wilmans 1, 147 Nr. 32 aus dem Original. — Böhmer RK. 814. — Sickel, Lud. II. Nr. 74.

A. 1. sancte und so oft e statt ae Hluduuuicus und so wiederholt consecrati 2. remumunerationis capessenda aeclesiae = 13. 3. in proprietatis das letzte i auf Rasur dititur und so oft ti statt ci Heriford = 16,20. 4. consecrecatas 5. hac pascuis 8. in decursibus de auf Rasur 9. adque und so öfter confirmavimus und circa auf Rasur 11. fideiussores eorum uuaddiis haut platitis corrigirt in placitiss 12. deseruiunt 14. supter. anulo corr. in anuli 15. cognovi propicio XVIIII Hluduuuici regis 16. indiccione = 26.
B. 17. mune mit übergeschriebenem re 18. in absolutione o corr. aus u 19. imper. auf Rasur animae hactenus 20. Trecuuiti Burghardi Vualdberhti Betti 21. constit. . sofort corr. in constructum honore zum Theil auf Rasur Hathuui 22. domitionem mit übergeschriebenem na sollempniter subtrahendi 24. nris ohne Abkürzungszeichen 25. etiam Hadberhtvs 26. Hluduuici serenissimo sofort verbessert in mi Franconoford.

Wilmans, und Ficker, Beiträge zur Urkundenlehre (1—2 Innsbruck 1877—1878) 1, 308 neigen dahin, in den hier und auf Tafel 12 abgebildeten Schriftstücken Neuausfertigungen zu erblicken, d. h. Abschriften, welche auf Geheiß späterer Könige und mit Beihülfe der königlichen Kanzlei angefertigt sein sollen, um eventuell die betreffenden Originale zu ersetzen. Sie stützen sich dabei allerdings vorzüglich auf den Wortlaut zweier dem Kloster von Heinrich I. im J. 927 und von Otto I. im J. 940 ertheilten Diplome, um den Brauch, Neuausfertigungen

anzuordnen, als bis in das 10. Jahrh. zurückreichend darzustellen, glauben aber auch die Beschaffenheit dieser Copien für ihre Ansicht geltend machen zu können. Habe ich nun in den Mittheilungen des Oesterr. Instituts (Innsbruck 1880) 1, 229 zu zeigen versucht, daß die Diplome Heinrich's und Otto's anders zu deuten sind und daß sie für das Vorkommen von Neuausfertigungen zu der Zeit nicht geltend gemacht werden können, so will ich hier an den Abbildungen der betreffenden Schriftstücke darthun, welche Bewandtniß es mit diesen Copien hat. — Nach Wilmans 115, 147 und 157 soll die Abschrift von A um 927, die von B etwas später und auch von anderer Hand angefertigt worden sein; der Vermuthung, daß sie in der Reichskanzlei angefertigt seien, gab erst Ficker a. a. O. Ausdruck. Von alle dem läßt sich nichts erweisen. Daß hier auf einem Blatte zwei Urkunden abgeschrieben sind, mag darin seinen Grund haben, daß sich die 851 und die 859 geschenkten Güter örtlich berührten. Ob die Vereinigung von Anbeginn beabsichtigt war, oder ob lediglich der leer gebliebene Raum Anlaß gab, das zweite Diplom hinzuzufügen, lasse ich dahingestellt. Aber für beide Copien kann ich nur einen Schreiber annehmen. Er hat nur insofern jede der Urkunden anders behandelt, als er bei der Reproduction von A sich in Künstelei versuchte, wahrscheinlich um die gestreckten Buchstaben des Originals nachzuahmen. Ein erster Versuch der Art ist bei In nomine gemacht, ein etwas anderer vom Ende der Z. 2 an. Die dem Copisten geläufige Schrift umfaßt also nicht ganz zwei Zeilen; diese aber erweist sich als durchaus identisch mit der ungezwungenen Schrift von B. Die gekünstelte Schrift von A schließt nun einen Notar der Kanzlei geradezu aus, denn ein solcher würde die damalige Diplomschrift ohne Mühe reproducirt haben und würde sich auch die Auslassungen der Copie (Chrismon und Unterschrift des Königs mit Handmal) nicht haben zu Schulden kommen lassen. Was endlich die Entstehungszeit dieser Copien anbetrifft, so müßten erst bestimmt datirte Schriftstücke aus gleicher Gegend und gleichen Aussehens beigebracht werden, um eine genaue Zeitbestimmung vornehmen zu können. Somit bezeichne ich diese Copien als gewöhnliche Privatarbeiten des 10. Jahrhunderts.

Lieferung I. Tafel 12.

Ludwig II. schenkt dem Kloster Herford zwei Höfe und verleiht ihm das Wahlrecht und die Immunität. Ingelheim 868, Juli 1.

Abschrift auf Pergament vom Jahre 980 im K. Preuß. Staatsarchiv zu Münster. Wilmans 1, 154 Nr. 34. — Sickel, Lud. II. Nr. 104.

1. vor Ludth ist Otto ausradirt 2. obtinendam sofort aus obten corrigirt 3. Heriuorden . . corr. aus Heriuordes nach sanctimonialium von späterer Hand et eingeschaltet 4. re vor Hrenum verwischt 6. auch hier ist von der gleichen späteren Hand et nach sanctimonialium eingeschaltet und dann ille in illi verwandelt worden 7. ȩclesias 8. das erste a in paratas auf Rasur in inlicitas Correctur 10. inpresione 11. im Handmal Rasur.

Ueber diese Urkunde und ihre Abschriften äußert sich Wilmans ausführlicher, als über die auf Tafel 11 enthaltene. Seiner Meinung nach soll die hier abgebildete, von ihm mit β bezeichnete Copie in Folge der von Otto I. im J. 940 befohlenen Renovation angefertigt worden sein, während eine andere im K. Preuß. Staatsarchiv zu Berlin befindliche (α) erst im 12. Jahrh. entstanden sei; α sei aus β geflossen, sei aber um der Interpolationen willen als Fälschung

ein Jahrhundert später versucht worden ist, beiden Copien durch Anheftung von Siegeln den Schein weiterer Beglaubigung zu verleihen, so wird man sich des Verdachts nicht erwehren können. Nahm ich bisher mit Wilmans an, daß β Copie desselben echten Praecepts sei, auf dessen Grund das inhaltlich gleiche und stilistisch verwandte Diplom vom J. 980 erwirkt worden ist, so muß ich doch auch die Möglichkeit zugeben, daß β wie α mit Hülfe von Stumpf R. 779 entstandene, nur auf den Namen eines früheren Herrschers lautende Fälschungen seien. Hierüber kann lediglich eine Prüfung der Dictate entscheiden, und diese fällt durchaus zu Gunsten des Ludwig beigelegten Praecepts aus. Die Arenga und die Publicationsformel, welche 859 und 980 gebraucht worden sind, lassen sich bereits unter Ludwig nachweisen, ja die erstere bereits in den Formeln Rozière Nr. 21 und 146. Auch die Corroboration lautet ganz, wie unter diesem König üblich ist. Das Gleiche gilt von all den Wendungen und Worten, in welchen 859 die Schenkung, dann 980 die Bestätigung verfügt werden; was darüber hinaus die jüngere Urkunde an neuen Phrasen bietet, wie scriptis renovare, erklärt sich aus gleichzeitiger Benutzung der von Heinrich I. und Otto I. den Nonnen ertheilten Confirmationen. Betrachten wir des Weiteren das Diplom von 859 für sich, so kann freilich die Reihenfolge der hier zusammengefaßten Verfügungen, nämlich Schenkung, dann Verleihung von Wahlrecht und Immunität, als etwas ungewöhnlich bezeichnet werden. Aber wie die Formeln für donatio cum immunitate (Rozière Nr. 147—150) darthun, ist diese Anordnung zu keiner Zeit ausgeschlossen gewesen und am wenigsten in Zeiten, in denen man, wie in der zweiten Hälfte der Regierung Ludwig's, bereits zu freierer Stilisirung überging. Hierzu kommt ein Anderes. Allerdings sind sich die Praecepte Ludwig's und Otto's gleich in der Aufeinanderfolge der Verfügungen, aber sie gehen im Wortlaut der Verleihung von Wahlrecht und Immunität weit auseinander. Das wäre kaum der Fall gewesen, wenn das Diplom Otto's einer Fälschung auf den Namen Ludwig's zu Grunde gelegt worden wäre. Doch entscheidender ist der weitere Umstand, daß diese beiden Theile der Urkunde vom J. 859 in durchaus zeitgemäßer Fassung auftreten, in solcher Fassung, daß ein an die Dictamina seiner Zeit gewöhnter Notar Otto's II. auf dieselbe nicht hätte verfallen können. So wird die Echtheit der in der Copie β auf uns gekommenen Urkunde hinlänglich durch die Fassung des Contextes verbürgt und überdies auch durch das Protokoll, welches, sobald wir die dem HA. naheliegenden Abänderungen desselben in Abzug bringen, richtig lautet. Somit ist lediglich das Plus, um welches α hinausgeht über β, zu verwerfen und dahin zu deuten, daß HA. sich nicht auf die getreue Reproduction eines Originalpraecepts in der Abschrift β beschränkte, sondern den Herforder Nonnen in α auch eine Copie etwas weiter gehender Fassung lieferte.

Lieferung I. Tafel 13.

Ludwig IV. bestätigt dem Bischof von Halberstadt die ihm vorgelegten Privilegien seiner Vorfahren.

Trebur 902, August 7.

Originaldiplom im K. Preuß. Staatsarchiv zu Berlin.

Ludewig, Reliquiae manuscriptorum omnis aevi diplomatum ac monumentorum ineditorum adhuc (1—12 Francofurti et Lipsiae 1720—1741 in 8°) 7, 427 Nr. 5 aus Transsumpt vom J. 1295. — Böhmer RK. 1185.

nach ebenfalls auf Papyrus geschrieben[1]). — Von den vier nächsten Nachfolgern Johanns XIII. sind uns Originale nicht erhalten[2]). Auch zuverlässige Nachrichten über einst vorhandene Originale liegen nur in geringer Zahl vor. Dass Jaffé-L 3800 „in papiro conscriptum plumbea bulla munitum" war, wissen wir aus dem Transsumpt Innocenz IV.[3]) und von Jaffé-L 3794 für Vich gilt dasselbe, was über die drei Urkunden Johanns XIII. für dies Bisthum bemerkt ist.

Etwas besser steht es mit unserer Kenntnis von den Privilegien der drei folgenden Päpste Johanns XV., Gregor V., Silvesters II. Ausser den drei ganz oder theilweise erhaltenen Papyrusoriginalen derselben, die oben erwähnt sind, wissen wir von einer nicht unbeträchtlichen Anzahl anderer Urkunden dieser Päpste auf demselben Schreibstoff. Dahin gehören Jaffé-L 3831 für Petershausen, nach der Chronik dieses Klosters[4]), Jaffé-L 3843 für Portus nach der Angabe in einem Transsumpt Gregors IX.[5]), Jaffé-L 3849 für Kloster Brevnov nach der Angabe in einem Transsumpt Ottokars von Böhmen von 1224[6]), Jaffé-L 3875 für Aachen, dessen „in cortice arboris", also auf Papyrus geschriebenes Original nach notarieller Beglaubigung noch 1686 vorhanden war[7]), Jaffé-L 3882 für S. Ambrogio nach der Angabe transsumirender Mailänder Notare[1]), Jaffé-L 3888 für Vich und Jaffé-L 3918 für Urgel nach dem oben angeführten Bericht des Marquis de Lló, Jaffé-L 3931 für das vom Vicecomes Stephanus gegründete Kloster SS. Gervasii et Prothasii nach einer Urkunde des Gründers[2]), Jaffé-L 3940 für Bourgueil nach der Angabe des Chartulars von Bourgueil, endlich eine sonst ganz unbekannte Urkunde Silvesters II. für das Kloster Arles in der Diöcese Perpignan nach einem Bericht D. Martènes, der dieselbe im Archive dieses Klosters gesehen hat. Diesen dreizehn auf Papyrus geschriebenen Stücken, die wir bestimmt nachweisen können, steht nicht ein einziges Pergamentprivileg gegenüber, das uns erhalten oder dessen Existenz uns durch zuverlässige Angaben verbürgt wäre. Denn ob das auf Pergament geschriebene, im Archiv des Klosters S. Pietro bei Perugia befindliche Exemplar des Actenstückes vom 3. December 1002 (Jaffé ² S. 499), das von Pflugk-Harttung bald als „Synodaloriginal", bald als „Originaljudicat" bezeichnet hat, wirklich eine Originalaufzeichnung über die an jenem Tage von einer römischen Synode unter Silvesters Vorsitz zu Gunsten des Peruginer Klosters getroffene Entscheidung darstellt, ist in höchstem Masse zweifelhaft. Ich will kein grosses Gewicht darauf legen, dass mir die Schrift[3]) desselben für das Jahr 1002 etwas zu jung erschien; ich hatte keine Gelegenheit, dieselbe mit anderen um dieselbe Zeit in Mittelitalien in Minuskeln geschriebenen Urkunden zu vergleichen und gebe deshalb nicht viel auf jenen Eindruck. Aber das ganze Schriftstück entbehrt jeder Spur, die auf officiellen Ursprung, und nun gar auf Ursprung in der päpstlichen Kanzlei hinweisen würde. Es hat keinerlei Unterschriften oder Signa, keine Beglaubigung durch ein Siegel, und nicht einmal der Schreiber nennt sich, wie das bei einer officiellen Ausfertigung über synodale oder gerichtliche Verhandlungen durchaus erforderlich sein würde. Wir haben wahrscheinlich nichts als eine in dem Peruginer Kloster selbst entstandene Aufzeichnung, eine unbeglaubigte notitia über die Vorgänge vom 3. Dec. 1002 vor uns; und in keinem Falle kann dies Document irgendwie dafür angeführt werden, dass die Kanzlei Silvesters II. sich des Pergaments für die Ausfertigung von Privilegien bedient hätte.

Erst mit dem Pontificat Johanns XVIII. stossen wir auf zwei Actenstücke, die mit Bezug auf die hier zu erörternde Frage eine eingehende Untersuchung erforderlich machen. Wir besitzen von diesem

von anderen zu schweigen — genügt für sich allein, um jeden Gedanken an Originalität des betreffeuden Stückes auszuschliessen.

1) Bei Berger, Rég. d'Innocent IV. I, 67 ist leider das Transsumpt Innocenz IV. nicht ganz gedruckt, so dass man nicht sieht, ob der Schreibstoff der Vorlage darin angegeben ist. Dasselbe gilt von dem Auszug bei Marlot, Metrop. Remens. II, 133. Der Druck von Labbe, Alliance chronol., den Potthast N. 11223 anführt, ist mir nicht zugänglich. 2) In der Zuweisung von Jaffé-L 3792 an Benedict VIII. stimme ich mit Pflugk-Harttung, Iter S. 71 überein. Das Bene valete, welches, soweit erhalten, ganz mit dem der übrigen Urkunden Benedicts VIII. übereinstimmt, lässt keinen Zweifel daran. 3) Marini S. 56. 4) SS. XX, 633: in biblis primitus scriptum. Aus dem „primitus" darf man folgern, dass das Or. schon zur Zeit der Abfassung der Chronik nicht mehr vorhanden war und deshalb wird mit den folgenden Worten: „quod et hactenus est in monasterio conservatum" wol nur ein abschriftlich erhaltener Text der Urkunde gemeint sein. Dass dieser Text corrumpirt ist, ist zweifellos, vgl. Harttung, Hist.-dipl. Forsch. S. 181 f., Ladewig, Reg. episc. Constantiensium N. 392. Dass man sich aber noch im 11. Jahrh. in Deutschland behufs einer Urkundenfälschung hätte Papyrus verschaffen können, wie Harttung meint, werde ich so lange für ganz unglaublich halten, bis ein Beweis dafür erbracht ist. In St. Denis und St. Benignus zu Dijon, wo sich Fälschungen auf Papyrus finden, hat man zu diesem Zweck echte Papyrusurkunden, auf deren Rückseite geschrieben wurde, aufgeopfert. 5) Marini S. 59. In dem Transsumpt der verdächtigen Urkunde für Selz, Mon. Germ. Epp. Pont. I, 499, vgl. Jaffé-L 3857 wird nichts über den Schreibstoff der vorgelegten Urkunde gesagt. 6) Marini S. 236 „charta iuncea sive scirpea de medulla." 7) Quix, Cod. dipl. Aquens. I, 36 n. 49.

1) Marini a. a. O. autenticum de lisca factum. 2) Marini S. 61, vgl. Ewald. N. A. IX, 335, wo auch die Belegstellen für die beiden nächsterwähnten Stücke. 3) Vgl. jetzt das Facsimile bei Pflugk-Harttung, Specimina Tab. 108.

Papste, wie oben bemerkt wurde, zwei Papyrusoriginale in Barcelona und Bergamo; ausserdem haben wir Kunde von zwei jetzt nicht mehr erhaltenen Papyrusprivilegien: von Jaffé-L 3946 für Portus nach einem Transsumpt Gregors IX.[1]) und von Jaffé-L 3963 für St. Victor zu Marseille nach einem solchen Nicolaus IV.[2]). Dem gegenüber stehen nun aber zwei andere Stücke auf Pergament, Jaffé-L 3947 für Paderborn im Staatsarchiv zu Münster und Jaffé-L 3953 für Pisa im Capitelsarchiv daselbst. Das erstere Stück ist in einer vortrefflichen phototypischen Nachbildung von Diekamp in dem Supplement zum Westphälischen Urkundenbuch publicirt worden; ebendaselbst S. 99 finden sich Erörterungen Diekamps über die von ihm behauptete Originalität der Urkunde im Anschluss an seine früheren Ausführungen in den Mitth. d. Inst. f. öst. Geschichtsforschung III, 566. Wie Diekamp betrachten auch Pflugk-Harttung (Hist. Jahrb. V, 494) und Löwenfeld (zu Jaffé-L 3947) die Urkunde als Original, während Ewald (N. Arch. IX, 332) die Originalität in Zweifel gezogen hat. Ich bemerke, dass ich ausser dem Facsimile Diekamps auch das Münstersche Original selbst gesehen habe. Dagegen kenne ich das Pisaner Document nur aus einem Facsimile, das ich der Güte des Herrn Prof. Teza in Pisa verdanke[3]). Diekamp und Ewald haben dasselbe bei ihrer Discussion nicht in Betracht gezogen; Pflugk-Harttung scheint die Originalität früher bezweifelt, diese Zweifel aber nachträglich aufgegeben zu haben[4]).

Beide Urkunden treffen nun in einem bemerkenswerthen Umstand überein, der für ihre Beurtheilung von grosser Bedeutung ist.

Bis auf die Zeit Johanns XVIII. und auch noch später wird in der päpstlichen Kanzlei bekanntlich zwischen einer Datumzeile und einer Scriptumzeile unterschieden. Die Datumzeile, die sich nicht in allen Urkunden findet, rührt, wo sie in den Originalen erhalten ist (was bei der häufigen Verstümmelung der unteren Theile der Papyrusurkunden leider nicht immer der Fall ist) ausnahmslos ganz oder wenigstens zum Theil[5]) von anderer Hand her als der Context der

---

[1]) Marini S. 70. [2]) Marini S. 64, jetzt auch in den Régistres de Nicolas IV. N. 529. [3]) Ein kleines, aber nicht genügendes Facsimile auch bei Pflugk-Harttung, Specimina Tab. 108. [4]) Iter Italicum S. 74 fügt er der Angabe Or. ein Fragezeichen hinzu. Hist. Jahrb. V, 548 reiht er das Stück unter die im Original erhaltenen „Judicate" ein. Die Urkunde ist eine einfache, allerdings in der Form bemerkenswerthe Bestätigung der Privilegien des Pisaner Domcapitels und erwähnt mit keiner Silbe einer gerichtlichen Verhandlung oder Entscheidung. Dass v. Pflugk-Harttung genöthigt ist, sie bei den Judicaten einzureihen, ist eine der bezeichnendsten Consequenzen des gänzlich verunglückten Systems, nach welchem er die Papsturkunden eintheilt. [5]) S. oben S. 11.

Urkunde. Und es liegt kein Grund vor, zu bezweifeln, dass sie — wenigstens bis zur Zeit der deutschen Päpste in der Mitte des 11. Jahrhunderts — stets von dem höheren Kanzleibeamten geschrieben sei, der in ihr genannt ist. Ihre ursprüngliche Bedeutung ist an dieser Stelle nicht eingehend zu erörtern; in der Zeit, aus der wir Originale besitzen, wird sie nicht anders aufzufassen sein, als die eigenhändige Recognition der Diplome in der Zeit der ersten Karolinger. Die Scriptum-Zeile ist ebenso regelmässig von derselben Hand, wie der Context der Urkunde; es liegt auch hier kein Grund vor, zu bezweifeln, dass der in ihr genannte Schreiber — in der Regel ein Notar und Scriniar der päpstlichen Kanzlei, selten der Protoscriniar, noch seltener in echten und gut überlieferten Urkunden ein anderer höherer Kanzleibeamter — sie wirklich geschrieben habe. Denselben Scriptor nennen aus der Zeit bis auf Johann XVIII. von uns erhaltenen Originalen nur die beiden Privilegien Silvesters II., Jaffé-E 3906, 3927, und beide sind von gleicher Hand. Dasselbe gilt aus späterer Zeit von den beiden Privilegien Benedicts IX. für Brondoli[1]), die den gleichen Scriptor angeben, und wiederum von den beiden Privilegien Clemens II. für Fulda, Jaffé-L 4133 und 4134, die denselben Scriniar und Notar Johannes nennen, der auch die beiden Privilegien Benedicts für Brondoli und die beiden Privilegien Gregors VI. für Perugia und Lucca geschrieben hat und die in der Schrift unter sich und mit jenen durchaus übereinstimmen[2]).

---

[1]) Vgl. Wattenbach, Neues Archiv XII, 408. [2]) Harttung, Diplom.-hist. Forsch. S. 455 hat zwar die Behauptung aufgestellt, dass der Context von 4134 von anderer Hand sei, als derjenige von 4133, während er die Scriptumzeile beider Urkunden demselben Mann beilegen will. Aber ich muss dieser Behauptung aufs bestimmteste widersprechen. Die Scriptumzeile ist allerdings in 4134 mit schwärzerer Tinte nachgetragen, vgl. oben S. 11 N. 1, aber sicher von derselben Hand, die den Context der Urkunde und den Context und die Scriptumzeile von 4133 geschrieben hat. Nur ist 4134 etwas flüchtiger geschrieben. Nominelle Scriptoren, von denen v. Pflugk-Harttung bei dieser Gelegenheit und sonst redet, sind in der päpstlichen Kanzlei bisher nicht nachgewiesen; dass sie vor der Mitte des 11. Jahrhunderts, aus welcher Zeit ich Photographien fast aller erhaltenen Originale besitze, nicht vorkommen, kann ich bestimmt behaupten; auch aus späterer Zeit bis zum Schluss des 11. Jahrhunderts, für die ich einen sehr erheblichen Theil der Originale selbst untersucht habe, ist mir kein Fall bekannt geworden.

Indem ich hier einer Behauptung des Herrn v. Pflugk-Harttung über eine paläographische Frage bestimmt widerspreche, sehe ich mich genöthigt, an einem auffallenden Beispiel zu zeigen, wie es mit dessen paläographischen Kenntnissen überhaupt bestellt ist. In der Historischen Zeitschrift LV, 74 ff. behandelt er die Schrift der Papsturkunden und spricht von einer Urkunde Johanns XIX. für Naumburg, die er einem Schreiber aus Monte Cassino beilegen möchte („wo ein

der in dem Pisaner Document ganz unbefangen auf jede Nachahmung der curialen Formen verzichtet hätte.

Vollkommen entscheidend ist freilich diese Erwägung für die Annahme, das Paderborner Privileg sei nur Nachzeichnung eines Originals, aber nicht selbst Original, noch nicht. Dasselbe ist die erste Urkunde, in der uns Petrus bekannt wird; das Pisaner Document ist sein letztes Schriftstück und anderthalb Jahre jünger. Man könnte einwenden, der Kanzler habe sich im Anfang seiner Laufbahn bestrebt, die bis dahin übliche Curialschrift nachzuahmen, als er aber merkte, dass ihm das nicht gelang, das vergebliche Bemühen aufgegeben und einfach die ihm geläufigere Minuskelschrift angewandt. Aus dem Zwange, den er sich dann bei seinem ersten Elaborat auferlegt hätte, würden sich auch die sonstigen Abweichungen im Schriftcharakter beider Documente erklären lassen.

Führt so die Schriftvergleichung nicht zu einem absolut sicheren Resultat, so lässt dagegen ein anderer Umstand das Paderborner Privileg mit Bestimmtheit als Nachzeichnung erkennen.

Schon Diekamp hat auf die sehr auffallende Stellung des Bene valete am linken[1]) Rande der Urkunde, statt, wie es sonst fast durchweg vorkommt, am rechten Rande derselben, hingewiesen. Es ist auch nicht zutreffend, wenn er bemerkt, dass eine „ähnliche“ Stellung der Papstunterschrift sich in Jaffé-E 2717 finde[2]); sie steht dort zwar weiter links als gewöhnlich, aber keineswegs am linken Rande der Urkunde[3]). Aber nicht dieser Stellung lege ich entscheidende Bedeutung bei; wichtiger ist ein anderes. In allen Originalen von Papstprivilegien, die wir besitzen bis auf die Zeit Johanns XIX., diesen mit eingeschlossen[4]), ist das Bene valete ausnahmslos in zwei Linien vertheilt, das zweite Wort steht unter dem ersten. Diese Stellung findet sich insbesondere auch in den beiden Papyrusprivilegien Johanns XVIII. zu Barcelona und Bergamo. Erst seit Benedict IX. sind beide Worte der Papstunterschrift neben einander gestellt und diesen Brauch haben die Nachfolger Gregor VI. und Clemens II. beibehalten. Das Paderborner Privileg würde also, wenn Original, die einzige Ausnahme von einem ganz ständigen Kanzleibrauch darstellen.

---

¹) Vom Standpunkt des Beschauers aus genommen. ²) Noch weniger zutreffend ist es, wenn er dieselbe damit erklären will, dass der Datar Schreiber sei, denn was hat der Datar mit der Papstunterschrift zu thun? ³) Wirklich fast am linken Rande des Papyrusblattes steht dagegen das Bene valete in dem Privileg Sergius IV. in Perpignan. ⁴) Abweichend ist allerdings Benedicts VIII. Privileg für Ragusa Jaffé-L 4042, das ich aber gleichfalls nicht als Original anerkenne, s. unten.

Der Vergleich mit den beiden Papyrusprivilegien Johanns XVIII. führt uns aber noch einen Schritt weiter. Bekanntlich haben die Päpste den Brauch, ihre Briefe eigenhändig mit einer Grussformel zu unterzeichnen, von den Römern übernommen[1]). Auf die Fassung dieser Grussformel kommt wenig an; wenn in älterer Zeit z. B. bei Gregor I. längere Sätze wie Deus te incolumem custodiat, reverentissime frater oder dergl. vorherrschen, so findet sich doch auch bei ihm schon in dem durch Marmorinschrift an S. Paolo fuori le mura überlieferten Brief an den Rector patrimonii Felix die kurze Formel Bene valete, gerade wie die römischen Kaiser je nach Umständen und Gelegenheit bald einen ziemlich umfangreichen Satz, bald ein kurzes Bene vale oder selbst ein blosses Vale unter ihre Rescripte setzten.

Dass diese Grussformel in älterer Zeit vom Papst eigenhändig geschrieben wurde, bedarf heute keines Beweises mehr. Es fragt sich nur, ob auch seit der Zeit, da die Reihe der uns erhaltenen Originale von Papsturkunden beginnt, die eigenhändige Hinzufügung dieser Formel durch den Papst noch Sitte war. Und diese Frage kann nun für die Zeit bis auf Clemens II. entschieden bejaht werden.

Einmal ist nämlich in allen uns erhaltenen Original-Privilegien das Bene valete deutlich erkennbar von anderer Hand und Tinte geschrieben, als die übrigen Theile der Urkunden; die einzige Ausnahme macht die Urkunde Sergius IV. in Perpignan, bei der zwar die Grussformel selbst vom Schreiber des Textes herrühren mag, aber wenigstens das derselben vorangehende Kreuz von anderer Hand und mit anderer Tinte hinzugefügt worden ist[2]). Sodann erweist sich in allen den Fällen, in denen wir mehrere unanfechtbare Originale eines Papstes vergleichen können, die Schrift des Bene valete stets als von gleicher Hand herrührend: so bei den beiden Privilegien Silvesters II. für Puy und St. Cugat, bei den beiden Privilegien Johanns XVIII. für St. Cugat und Isernia, bei den fünf Privilegien Benedicts VIII. für San Sepolcro, Hildesheim, Heinrich II., Fulda, S. Pietro di Perugia[3]), bei den beiden Privilegien Benedicts IX. für Brondoli[4]), endlich bei den beiden Gregors VI. für San Pietro di Perugia und Lucca[5]). Bei Silvester II. kommen

---

¹) Vgl. Bruns, Die Unterschriften der römischen Rechtsurkunden, Kl. Schr. II, 60 ff. 64 ff. Ueber die Anlehnung der ältesten päpstlichen Kanzleibräuche an altrömische vgl. was ich Zeitschr. der Savigny-Stiftung f. Rechtsgesch. Rom. Abtheil. VI, gegen v. Pflugk-Harttung bemerkt habe. ²) S. oben S. 5 N. 2. ³) Diese Stücke habe ich sämmtlich selbst untersucht. ⁴) Vgl. Wattenbach, N. Arch. XII, 408; ich habe nur eines derselben gesehen. Die Gestalt des Bene valete in der Urk. Benedicts IX. für Grottaferrata (s. unten S. 27) kenne ich noch nicht. ⁵) Ich kenne das zweite nur aus dem Facsimile v. Pflugk-Harttungs, Specimina Tab. 18.

ausserdem noch die dem Benevalete hinzugefügten tironischen Noten in Betracht, die eine eigenhändige Betheiligung des gelehrten Papstes bei der Unterfertigung unzweifelhaft machen[1]).

Anders steht es erst bei Clemens II. In den fünf Originalen dieses Papstes, die ich kenne[2]), zeigt das Bene valete so auffallende Verschiedenheiten in der Ausführung, dass an eigenhändige Ausführung desselben durch den Papst wenigstens in allen fünf Stücken kaum mehr gedacht werden kann. Dagegen zeigen die drei letzten derselben eine andere Eigenthümlichkeit, die bisher nicht in ihrer Bedeutung erkannt und für unseren Zweck von Interesse ist.

Die beiden Stücke für Bamberg und Bremen sind mit Ausnahme der Datumzeile von ein und demselben Schreiber und zwar von einem Manne hergestellt, der im December 1046 und Januar 1047 in der Kanzlei Heinrichs III. thätig war[3]), dann aber in den Dienst des Papstes trat, und also, als Heinrich nach seiner Kaiserkrönung Rom verliess, in der Reichskanzlei nicht weiter beschäftigt ist. In diesen beiden Urkunden ist nun das Bene valete folgendermassen geschrieben:

Jaffé-L 4146 für Bremen ⁝ BENE VALETE ⁝

Jaffé-L 4149 für Bamberg ⁝ † BENE VALETE ⁝

[1]) Ein ausdrückliches Zeugnis für die Eigenhändigkeit des Bene valete haben wir überdies in dem Privileg Benedicts IX. für Brondoli, Neues Archiv XI, 390; denn dass auf diese Formel die Worte des Textes „propria nostrae manus confirmatione“ zu beziehen sind, hat Wattenbach ebenda S. 389 mit Recht bemerkt. Sie sind aber um so beachtenswerther, als diese Formel in der päpstlichen Kanzlei nicht gewöhnlich ist. [2]) Zwei für Fulda in Marburg, je eines für Bremen in Hannover, für Bamberg in München, für S. Tommaso in Ravenna. Vgl. für das Bremer Privileg die Abbildung bei Rydberg, Sveriges Tractater Bd. I, für alle fünf Pflugk-Harttung Specimina Tab. 14—16. Was Hasse, Schleswig-Holstein-Lauenb. Regesten I, 15 ff. im Anschluss an Schirren über die Bremer Urkunde ausgeführt hat, ist nicht haltbar. [3]) Ich kenne vier Urkunden Heinrichs von seiner Hand: St. 2317 Or. Florenz, 2320 Or. Perugia, 2321 Or. Florenz, 2321a Or. Arezzo. Von der letzteren hat er aber nur die erste Zeile und den Text geschrieben; das Eschatokoll ist von einem anderen, allerdings leicht mit ihm zu verwechselnden Notar hinzugefügt. Ich nehme an, dass das letztere am 7. Januar in Rom geschehen ist, und dass also hier wie bei St. 2319, Colonna 1. Jan. 1047, Ort und Tag der Datierungszeile nicht zusammengehören. Denn dass Heinrich, der schon vor dem 28. Dec. in Rom eingezogen war und sich hier noch am 19. Jan. aufhielt, inzwischen vom 1. bis 7. Jan. in einem kleinen Ort bei Frascati verweilt haben sollte, ist ganz unglaublich. Ich glaube also, dass die Handlung beider Urkunden schon vor dem Einzuge in Rom stattgefunden hat und dass hierauf das Actum sich bezieht, dass man aber die Vollziehung der Urkunden absichtlich bis in die Zeit nach der Kaiserkrönung verschob.

Diesen beiden Stücken schliesst sich von anderer Hand geschrieben Jaffé-L 4148 für San Tommaso an, das zwar nicht vor, aber hinter dem Bene valete die gleiche Interpunktion ⁝ aufweist. Die Bedeutung dieser Zeichen aber ist Pflugk-Harttung entgangen[1]), obwol sie bei einiger Bekanntschaft mit den gleichzeitigen Urkunden Heinrichs III. leicht zu erkennen war. Es ist nämlich dieselbe Form der Interpunction, die, nur in Einzelheiten der Ausführung schwankend, wie aus den in Lief. 2 und 4 der Kaiserurkunden in Abbildungen mitgetheilten Diplomen ersichtlich ist, regelmässig das mit den Worten „manu propria“ aufzulösende Beizeichen (Signum speciale) Heinrichs III. begleitet, bald vor und hinter demselben, bald nur einmal auftretend. Nun kann ich an dieser Stelle die Entwicklung jenes Beizeichens, für das ich geradezu die Bezeichnung Eigenhändigkeitszeichen gebrauchen möchte, nicht eingehend behandeln; ich will nur bemerken, dass meine Untersuchungen, abweichend von der sich nur auf die Kenntnis eines kleinen Theiles des Materiales stützenden Ansicht Fickers, mich zu dem Ergebnis geführt haben, dass Heinrich in der ersten Zeit nach der Einführung dieses Zeichens dasselbe in seinem ganzen Umfange eigenhändig geschrieben, später aber sich häufig darauf beschränkt hat, dem in der Kanzlei geschriebenen Zeichen persönlich jene Interpunction oder wenigstens einen Theil derselben hinzuzufügen; sehr deutlich ersichtlich wird das Verfahren aus den beiden Exemplaren von St. 2368, die K. U. i. A. II, 10. 11 abgebildet sind. Unter diesen Umständen ist es nun sehr wahrscheinlich, dass eben durch unseren in den Dienst Clemens II. übergetretenen kaiserlichen Notar diese Form der Unterzeichnung in der päpstlichen Kanzlei eingeführt worden ist, und dass also Clemens in unseren Urkunden zwar nicht das Bene valete selbst[2]), aber doch jene Interpunktion ganz oder theilweise eigenhändig gemacht hat[3]). Jedenfalls aber beweist die Hinzufügung

[1]) Er spricht Acta II, 69 (vgl. auch Forsch. z. deutsch. Gesch. XXIII, 203) nur von den dreifachen Interpunctionszeichen hinter der „Heilformel“, ohne auf ihre Bedeutung näher einzugehen. [2]) In den beiden Privilegien für Fulda Jaffé-L 4133. 4134 mag noch das ganze Bene valete vom Papst herrühren. Ihre Ausstellung geht dem Eintritt jenes Beamten in die päpstliche Kanzlei voran; die Ausführung der Papstunterschrift in ihnen ist, wenn auch nicht ganz identisch, so doch ziemlich ähnlich. [3]) Da das Bene valete auch in unseren drei Stücken nachgetragen ist, so würde, wenn unsere Annahme zuträfe, bei der Vorlegung der Urkunde an den Papst zur Unterzeichnung dieser das Bene valete von einem Anderen habe setzen lassen und seinerseits nur die Interpunctionszeichen hinzugefügt haben.

dieser Interpunktion zu dem Bene valete in unseren Urkunden, dass man in der päpstlichen Kanzlei das Bene valete mit dem Eigenhändigkeitszeichen seiner Bedeutung nach gleich setzte.

Wie man nun aber auch über die Form der Papstunterschrift unter Clemens denken mag, das kann nicht bezweifelt werden, dass bis auf seine Zeit das Bene valete eigenhändig vom Papst hinzugefügt wurde. Und da ich nun auf das Bestimmteste erklären kann, dass jene Formel in der Paderborner Urkunde nicht von der Hand herrührt, von welcher sie in Urkunden desselben Papstes für S. Cugat und Isernia geschrieben ist, so reicht dieser Umstand in Verbindung mit dem, was früher bemerkt worden ist, hin, um die Originalität des Paderborner Privilegs auszuschliessen.

Seine inhaltliche Echtheit im Grossen und Ganzen steht darum nicht in Frage, wenngleich ich nicht jedes einzelne Wort der Abschrift, als welche wir das Stück nunmehr erkannt haben, als zuverlässig verbürgen möchte. Aber als Beweis dafür, dass unter Johann XVIII. Privilegien auf Pergament geschrieben worden seien, darf das Document nicht mehr verwandt werden.

Das eben besprochene Kriterium der Originalität geht uns nun bei dem Pisaner Privileg, das wir oben behandelten, leider ab. Die Urkunde, die überhaupt in ihrer Fassung sehr viel Besonderheiten hat, unterscheidet sich auch dadurch von dem vorherrschenden Kanzleibrauch, dass sie nicht die sonst in Privilegien übliche Form der Unterzeichnung durch Bene valete, sondern eine eigentliche Papstunterschrift in der Formel

† Iohannes divina providente clementia sancte katholicę et apostolicę ecclesię apostolicus pręsul[1])

bietet. Das würde nun an sich zu keinem Zweifel an der Originalität des Stückes berechtigen[2]). Aehnliche Abweichungen vom Kanzleibrauch begegnen uns z. B. auch in dem Urkundenwesen der Erzbischöfe von Ravenna, das überhaupt demjenigen der Päpste in mehrfachen Beziehungen verwandt ist und oft mit Nutzen zur Vergleichung mit dem letzteren herangezogen werden kann. Auch in der Kanzlei der Erzbischöfe war bekanntlich von altersher eine aus byzantinischer Zeit stammende und lange beibehaltene Form der eigenhändigen Unterschrift üblich: der Erzbischof setzte das gewöhnlich in Majuskelbuchstaben geschriebene und von zwei Kreuzen eingeschlossene Wort Legimus unter seine Urkunden[1]). War dies die eigentliche kanzleimässige Form, so findeu sich nun aber schon seit dem 9. Jahrh. in einzelnen Fällen auch Unterschriften analog der Formel ego ille subscripsi, die sonst in italienischen Bischofsurkunden üblich war[2]), ohne dass die betreffenden Urkunden darum irgendwie verdächtig wären. Dass etwas Aehnliches auch in der päpstlichen Kanzlei, deren Formen man sich überhaupt im 10. und im Anfang des 11. Jahrhunderts keineswegs so regelmässig denken muss, wie in späterer Zeit, vorgekommen sein kann, ist nicht zu beanstanden[3]).

Auffällig ist dabei nur eins. Die in unserem Pisaner Privileg gewählte Unterschriftsform lässt prima facie eine irgendwie eigenhändige Betheiligung des Papstes erwarten[4]). Allerdings ist schon im 10. Jahrhundert auch in Italien die Formel † ille subscripsi durch eine Art von Fiction auch da gebraucht worden, wo sie von dem Schreiber des Contextes herrührte[5]). Aber gerade bei feierlichen Privilegien der Päpste hat man so lange daran festgehalten, dass eine eigenhändige Betheiligung des Ausstellers an der Unterfertigung stattfinde, dass hier das Vorkommen jener Fiction doch befremden muss. Nun ist aber in unserer Urkunde — daran lässt das mir vorliegende sorgfältige Facsimile Prof. Teza's keinen Zweifel — die ganze Unterschrift des Papstes einschliesslich des sie einleitenden Kreuzes, das demjenigen der ersten Zeile vor dem Papstnamen vollkommen gleicht, von dem Schreiber der Urkunde hergestellt worden. Reicht das nicht aus, um die Originalität der Pisaner Urkunde bestimmt in Abrede zu stellen, so berechtigt es doch, da in ihr auch jedes sonstige zuverlässige Merkmal der Ausfertigung in der Kanzlei fehlt — ein Siegel ist nicht mehr vorhanden — zu Zweifeln

---

Fussnoten S. 24:

1) Hier würde man subscripsi oder ein ähnliches Wort erwarten; allein ein solches fehlt im Druck wie in dem mir zu Gebote stehenden Facsimile. 2) Auch Jaffé-L 3875, dessen Papyrus-Original noch 1686 vorhanden war, hat ähnliche Unterschrift.

Fussnoten S. 25:

1) Vgl. die Facsimiles bei Marini tab. XX und Mabillon tab. LI. Beispiele bei Marini S. 366, die sich leicht vermehren liessen, vgl. z. B. Fantuzzi IV, 182. II, 110. 111. III, 37. III, 39. I, 315. II, 122 usw. Noch 1262 heisst es in Urk. Erzbischof Philipps, Fantuzzi II, 227: adiunximus etiam post omnia nostrum Legimus, quod [ad] solepnem firmitatem in omnibus cartis innovationum, concessionum et confirmationum nostrarum, quas alicui concedimus, nos et nostri antecessores de antiqua et approbata consuetudine p r o p r i i s m a n i b u s consuevimus supponere. Dann folgt ganz unten nach der Subscription des Notars † Legimus. 2) Vgl. z. B. Fantuzzi II, 12. VI, 5. II, 38. Muratori Ant. It. V, 160 usw. 3) Nur darf man natürlich nicht um solcher Unterschriftsform wegen eine Urkunde, die inhaltlich durchaus den Charakter eines Privilegs hat, in eine andere Urkundenkategorie bringen. 4) Auch die Corroborationsformel „nostris propriis articulis confirmavimus hoc privilegium, insuper nostram papalem bullam subtus imponi iussimus“ lässt darauf schliessen. 5) Vgl. Sickel, Privileg Ottos I. S. 29 ff.; dazu aber in Bezug auf die Placita Heinrichs IV. meine Bemerkung, Deutsche Literaturzeitung 1883 Sp. 1261.

an derselben. Ich kann somit — nach der zweckmässigen Terminologie Sickels — das Pisaner Document nur als eine Urkunde zweifelhafter Originalität bezeichnen. Dass wir mehr als eine Nachzeichnung vor uns haben, ist nicht zu beweisen; und dafür, dass es in der Kanzlei Johanns XVIII. schon zur Verwendung von Pergament gekommen sei, vermag sie nicht als unantastbares Zeugnis zu gelten. Ebensowenig ist eine Kanzleiausfertigung auf Pergament von Sergius IV. nachweisbar, von dem wir vielmehr nur ein schon mehrfach erwähntes Papyrusoriginal für Perpignan besitzen und von dem ein zweites für Ripoll noch im 18. Jahrhundert vorhanden war[1]).

Erst für die Zeit Benedicts VIII. haben wir dann wieder seit jenem vereinzelten, auf leicht zu erklärenden Ausnahmeverhältnissen beruhenden Fall des zehnten Jahrhunderts unanfechtbare päpstliche Originalprivilegien auf Pergament, ja der Gebrauch des letzteren Schreibstoffes scheint schon überwogen zu haben. Von den fünf oben aufgezählten Stücken, die uns als Kanzleiausfertigungen erhalten sind[2]),

---

[1]) S. oben S. 1. [2]) Ein sechstes, das Privileg für Ragusa Jaffé-L 4042, beschrieben bei Diekamp Mittheil. III, 567, abgebildet Sickel Mon. graph. X, 4, Pflugk-Harttung Specimina Tab. 11, vermag ich dagegen nicht als sicheres Original zu betrachten. Auch bei dieser Urkunde, deren Siegel nicht erhalten ist, zeigt zunächst die Schrift genau denselben auffallenden Charakter, den wir oben bei dem Paderborner Privileg Johanns XVIII. besprachen; für dieselben Buchstaben, namentlich für a und e, kommen im Context Minuskel- und Curialformen neben einander vor, diese beiden Stücke sind die einzigen vom 10. bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts, für welche ich diese Erscheinung constatiren kann. Weiter ist auch hier das Bene valete, dem bei Benedict VIII. regelmässig ein ss für subscripsi hinzugefügt ist, in einer Reihe geschrieben statt in zwei Zeilen vertheilt. Könnte das im vorliegenden Falle allenfalls auf Raummangel zurückgeführt werden, so ist dagegen für mich entscheidend, dass das Bene valete von anderer Hand ist, als in allen fünf sicheren Originalen und dass es von der Hand des Contextschreibers herrührt. Damit fällt auch hier das Merkmal fort, welches allein die Originalität unseres unbesiegelten Pergamentblattes verbürgen könnte. Dazu kommt hier noch die Sciptumzeile „per manum Gregorii ypocancellarii domini Benedicti octavi papae.“ Gregorius kommt sonst unter den Kanzleibeamten Benedicts VIII. nicht vor und es liegt nahe, an ein Verlesen aus Georgius zu denken. Doch das ist weniger entscheidend, als der Umstand, dass der Titel ypocancellarius ausser in unserer Urkunde in keinem anderen echten Document der päpstlichen Kanzlei nachweisbar ist, während seine Entstehung in dem halbgriechischen Ragusa sich leicht erklärt. Würde somit die Annahme, dass unser Ragusaner Pergamentblatt Original sei (eine Annahme, die durch kein sicheres Merkmal gestützt wird) zu der Folgerung führen, dass bei seiner Ausfertigung in dreifacher Beziehung von den sonst in der päpstlichen Kanzlei im Allgemeinen und unter Benedict VIII. im Besonderen üblichen Bräuchen abgewichen worden sei und dass namentlich die nachweisbar bis ins 13. Jahrh. hinein festgehaltene eigenhändige Mitwirkung des Papstes bei der Unterzeichnung der feierlichen Privilegien hier ohne erkennbare

ist nur noch eins, das datenlose Privileg für Hildesheim Jaffé-L 4036, das in die Zeit von 1020—1022 gesetzt werden muss, auf Papyrus geschrieben; und dieses Stück ist überhaupt die jüngste Papyrusurkunde, die wir jetzt noch besitzen[1]).

In den nächsten Jahrzehnten geht dann in der päpstlichen Kanzlei die Verwendung beider Schreibstoffe neben einander her. Von Johann XIX. ist uns ein Original auf Pergament erhalten[2]); ein zweites angebliches Originalpergament für Naumburg Jaffé-L 4099 ist gefälscht[3]). Dagegen wissen wir durch Gregor IX., der sie transsumirt hat, von vier Papyrusprivilegien Johanns XIX., drei sind für Portus und Silva Candida, eins ist für Naumburg ausgestellt (Jaffé-L 4067. 4075. 4076. 4087)[4]).

Von Benedict IX. fehlten bis vor kurzer Zeit Originale ganz. Jetzt sind drei derselben auf Pergament entdeckt worden, die in den Regesten noch fehlen: eins für S. Maria in Grottaferrata, Original im Archiv des Fürsten Barberini zu Rom[5]), und zwei für Kloster Brondoli,

---

Veranlassung durch eine Unterzeichnung seitens des Contextschreibers ersetzt sei, so halte ich die andere Annahme, dass wir es nur mit einer Abschrift zu thun haben, für unendlich wahrscheinlicher. Dass dem Copisten ein wirkliches Original Benedicts VIII. vorgelegen hat, ist sicher. Der Context, dessen nähere Untersuchung ausserhalb des Rahmens dieser nur Fragen der Originalität, nicht auch der Echtheit erörternden Abhandlung liegt, kann natürlich vollkommen anstandslos sein; Lesefehler in der Scriptumzeile, namentlich in der Titulatur des Schreibers, die gewöhnlich sehr stark ligirt und schwer zu entziffern ist, kommen auch sonst in Abschriften besonders häufig vor.

[1]) Von einem zweiten Papyrus-Privileg Benedicts VIII. für Portus Jaffé-L 4024 haben wir durch ein Transsumpt Gregors IX., Marini S. 65, Kunde. [2]) Gedruckt bei v. Pflugk-Harttung Acta II, 66 mit dem unbegreiflich falschen Datum 1025 September, das nicht auf Druckfehler beruhen kann, da dieselbe falsche Angabe sich Hist. Jahrb. V, 495 und im Index der Specimina wiederholt. Die Urk. gehört nach der Scriptumzeile: mense decembris, ind. octava zu 1024 December. Sie ist in den Regesten hinter Jaffé-L 4063 zu stellen, von diesem aber zu unterscheiden. Da ihre Originalität nach dem Facsimile bei v. Pflugk-Harttung Specimina Tab. 12 nicht zu bezweifeln ist, so bestätigt sie, was ich Jahrb. Konrads II. I, 456 ff. ausgeführt habe, dass in der Datierung von Jaffé-L 4063 die von Coleti vorgenommene und von den meisten Neueren adoptirte Correctur von ind. VIII in ind. XIII zu verwerfen sei und beweist, dass im Dec. 1024 zwei verschiedene Urkunden für Grado ausgefertigt seien. — Das falsche Datum in dem Abdruck Pflugk-Harttungs ist wahrscheinlich aus dem von ihm selbst so hart beurtheilten Reisebericht Kaltenbrunners (Wiener Sitzungsber. XCIV, 650) gedankenlos abgeschrieben, wo sich der gleiche Fehler findet (vgl. Jaffé-L 4070, das nunmehr zu streichen ist). [3]) S. meine Jahrb. Konrads II. II, 454 und oben S. 17 N. 2. [4]) Ein viertes Privileg für Portus Jaffé-L 3946, das Marini S. 70 gleichfalls Johann XIX. zuwies, gehört, wie schon Jaffé gesehen hat, Johann XVIII. an. [5]) Herausg. von Sickel, Docum. per la storia eccles. e civile di Roma S. 5 n. 1.

[illegible] XIII l. Paderborn

Bresslau, Pap. u. Perg. in d. päpstl. Kzlei. ben. 3.8.
MIÖG 9 (1888) 15, 18 f. 8 H (Germ. av.) I 3670

Kehr, Die ältesten Papsturkunden Spaniens, Abh. Preuss. Ak. Wiss.
Jg. 1926, Abh. 2, p25 ff. 4 Phys. Math. IV 90
ben. 3.8

Bischoff, Urkden.-formate p. 123

Rabikauskas, Kuriale p. 102 f. ben. 3.8.

Pontificum Romanorum diplomata papyracea...
(1929) ben. 3.8.

Lagardehaus, Friedländerweg 11 (Di + Do ab 9 Uhr)
T. 5316499 Isabell Schwarz

Herrn Prof.
Dr. Theo Kölzer
Historisches Seminar
Universität
Konviktstr. 11
53113 **~~53179~~ Bonn**

12.8

JL. 3953 von fremder Hd. (weder [Haupthd. von] JL. 3952 noch Paderborn) [ganz karoling. Minuskel]
~~[illegible]~~ schwungvoll, breiter + platt gedrückt
st-Ligatur weniger hoch, (x nicht so weit nach links unten ausgreifend)
lgf. dünne Elongata auf Basis der Cap. rustica, p nicht eingerollt, q unten nicht nach links gebogen

Lieber Herr Kölzer,

dürfte ich Sie um einen Gefallen bitten? Ich interessiere mich für 2 Urkunden Papst Johannes' XVIII., nämlich JL 3952 (für Saint-Maur-des-Fossés; Paris, Arch. nat.) und JL 3953 (für Pisa; Pisa, Arch. cap.). Bresslau und Kehr haben von den Originalen Photos gehabt, und ich hoffe, daß diese noch vorhanden sind. Bei den MGH habe ich allerdings vergeblich gesucht. Herr Mersiowsky meinte, sie könnten sich am ehesten im Bonner Papsturkundenapparat befinden. Wäre es Ihnen vielleicht möglich, das zu überprüfen? Sofern Sie fündig werden sollten, würde ich Sie bitten, mir Xerokopien von den Photos anfertigen zu lassen, und zwar hätte ich von dem Pisaner Stück gerne alles (in mehreren Teilxerokopien, nicht verkleinert), während ich von dem Pariser Stück bloß die Datierungszeile mit der Nennung des Kanzlers Petrus benötige.

Ich hoffe, daß ich Ihnen mit dieser meiner Bitte nicht allzu viel Mühe verursache.

Mit den besten Wünschen für die vorlesungsfreie Zeit
Ihr

JL 3952: ~~[illegible]~~ die (!) Datierungszeile [anscheinend] bis Datum per manus (einschließl.) von Kontexthd.; dann petri abbatis et cancellarii sacri Lateranensis palatii [in Freiraum] von anderer Hd.?, ~~[illegible]~~ [viell.?] der der Paderborner Urk.?
in der 2. Datierungszeile ~~papa~~ viell. ~~[illegible]~~ pape, dann aber jedenfalls In sacratissima sede beati Petri apostoli von dieser 2. Hd.
die Datierung von JL 3952 in normaler karoling. Minuskel (r etw. unter Z. gehend + am oberen Mittelbd. auseinandergehend [illegible])
JL. 3952 + 3953 beide ohne Rekognition

EINZELAUSGABE

DIE ÄLTESTEN PAPSTURKUNDEN SPANIENS

ERLÄUTERT UND REPRODUZIERT

VON

P. KEHR

AUS DEN ABHANDLUNGEN DER PREUSSISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
JAHRGANG 1926. PHIL.-HIST. KLASSE. Nr. 2

MIT 12 TAFELN

BERLIN 1926
VERLAG DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
IN KOMMISSION BEI WALTER DE GRUYTER U. CO.

liche Gestalt des Bene Valete erinnert an das Silvesters II., aber es steht an ungewöhnlicher Stelle, links unter der Urkunde statt rechts, und die Scriptumzeile steht völlig abgelöst von dem Kontext, ganz unten, wo sonst die große Datierung zu stehen pflegte. Lediglich das dem Bene Valete vorgesetzte Kreuz, das von anderer Hand und mit anderer Tinte eingezeichnet ist, gibt dem Stück den Anschein eigenhändiger Ausfertigung. Wie schade, daß wir keine genaue Beschreibung des Gegenstückes aus Ripoll besitzen: in dem oben S. 13 angeführten Akt von 1722 im bischöflichen Archiv zu Vich ist nur das Bene Valete und die Bleibulle reproduziert; jenes sieht aber ganz anders aus als das in der Bulle von Canigou und ähnelt mehr der uns aus den Urkunden Benedicts VIII. und Johanns XIX. bekannten Form. So fällt hier wieder einmal die These von der eigenhändigen Vollziehung der Privilegien durch den Papst selbst in Gestalt des Bene Valete; nur in der Urkunde für Canigou darf allenfalls das vorgesetzte Kreuz dafür in Anspruch genommen werden.

Weshalb der Regionarnotar Benedict, vorausgesetzt, daß sie von ihm selbst herrührt, einer so wunderlichen Minuskel sich bedient hat, können wir kaum erraten, und ob er die andern gleichzeitig von ihm mundierten Privilegien in derselben Schrift geschrieben hat, wissen wir vollends nicht. Vielleicht wurde ihm die Arbeit, fünf lange Privilegien auf Papyrus zu mundieren, zuviel. Immer aber bleibt die Urkunde für Canigou eine Anomalie, und sie mahnt uns, uns auch in andern Fällen vor einem vorschnellen Verdikt über die Originalität oder Nichtoriginalität der damaligen Urkunden zu hüten.

Von Sergius IV. haben wir übrigens aus Katalanien noch einen anderen Akt, nicht eigentlich ein Privileg, sondern eine von ihm durch seine Unterschriftsformel beglaubigte Urkunde, nämlich die Konstitution des Bischofs Ermengaud von Urgel für sein Kapitel (ed. Marca-Baluze, Marca Hispanica p. 974 n. 163). Das von dem ὑποδιακονος Petrus geschriebene Original ist noch erhalten und zeigt die von anderer Hand und mit anderer Tinte eingetragene Unterschrift des Papstes in der uns anderweits bekannten Fassung *Ego Sergius sancte catholice et apostolice ecclesie presul*, woran sich die Erklärung seiner Zustimmung, die Ankündigung der Bestätigung durch seine Bleibulle — doch ist diese nicht mehr vorhanden — und eine Poenformel anschließen (s. meine vorhergehende Abhandlung S. 18 Anm. 2). Aber trotz der Erklärung *nomen meum descripsi* verraten diese Zeilen nichts von Eigenhändigkeit, sie sind in gewöhnlicher schulmäßiger Minuskel geschrieben, die im Duktus sich nicht wesentlich von der der Urkunde selbst unterscheidet.

Solche Art von Beglaubigung durch den Papst durch die Subskriptionsformel *Ego . . . sanctae catholicae et apostolicae Romanae ecclesiae praesul* u. ä. ist doch häufiger, als ich dachte; von Sergius IV. lesen wir sie auch in der Urkunde JL. 3986 für Beaulieu.

Exkurs zu den Urkunden Johanns XVIII. JL. 3947—3953 (Dezember 1005 bis Mai 1007).

Obwohl zwischen den eben besprochenen Papyrusoriginalen Johanns XVIII. und der jetzt zu erörternden Urkundengruppe kein unmittelbarer Zusammenhang besteht, so will ich doch auch diese hier besprechen, einmal wegen ihrer Bedeutung für die Geschichte der päpstlichen Kanzlei, zweitens weil es sich um eine jener Anomalien handelt, denen wir nun häufiger begegnen. Die einzelnen Urkunden, welche diese Gruppe bilden, sind bereits oft behandelt worden; das Paderborner Stück JL. 3947 von W. Diekamp, J. v. Pflugk-Harttung, P. Ewald, H. Bresslau; das Pisaner JL. 3953 von v. Pflugk-Harttung und mir; die ganze Gruppe von H. Bresslau im Handbuch der Urkundenlehre^{2} I 216ff. und von Melampo S. 74ff. Jetzt, nachdem ich die einzelnen entscheidenden Stücke noch einmal

+ MÖG. 9 !!

untersucht habe, vor allem das für die Beurteilung ihrer Originalität besonders wichtige Pariser Stück JL. 3952, von dem mir eine vorzügliche Photographie zur Verfügung steht, glaube ich mich bestimmter über die ganze Gruppe äußern zu können.

Was zunächst das Pisaner Stück JL. 3953 IP III 333 n. 12 (ungenügendes Faks. bei v. Pflugk-Harttung Taf. 108) anlangt, so habe ich zu meiner Beschreibung (Papsturkunden in Pisa, Lucca und Ravenna in Gött. Nachr. 1897, S. 279ff.) kaum etwas hinzuzufügen. Es gibt eine Art von intuitivem Eindruck auch in der Diplomatik; selbst wo man es nicht beweisen kann, ist doch das Urteil auf den ersten Blick oft nicht weniger sicher als auf Grund reicheren Beobachtungsmaterials. Das ist bei der Urkunde von Pisa der Fall: es ist wahr, sie ist in reiner Minuskel auf Pergament geschrieben, durchaus abweichend von den uns bekannten Formen, mit einer sonst in Privilegien nicht üblichen päpstlichen, aber von dem Urkundenschreiber selbst geschriebenen Unterschriftsformel † *IOHS diuina prȩeunte clementia sancte katholicȩ et apostolicȩ ecclesiȩ apostolicus prȩsul*, und aller uns vertrauten originalen Ausweise bar, und dennoch keine Spur von Nachzeichnung, vollkommene Sicherheit des Duktus, nichts was den leisesten Verdacht erregen könnte. Es ist kein Zweifel: sie ist Original, von Anfang bis Ende geschrieben und datiert, wie sie besagt, von Petrus, dem Kanzler des Lateranensischen Palastes.

Um vieles seltsamer mutet das Pariser Stück JL. 3952 (Faks. bei v. Pflugk-Harttung Taf. 113) an. Diese Urkunde für das Kloster Saint-Maur-des-Fossés, die Loewenfeld nach dem Vorgange Sickels in der Hist. Zeitschrift XXVII (1872) 446 Anm. 1 und Diekamps in den Mitteil. des österr. Instituts III (1882) 567 mit dem Satze »Tabula non est a suspicione remota« verdächtigte und J. v. Pflugk-Harttung im Histor. Jahrb. VII (1886) 233 mit einer Fülle von Argumenten verwarf, spricht in der Tat allen überlieferten Formen einer Papsturkunde Hohn. Denn es kann keinem Zweifel unterliegen, diese Urkunde ist eine Arbeit aus Saint-Maur-des-Fossés, von einem Mönch dieses Klosters verfaßt und geschrieben, der wohl nie eine Papsturkunde gesehen, und wenn er sie sah, völlig darauf verzichtet hat, sie nach Fassung, Form und Schrift nachzuahmen: sie ist mit voller Unbefangenheit und Unkenntnis verfaßt und geschrieben. Dennoch — und dies ist wohl der erste und auf lange Zeit hin seltene Fall — ist sie an der Kurie vorgelegt und angenommen worden. Der fremde Mönch hatte im Eingang zwar für den Namen des Papstes, aber für die Kanzleiunterfertigungen am Schluß keinen Platz gelassen. Ebenderselbe Petrus, der sich hier *abbas et cancellarius sacri Lateranensis palatii* nennt, hat dann in der Intitulatio den Namen *IOHS* genau so wie er in dem Pisaner Stück steht, eingetragen und an den Schluß seine Datierung eigenhändig hinzufügt: *Datum per manus Petri abbatis et cancellarii sacri Lateranensis palatii in mense decembrio, indictione V, anno III pontificatus domni Iohannis octauidecimi summi pontificis et uniuersali | pape in sacratissima sede beati Petri apostoli.* Das Stück war besiegelt, aber von irgendeiner auch nur formelhaften päpstlichen Unterschrift oder von einer Beteiligung des Papstes findet sich keine Spur; sie galt also in diesem Falle offenbar nicht für erforderlich. Die Hand des Kanzlerabts aber ist ganz unverkennbar: sie zeigt die gleiche elegante Minuskel mit allen Eigenheiten, die wir aus dem Pisaner Stück kennen.

Bleibt noch das dritte heiß umstrittene Paderborner Stück JL. 3947 (Faks. Diekamp. Westfälisches Urkundenbuch, Supplement, und v. Pflugk-Harttung Taf. 10) zu besprechen. Ich habe mich früher den Argumenten Bresslaus angeschlossen und, durch sie und durch die unzweifelhafte Tatsache, daß der Schreiber dieser Urkunde den völlig mißglückten Versuch macht in Kuriale zu schreiben, verführt, ihr die Originalität abgesprochen. Was für die Originalität jener beiden Stücke von Pisa und Saint-Maur-des-Fossés spricht, die ungekünstelte, unbefangene Schrift im ganzen und die klare und elegante Datierung des Kanzlers Petrus, die jeden Zweifel ausschließt: ebendieses entscheidende Argument spricht

auf den ersten Blick gegen die Originalität der Paderborner Urkunde. Nicht daß sie auf Pergament geschrieben oder daß das † BENE VALETE an ungewohnter Stelle steht und mit sonst nicht üblichen Buchstaben von dem Schreiber der Urkunde selbst geschrieben ist, ohne jede Spur von päpstlicher Beteiligung, war für mein früheres Verdikt ausschlaggebend, sondern der künstliche Charakter der Schrift, der Versuch mit unzulänglichen Mitteln in Kuriale zu schreiben, die der Ingrossator durchaus nicht schreiben konnte, hat mich veranlaßt, sie mit Bresslau für eine Nachzeichnung, die einst mit einer Bulle Johanns XVIII., deren Abdruck auf dem Pergament noch zu erkennen ist, besiegelt war, nach einem in Kuriale geschriebenen Original zu erklären. Aber jetzt liegt das Stück mir wieder vor, neben den Photographien der Originale von Pisa und Paris; das Auge ist geschärft, die Erfahrung größer, und ich muß jetzt, nachdem ich schon vor Jahren dem verstorbenen Vatikanischen Archivar Melampo zugestanden hatte, daß es sich doch wohl um ein Original handele, mein früheres Verdikt zurücknehmen. Es ist besonders die wiederholte und genaue Vergleichung der Datierungen aller drei Urkunden, die mich dazu nötigt. Man braucht nur die offenen kurialen *a* (ω), die einzigen kurialen Elemente, die in dieser Datierung noch erscheinen, zu überdecken, um sich sogleich zu überzeugen, daß auch hier der Schreiber kein anderer gewesen ist, als jener Kanzlerabt Petrus. Dann wird man aber auch über die Textschrift und deren wunderliche Kuriale, wenn man sie so nennen will, zu einem andern Urteil gelangen. Denn diese Schrift ist eigentlich gar keine Nachahmung der Kuriale, da gerade das, was für diese das wesentliche ist, die typischen Ligaturen, völlig fehlt — dem fühlte der Schreiber sich wohl gar nicht gewachsen —, sondern eine reine Minuskel, in der nur die Minuskelformen von *a*, *t* und *e* durch die entsprechenden kurialen Formen ersetzt sind. So komme ich zu dem Urteil, daß auch die Paderborner Urkunde als ein Original anzusehen ist.

Außer diesen drei irregulären Originalen haben wir aus dem Jahre 1006 noch andere Urkunden, welche die gleichen Anomalien aufweisen, allerdings kennen wir sie nur aus Kopien. Zwei davon, ganz wie JL. 3952 Pariser Herkunft, nämlich JL. 3949 und 3951, sind streng genommen gar keine Papsturkunden, sondern Urkunden des Pariser Bischofs Rainald für seine berühmte Kirche Notre Dame. Beiden hat man lediglich die Intitulatio *Iohannes episcopus seruus seruorum Dei* vorgesetzt, wozu der Abt und Kanzler Petrus am Schlusse seine Datierung *Datum IIII* (bzw. *III*) *non. dec. per manus Petri abbatis et cancellarii sacri Lateranensis palatii anno III pontificatus Iohannis octauidecimi et uniuersalis pape in sacratissima sede b. Petri apostoli, indictione V* hinzugefügt und sie damit, genau wie JL. 3952, mit der Autorität des heiligen Stuhles ausgestattet hat. Auch hier ist keinerlei Vollziehung durch den Papst überliefert, und so werden die beiden Urkunden genau so zu beurteilen sein wie das Privileg für Saint-Maur-des-Fossés, als von den Empfängern selbst ohne Kenntnis der kurialen Formen hergestellte Urkunden, die man in Rom vorlegte und deren Anerkennung man durch die Datierung des Kanzlerabts Petrus erlangte und genügend fand. Hinzu kommt das Privileg Johanns XVIII. für das Seneser Kloster Sant' Eugenio vom November 1006 JL. 3948 IP III 223 n. 1 (Kopie von 1171), das offenbar genau wie die Pisaner Urkunde vom Kanzler Petrus in Minuskel geschrieben war mit *Scriptum per manus Petri abbatis et cancellarii sacri Lateranensis palatii in mense nouembrio, indictione quinta.* Aber es hatte, anders als das Pisaner Stück, die Formel † BENE VALETE, wie es scheint, in derselben Form und an derselben Stelle wie die Urkunde von Paderborn. Wahrscheinlich gehört hierzu noch eine andere Urkunde Johanns XVIII. für das Bistum Volterra IP III 282 n. 10 (Kopien des XV. und XVI. Jahrhunderts), ohne Scriptum und Datum, aber mit der uns aus der Pisaner Urkunde bekannten päpstlichen Unterfertigungsformel † *Iohannes sancte catholice et apostolice ecclesie presul.*

...icum. & a co munione ab eccla separatu

...am auctoritate confir mam ... predi q d uocatur

...que ... acqui... ssunt. Si quis aute pre fatu predium

...er sepeia... re conce... ...egerunt

... dux ... comes. ... comes.

quia ante nri apostolatus pre sentia ... est in conspectu boni ... onis

... Qui aute illud placitu requirere presumpserit perpetue

...s in psona canonicor sce marie uidelicet petrus dni gra archipbr. petrus

...reas pbr. Albizo pbr & custos. Dominicus pbr. Amalfredus pbr.

...o pbr. Albertus pbr. Iohs diaconus. Petrus diaconus. Alberi-

...clericus. Ulrido clericus Ortbertus clericus. Ut aute uerius

...firmauim hoc priuilegium. Insup nram papale bulla

aptcus presul.

... in mense madio Indictione quinta.

T. 333 no 12 JL 3953 Pisa, Arch. capitol.

tempo[illegible]

[illegible] seu que mar

[illegible]nis et reliqua omnia

canonica

dicti kanonici

et magna parua que homi[illegible] ... aut requirere uel ...

archipbri. quicquid ipse ... malignita[illegible] ... deleg[illegible]

[illegible] subiacea[illegible] ... consentien[illegible]

diaconus et cantor ... o. pbr

Ursus pbr. Boni Z. pbr ... clericus

cus diaconus. Dominic[illegible] ... confirma[illegible]

credatur et ab omnib; con[illegible]

subter imponi iuss[illegible]

✝ IOHS diuina pr[illegible] ... catholice et ap[osto]lice ... ap[osto]licum

Datum et scriptum p[er] manus petri cancellarii s[an]c[t]e [e]c[clesi]e lateranensis palatii in mense ma[illegible]

T III 333 nr 12 JL. 3953 Pisa, Arch. cap. 7.

JL. 3952 Paris, Arch. nat.

tricam · neq; p(ro)sapie sublimitate · aut violentium · locum fossatensem specialiter beatissime M[illegible]

parua · fauoris inquinamento · Inhibemus enim omnino d[illegible] eundem loci redigere ad cellam · cu omnis pene

ut etiam uentosa nobilitate quib[illegible] tumidus · pecunia · simultate · [illegible] prosapia [illegible]

[illegible] fecit ut sui flumini [illegible] huic ipsu pseudo xpi · non modo fure · & latrone · cu esu[illegible]

beati petri obtestantes precipimus · ab eiusdem loco q; sce dei genitricis · apostolorumq; petri [illegible]

siquidem est · ut is qui ea que sunt xpi · usurpat in auctoritate · abutatur indignissime · presumit su[illegible]

sime · effugiat seuerissime [illegible] si galli eps · segnitie represserit · aut forte munera · qu[illegible]

[illegible] tumidus · qua inferia uilis psona · scip[illegible] ad calumnia · Laturus ex parte fratr[illegible]

[illegible]; apostolice ianua pateat iustitie [illegible] terror alicuius prepotentis impedierit [illegible]

non euadat qui prefatum sibi locu contra fas · & iura · contraq; fratru presupserit usurpare ani[illegible]

cunctoru ta romanoru · qua usquaq gentiu ad hanc scam pertinentia apostolica sede presulu

abbati · temptauerit insidiari · eundemq; [illegible] cunctisq; nota criminalis causa fuerit crimi[illegible]

maximeq; uulgare · quod plerumq; ut ait beatus augustinus caligine sui inuoluitur erroris [illegible]

inducti fuerint · aut cupidinis munere aut amore cuiusuis excellentis psone · aut simulati[illegible]

[illegible] uicinia numero [illegible] ac sine psonarum respectione iudicatur

Igitur siquis ab hoc [illegible] huic nro priuilegio auctoritatis temptauerit

[illegible] huius prerogatiue concessionis · ut ui[illegible]

Datum p[illegible] sacri lateranensis palatii · [illegible] beatissimi [illegible] apli ·

[illegible] ergo auctoritas · ut apostolica a parte sci[illegible]

1° Paris Arch. nat.

…num fossatensem specialiter beatissime MARIAE . sanctorumque petri & pauli . honori & nomini dicatum presumat inuadere …

…dem loci redigere ad cellam . cui omnis pene mundus sciat ipsum semper fuisse sine respectu cuiusque loci regale abba…

…nultatis te etiam . prosapia [illegible] presumpserit intrare tituram loci . ubi beatus quiescat cor…

…do xpi . nonmodo fure . & latrone . oues in qua xpi lacerante . ueruecia lupo rapiente . & dispergente grege . galli…

…q; sce dei genitricis . apostolorumq; petri & pauli anathematis perculsus gladio . arcere turpiter . exturbare non segni…

…tate . abutatur indignissime . presumat superbissime . diuinis atque humanis legibus . fortissime reclamantibus . si ip…

…gnitates represserit . aut forte munera . que excecant oculos prudentium [illegible] uerba iustorum . aut quori…

…pteri ad ealumina . laturus ex parte fratrum [illegible] signa [illegible] sibi ipsis [illegible] clamant iniuria …

…terror alicuius prepotentis impedierit persone . aut paupertatis inopia . aut forte regnorum discordia . quominus huc a…

…contraq; fratrum presumpserit usurpare animum . [illegible] anathema maranatha imperpetuum . ta auctoritate …

…scam pertinentium apostolice sedis presulum . Si uero quisquam nobilitate fidens . aut pecunia . aut ypocrisis uel …

…netiq; nota criminalis causa fuerit criminis . tam abbas fossatensis sci scilicet cenobii MAURI . nonminus qua…

…stinus caligine sui inuoluitur erroris expellente sathana . aut per se . aut potius per suam [illegible] tam famosa nec [illegible] babil…

…re cuiuslibet excellentis persone . aut simulationis cuiuslibet deceptoris decepti colore . tunc ad romanum iudicium abba…

…tate . ac sine personarum respectione iudicetur . [illegible] presentia que nulla latent remota di obtutu

ARCHIVES SECT. Hist. DU ROYAUME

…ic nostre priuilegio auctoritatis temptauerit . igni [illegible] nonmorientium . apud inferos dentes patiatur . in eternum …

…tores huius prerogatiue concessionis . ut iusti epulentur in conspectu dei . & delectentur in eterna letitia in xpo …

…ii sacri lateranensis palatii . in mense decembr[illegible] Indictione V. Anno III. pontificatus …
apli

…et ergo auctoritas . una apostolica a parte sciatur plumbi sigilla subter est nostre roborationis subnixa .

JL 3983

legium corroborationis · ut nullus ab hoc nunc usq; in sclm · neq; p pecuniam · neq; p...

JL. 3952 Paris Arch. nat.

...i Pauli · honori te nomini dicatu presumat inuadere · nisi que fratru concors electio elegerit · ...

...p fuisse sine respectu cuiusque loci regale abbatiam · Quod si obstinatus uersipellis · subdolus

...ferit intrare titulum loci · ubi beatus quiescit corpore MAURUS · qui infatigabilis obedien...

...ieruetia lupu rapiente · & dispgente grege · galli... posmonemus ... ademus · atq; auctoritate

...s suo gladio · arcere · ... exturbare non se... Dignissimum

...humanis legibus · fortissime reclamantibus · is ipse deponatur auctoritate · exturbetur dignis...

...dentiu ... uerba uistoru · aut quorumlibet uiolentoru uiolentia dominoru ·

...s se ... clamauerit iniuria · Obtestamur uero atq; precam · ut nc ...

...forte regnoru discordia · quominus huc aduenire ualeant ...

...a maranatha imppetuu · ta auctoritate dissica · qua apostolica ...

...tate fidens · aut pecunia · aut ypocrisis uelamine ... ta constitutio regulariter · atq; legali...

...s sca ... cenobii MAURI · non minus qua duodecim deponatur epis ... humanum ...

e · aut potius p suam bra · tam famosa nec pbabili causa · preiudicare temptauerit · iudicesq; ...

...s decepti colore · tunc ad romanu iudiciu abba delatus · delatoresq; ueniant ...

...lla latent remota di obtutu

ARCHIVES SECT. Hist. DU ROYAUME

...m · apud inferos dentes patiatur in eternum serpentium · ignem ...

...udi · & delectentur in eterna laetitia in xpo ihu d...

Indictione V · Anno III · pontificatus domni ...

...tur est ... roboratione subnixa ·

locus cū omnib, que in eis sunt istru[illegible]

colonos. census seu redditus. atq; etiam

quoscūq; possessionum predicte eccle

apostolica audē confirmamus & corroboramus

[illegible]

PETRI apli auctoritate ut nulla ordinatio

[illegible] predicte eccle nisi electione fil[illegible]

virum atq; presumtor [illegible] eidem eccle [illegible]

nuendo contra hoc nrm̄ auctoritatem [illegible]

[illegible] despexerit nisi condignam emendat[illegible]

anathematis vinculo innodatur [illegible]

pbis paonis subdiaconi [illegible]

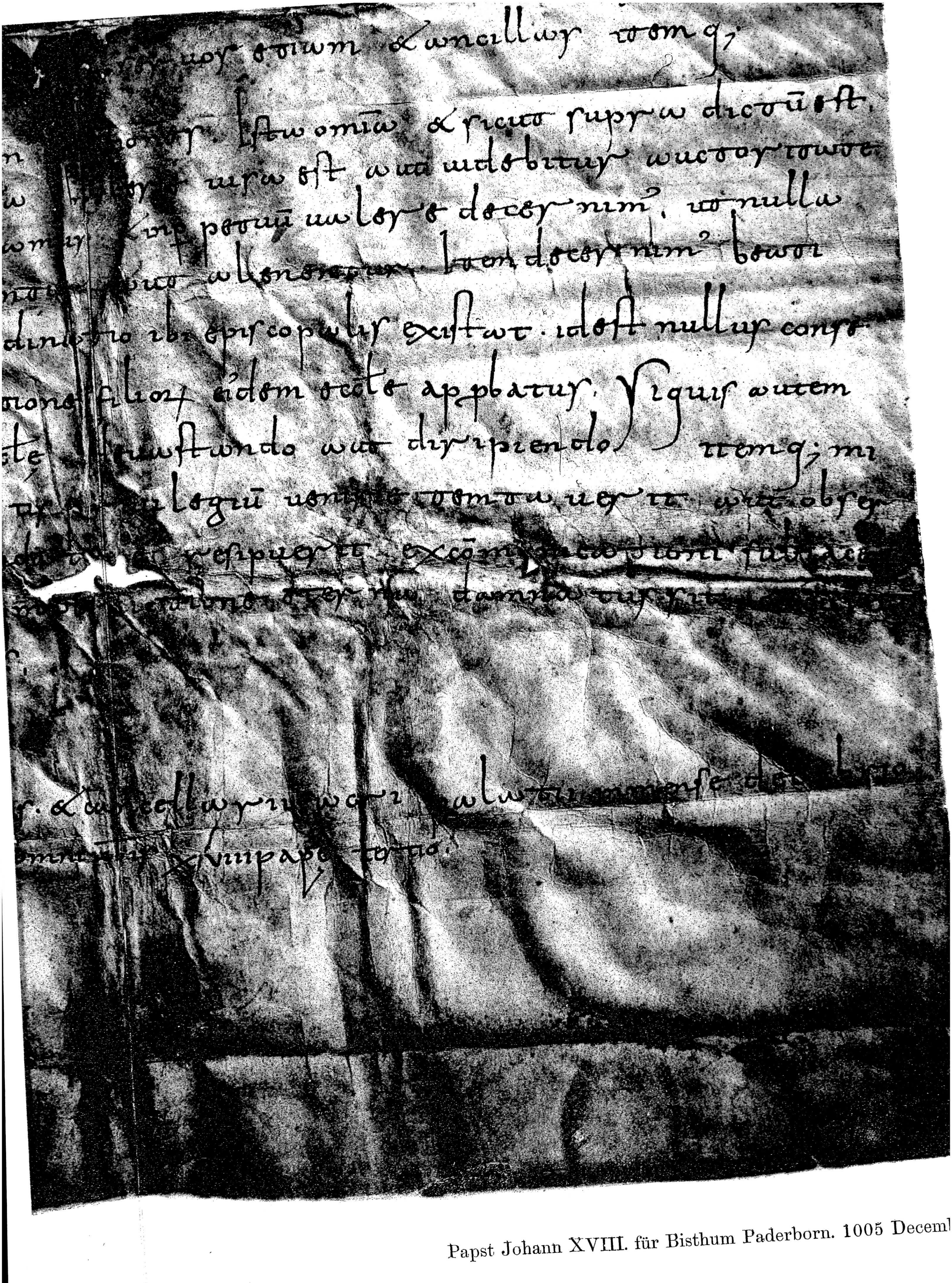
+ BENE VALETE.

Datū & scriptū p manus petri [illegible] & [illegible]

indictione [illegible] Anno [illegible] domni [illegible]

Westf. Urk. Buch Suppl. Nr. 607.

Münster StA, PU 1



Papst Johann XVIII. für Bisthum Paderborn. 1005 Decemb[er]

Münster StA, PU 1

Diekamp, Suppl. Taf. III

Münster, StA, P.U. 1

+ IOHS EPS SERU

dilecto filio ratario patri brunensi monasterii abb...

Sacrosancta apostolica sedes dum materne pietatis & regim...

officiū corroborationis doctrine & auctoritatis imp...

giū. Quocirca tue postulationi karissime fili conce...

...toritatis privilegiū & libenti animo annui...

tuorum caput gaudere poterit si membra in...

Igitur ut ab antiquis sc̄e patres brunensis ecc...

ac reb; diversi generis dotata est. ut que bon...

copiis divitiarū possessionumq; accre uisse ua e...

te tibi tuisq; successoribus inperpetuum...

incursione dolo & dispositione tuta quo cum...

palis possedisse actenus videtur ut...

tione acquirere poterit. idest ua...

...sitas ... pertinentia. loc...

locus cū omnib; que inde sunt ultra...

colonos. censum seu redditus. atque etiam

quecumq; possessionem predicta eccla...

apostolica adē confirmamus & corroboramus

...

Münster StA, Pu 1

RIUS SERVUS SERVORŪ DEI

...episcopo eiusque successoribus in perpetuum.

...regiminis universalis in ecclesiis Xpi operam

...bus imponendo et incumbente. Eisdem debita suffra...

...concedendo tibi tuisque sedis ecclesie apostolico auc...

... karissime [illegible] ...

...stabilita robore subsistere pre...

...sedes cui deo auctore preesse fundata...

...que bonorum uirorū ac fideliū Xpi collatione accesserit

...uisa est. Ea tantum perpetuo apostolica auctoritate precep...

...[illegible] decernimus. Sint q; a prelato...

...cumq; predicte ecclesie immo sedes episco...

...ut aut cūq; acquirere fidelium Xpi colla...

...[illegible] iones cuius diocesis diocesaniiuq;

...[illegible]

...[illegible] tam cancellarium q;

...stat omnia et precio supradictum est

m ... [illegible] est ... ut ...

... [illegible] ... decernimus ut nulla

... [illegible] ... decernimus ...

... [illegible] ...

...dine ibi episcopalis existat ...

Klemens Honselmann, Von der Carta zur Siegelurkunde. Beitr. z. Urkundenwesen im Bist. Paderborn 862–1178 (1939)

„Noverit cunctorum fidelium tam presentium quam futurorum industria, qualiter . . .“ Endlich ist auch die Besiegelung der Urkunde Liudberts für Corvey-Herford[88] in Nachahmung der Besiegelung der Kaiserurkunde erfolgt. Die Kaiserurkunde beginnt also schon um diese Zeit merkbaren Einfluß auf die Privaturkunde zu nehmen.

Noch bedeutsamer aber ist die rückbildende Tendenz im Paderborner Urkundenwesen dieser Zeit. Die Urkunden des beginnenden 9. Jahrhunderts sind fast überall mit Ortsangabe, Tages- und Jahresdatum versehen worden. Von den uns vollständig erhaltenen Paderborner Urkunden haben zwei, und zwar die von 868 und 890, nur die Angabe des Jahres und des Handlungsortes. Die Urkunden Liudberts und Unwans dagegen entbehren auch diese. Ferner sind auch die älteren Corveyer Traditionsnotizen schon, wie oben gezeigt wurde, Notitiae in vereinfachter Form. Am stärksten zeigt sich aber der Rückschritt bei den Notitiae des jüngeren Teiles, die eigentlich nicht mehr als Urkundennotizen bezeichnet werden können. Da gerade diese rückbildenden Tendenzen in den folgenden Jahrzehnten die Oberhand gewinnen, bezeichnet auch in Paderborn das endende 10. und beginnende 11. Jahrhundert einen Tiefstand im Urkundenwesen.

3. Die Urkunde unter Meinwerk — überwiegend Aktaufzeichnung (1009—1036).

Im vorigen Kapitel zeigte sich bereits, daß die Ausstellung von Urkunden im 10. Jahrhundert immer formloser wurde. Die Datierung verschwand. Die Corveyer Traditionsnotizen schrumpften unter Beiseitelassung aller Formeln auf die notwendigsten Worte zusammen. Gerade dort wird die Abkehr von der alten Urkunde am deutlichsten: Man trug am Ende des 10. Jahrhunderts Schenk- und Tauschurkunden nur noch in ein Traditionsbuch ein. Derartige Erscheinungen finden sich ganz allgemein in Deutschland. Sie zeigen sich mancherorts schon im 9. Jahrhundert.[1] Selbst diejenigen Gebiete, die ein hochentwickeltes Urkundenwesen hatten, wurden von dieser Abkehr von der Urkunde erfaßt. Das lag in dem Rechtswert der damaligen Urkunde begründet. Die Mehrzahl der Dokumente wurde in den Domstiften und Klöstern, also vom Empfänger, gefertigt; der Aussteller gab seinerseits kein Beglaubigungszeichen hinzu, da er nur in den seltensten Fällen des Schreibens kundig war. Die germanische Anschauung, daß der lebendige Zeuge für die Rechtshandlung

[88] Erhard, Cod. 1, 34.

[1] Vgl. hierzu und zum Folgenden Redlich, Privaturkunden S. 68 f. Heuberger, Urkundenlehre S. 35. Breßlau, Urkundenlehre 1², 665 f.

einstehen müsse, war noch ebenso stark wie in jenen Zeiten, da man Urkunden überhaupt noch nicht kannte.

So war es ganz folgerichtig, wenn man die schlichte Zeugenurkunde, die Notitia, bevorzugte. Da aber nunmehr die Notitia nur den einen Zweck hatte, den Zeugenbeweis zu erleichtern, kam es auf die Form sehr wenig an. Die einfache Angabe des Tatbestandes und der Zeugen genügte vollauf, um bei Anfechtung des Rechtsgeschäftes den Zeugenbeweis möglich zu machen. Man begnügte sich mit kurzen, sachlichen Notizen, die eigentlich gar keine Urkunden mehr sind, keine Rechtsbedeutung mehr haben. Solche Traditionsnotizen — ich gebrauche das Wort „Notizen“, um den Gegensatz zu der älteren Notitia zum Ausdruck zu bringen; sonst ist auch der Terminus „Akt“ gebräuchlich — sind aus der Zeit Bischof Meinwerks (1009—1036) in größerer Menge erhalten, und zwar glücklicherweise in beträchtlicher Anzahl als urschriftliche Einzelnotizen. Das ist ein seltener Fall; in der Literatur werden andere derartige Einzelakte des 11. Jahrhunderts aus Deutschland nicht erwähnt. Anscheinend sind solche in größerer Anzahl sonst nur aus dem Kloster St. Pierre in Gent erhalten.[2] Darum ist auf die Paderborner Stücke in den grundlegenden diplomatischen Werken bereits öfter kurz hingewiesen worden.[3] Aber nur W. Diekamp hat sich mit ihnen näher beschäftigt. Er bringt in seinem Supplement zum Westfälischen Urkundenbuche eine knappe Beschreibung. Eine eingehende Behandlung ist darum an dieser Stelle dringend notwendig.[4]

Die Schriftstücke bezeichnen sich selbst als „Chirographum“. Das hat nichts mit einer Chirographierung zu tun. Diese kommt in Paderborner Urkunden in dem zu behandelnden Zeitabschnitt nicht vor. Es bedeutet hier „Handschrift“ = Urkunde.

Urschriftlich sind 42 solcher Traditionsnotizen überliefert, auf einzelnen Pergamentblättern 33, auf je einem Blatt zweimal 2, einmal 5 Traditionen.[5] Nur in Copialbüchern erhalten sind

[2] Vgl. Redlich, Privaturkunden S. 72, Anm. 2. Die Texte bei A. van Lokeren, Chartes et documents de l'abbaye de Saint Pierre au Mont Blandin à Gand, 1 (1868). O. Oppermann, Die älteren Urkunden des Klosters Blandinium und die Anfänge der Stadt Gent, Bijdragen van het instituut voor middeleeuwsche Geschiedenis der Rijks-Universiteit te Utrecht, 9, 1. Text, 2. Faksimiles (1928), erklärt diese Stücke für gefälscht oder wenigstens für zweifelhaft. Eine andere Meinung vertritt Philip Grierson, Les annales de Saint Pierre de Gand et de Saint Amand, Brüssel 1937.

[3] Ficker, Beiträge 1, 89, 341, 344; Redlich, Privaturkunden S. 72 f.

[4] Zuerst wies auf sie hin Tychsen im Göttinger Taschenbuch für 1813 S. 112. Der älteste (ungenaue) Druck Wigand, Archiv für Geschichte und Altertumskunde Westfalens Bd. 5, (1832) 111. Neudruck nach den Originalen bei Erhard, Cod. 1., 86, 87 n. 1—27, 93, 95, 107, 113. Anhang zu DK. II. 198. Vgl. dazu Diekamp, Suppl. 651 ff.

[5] 2 Traditionen auf einem Blatt, je eine auf der Vorderseite und der Rückseite: Erhard, Cod. 1, 87 n. 25, ferner Diekamp, Suppl. 735 a und eine ungedruckte

4 Notizen; für 2 weitere, deren Originale zwar noch vorhanden, aber bis auf wenige Worte nicht mehr zu entziffern sind, sind gleichfalls die Abschriften heranzuziehen.

Wir besitzen nun noch eine andere Überlieferung der Meinwerkschen Traditionsnotizen, die weit mehr Stücke enthält, als uns urschriftlich oder in Copiaren überliefert sind. Der Verfasser der Vita Meinwerci, ein Abdinghofer Mönch, der um 1165 schrieb, hat in seine Biographie auch die Schenkungs-, Kauf- und Tauschnotizen Meinwerks, soweit sie damals erhalten waren und ihm der Erwähnung wert schienen, aufgenommen. Er hat in den 98 sogenannten Traditionskapiteln[6] 101 Traditionsnotizen mitgeteilt (je 2 in Kap. 64, 125, 126), neun andere hat er, da die Datierung ihm möglich war, der Zeit ihrer Abfassung entsprechend in sein Werk eingeordnet,[7] sodann hat er eine Zeugennotiz in Kapitel 195 (1. Teil) und eine Weihenotiz in Kapitel 121 (1. Teil) benutzt; die Vorlage für Kap. 129, eine kurze Aufzählung von 12 Traditionen, kann gleichfalls als Notiz betrachtet werden. Von diesen 113 in der Vita überlieferten Traditionsakten sind nur 43 in Urschrift oder Copialbüchern erhalten.[8] Für 70 ist die Vita die einzige Überlieferung. Die Gesamtzahl aller erhaltenen Meinwerkschen Traditionsnotizen beträgt 116.

Diese Notizen sind vermutlich erst nach der Domweihe 1015 entstanden. Die Vita Meinwerci erzählt, daß zahlreiche Geistliche und Laien Schenkungen an die Domkirche machten, nachdem B. Meinwerk bei Gelegenheit der Weihe 1100 Hufen Erbgut bei Plesse gegeben hatte. Demgemäß werden die Notizen im Folgenden datiert.

Wir haben uns zunächst mit den äußeren Merkmalen der Originale zu beschäftigen. Eine Übersicht ermöglicht sich am besten, wenn man die Notizen nach Schreibern geordnet in Gruppen zusammenfaßt.[9] Es lassen sich unterscheiden:

Hand 1 (schreibt in den Jahren 1015—1020). Ihr sind zuzuweisen: Erhard, Cod. 1, 87 n. 6 und 23; Cod. 1, 95.[10] (Abbildung von Erhard, Cod. 1, 87 n. 23 bei Diekamp, Suppl. Tafel 4 unten links.) Die beiden erstgenannten sind eigentliche Traditionsnotizen. Das Pergament hat ziemlich regelmäßige Formen. Erhard, Cod. 1, 87 n. 6 ist ein schmaler Streifen, 29×9 cm, der

Zeugennotiz über die Abtei Helmarshausen; fünf Notizen auf einem Blatt auf einer Seite untereinander geschrieben: Erhard, Cod. 1, 87 n. 7.

6 Vita Meinwerci episcopi, Cap. 31—128. Zu den Traditionsnotizen vgl. Diekamp, Suppl. 651 ff.

7 Cap. 136, 137, 173, 174, 195 2. Teil, 197, 202, 203 2. Teil, 204.

8 Drei urschriftlich erhaltene Zeugennotizen finden sich nicht in der Vita.

9 W. Diekamp, Suppl. 651 hat bereits vier Hände unterschieden. Ich komme in einigen Fällen zu anderen Ergebnissen. Diekamps Bezeichnung der Hände behalte ich bei. Um Vergleiche zu erleichtern, füge ich, da Diekamp nach den Regesten Erhards zitiert, auch diese in Anmerkung bei.

10 Erhard, Reg. 1, 783, 849, 891.

Längsseite nach beschrieben, Cod. 1, 87 n. 23 hat mehr quadratische Form. Beide sind unbesiegelt. Erhard, Cod. 1, 95 über die Schenkung Graf Dodikos ist von den übrigen Traditionsnotizen durch die Größe des Pergaments verschieden; da auch ein Siegel aufgedrückt ist,[11] hat dieses Blatt mehr den Charakter einer Urkunde. Aber der Inhalt entspricht durchaus dem der Notizen, so daß man es am besten dazu rechnet. Der Unterschied in der Aufmachung erklärt sich aus der Bedeutung und dem Werte dieser Tradition. Die Schrift der drei Notizen ist gewöhnliche Buchschrift. Die Zeugen sind von derselben Hand geschrieben, bei Erhard, Cod. 1, 95 aber nachgetragen. Erhard, Cod. 1, 87 n. 6 ist entsprechend einer Bemerkung in Cod. 1, 107 in das Jahr 1019 zu setzen. Regelmäßig wird Graf Dodiko in den Notizen genannt. Da er am 29. August 1020 starb,[12] fällt die Tätigkeit dieser Hand in die Zeit vor diesen Termin.

Hand 2 (schreibt ca. 1017—1024). Von ihr sind geschrieben: Erhard, Cod. 1, 87 n. 2, 10, 25; Cod. 1, 93, 107 und die ungedruckte Zeugennotiz Fürstentum Paderborn U. 43.[13] (Abbildung von Erhard, Cod. 1, 93 in Diekamp, Suppl. Tafel 4 rechts.) Da Erhard, Cod. 1, 87 n. 25 mit 2 Akten beschrieben ist, stammen von dieser Hand 7 Notizen. Die Pergamentblätter sind nicht rechteckig beschnitten, sondern nur ungefähr in diese Form gebracht, die Abweichungen sind so stark, daß sie auffallen müssen. Der Schreiber hat ohne jede Regel entlang der schmalen oder breiten Seite geschrieben, sogar ein ganz schmaler Streifen ist der schmalen Seite nach beschrieben.[14] Die Schrift ist wiederum gewöhnliche Buchschrift, in Erhard, Cod. 1, 87 n. 2 finden sich aber auch Buchstaben mit Schnörkeln. Mit Ausnahme von Erhard, Cod. 1, 87 n. 10 haben die Notizen die Angaben der Zeugen, die von der gleichen Hand in einem Zuge mit dem Text geschrieben sind. Nur Erhard, Cod. 1, 107 hat ehemals ein Siegel gehabt, das mittels Kreuzschnitt im Pergament durchgedrückt war. Datierungen nach dem Festkalender finden sich in Erhard, Cod. 1, 87 n. 2, 25 a, b; in 25 b ist sie als eigentliche Datierung empfunden und in einer eigenen Zeile, verbunden mit der Angabe des Handlungsortes, unter den Text gesetzt. Erhard, Cod. 1, 87 n. 25 a ist datiert „Abdon et Sennen" = 30. Juli, 25 b „in natali S. Jacobi" = 25. Juli. Die beiden Notizen scheinen also kurz nacheinander geschrieben zu sein. Erhard, Cod. 1, 107 hat am Schluß des Textes Angabe des Tagesdatums und des Handlungsortes. Die Datierung dieser Hand ergibt sich nach Erhard, Cod. 1, 93 von 1017, Cod. 1, 87 n. 2, in welcher der Domherr Nithing offenbar noch nicht Propst ist, nach Erhard, Cod. 1, 107 aus dem Jahre

11 Über die Siegel Meinwerks vgl. unten S. 138.

12 Vita Meinw. S. 95.

13 Erhard, Reg. 1, 780, 808, 852, 882, 933.

14 Erhard, Cod. 1, 93, 8 cm breit.

1024, Fürstentum Paderborn U. 43, ebenfalls aus 1024, und Cod. 1, 87
n. 25, in welcher Nithing als Propst erscheint. Sein Nachfolger
Hosad kommt in Urkunden von Hand 4 (1026—1036) als Propst
vor.[15] Graf Dodiko wird in keiner dieser Traditionen erwähnt.
Hand 3 (schreibt vor 1024). Ihr sind zuzuweisen Erhard,
Cod. 1, 87 n. 3 und 7.[16] Da letztere mit 5 Traditionsnachrichten
beschrieben ist, hat die Hand wenigstens 6 Notizen niederge-
schrieben. Beide Pergamente haben eine sehr unregelmäßige
Form, Erhard, Cod. 1, 87 n. 3 hat nur einen rechten Winkel, die
anderen Seiten sind schräg, im unteren Teile der Urkunde ist ein
Loch im Pergament. Erhard, Cod. 1, 87 n. 7 ist ein Abfallstück,
dessen rechte Seite gar nicht zugeschnitten ist, so daß die Breite
des Blattes oben 10 cm, in der Mitte 14,5 cm, am unteren Rande
6 cm beträgt. Beide Stücke sind in gewöhnlicher Buchschrift
geschrieben, in Erhard, Cod. 1, 87 n. 7 ist die Schrift zum Teil
schon zerstört. Urkundliche Reminiszenzen finden sich nur in
der erstgenannten Notiz, die am Anfang ein von Erhard über-
sehenes Chrismon[17] und am Schlusse das Tagesdatum und den
Ort der Handlung hat. In all diesen Notizen fehlt die Angabe
der Zeugen. Erhard, Cod. 1, 87 n. 3 ist einige Zeit vor dem Tode
Kaiser Heinrichs II. ausgestellt, vielleicht mehrere Jahre vorher;
der Tradent, Domkanoniker Nithing, wird noch nicht Propst
genannt.
Hand 4 (schreibt ca. 1026 bis ca. 1036). Von dieser Hand sind
16 Notizen, also fast die Hälfte aller erhaltenen, geschrieben,
nämlich: Erhard, Cod. 1, 87 n. 5, 9, 11, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 21,
22, 24, 26, 27, Cod. 1, 113; Diekamp Suppl. 703 (?)[18] Außerdem
stammt wahrscheinlich von dieser Hand die Bemerkung auf
Fürstentum Paderborn U. 43: „de testibus adfuerunt ad Uuerla
de Helmuuardeshusun." (Abbildung von Erhard Cod. 1, 87 n. 9
bei Diekamp, Suppl. Tafel 4 oben links.) Das Pergament ist im
allgemeinen ziemlich regelmäßig, nur 3, und zwar größere Stücke,
sind nicht gerade und rechtwinklig geschnitten. Zuweilen
kommen Löcher im Pergament vor. Die Schrift folgt meist der
längeren Seite, öfter aber auch, vornehmlich bei schmalen Strei-
fen, der kürzeren Seite. Dieser Schreiber hat sehr charakte-
ristische Züge. Er liebt eine breite Feder, so daß die Schrift
recht dick und groß ist. Sie ist mit einer Ausnahme Buchschrift,
nur Erhard, Cod. 1, 87 n. 13 hat verschnörkelte Buchstaben, die
der diplomatischen Minuskel näher kommen. An urkundlichen
Formeln findet sich einmal ein Chrismon.[19] Achtmal kommt eine

[15] Vgl. unten Hand 4.
[16] Erhard, Reg. 1, 781, 802, 803.
[17] Vgl. Diekamp, Suppl. 657.
[18] Erhard, Reg. 1, 792, 806, 811, 817, 819, 821, 823, 826, 831, 841, 847, 851, 853, 855, 947.
[19] Erhard, Cod. 1, 87 n. 13, ein einfaches C ohne Verzierungen.

Promulgatio vor. Eine Datierung ist in keiner Notiz vorhanden,
eine Ortsangabe nur in dem urkundenmäßiger ausgestatteten
Akt Erhard, Cod. 1, 87 n. 13; sie ist dort mit dem Text gleich-
zeitig und in der gleichen Linie fortlaufend geschrieben. Die
Zeugenreihe, die nur in drei Urkunden fehlt, ist zuweilen in be-
sonderer Linie geschrieben, mehreremale im Abstand einer Zeile.
In einigen Fällen ist ihre Schrift weniger sorgfältig, so daß man
nachträgliche Hinzufügung annehmen muß.[20] Die Notiz Erhard,
Cod. 1, 113, die von zwei Leistungen des Bischofs an einen ge-
wissen Athulf und (seine Frau) Hicila berichtet, von denen der
Bischof die eine vor, die andere nach seiner Romreise tätigte, ist
von derselben Hand, aber zu verschiedenen Zeiten niederge-
schrieben. Sie gehört in das Jahr der zweiten Romreise Mein-
werks 1026. Soweit Zeugen genannt sind, kommen Graf Dodiko
und Propst Nithing nicht mehr vor, öfter dagegen Propst Hosad,
der 1036 der Weihe der Busdorfkirche beiwohnte. Man darf
dem Schreiber also ungefähr die Jahre 1026—1036 zuweisen.
Hand 5 (ihre Zeit ist nicht genauer zu bestimmen). Zu ihr
gehören Erhard, Cod. 1, 87 n. 12, 19, 20, Diekamp, Suppl. 734.[21]
Das Pergament dieser Notizen ist ziemlich regelmäßig beschnitten
und rechtwinklig, die Schrift wie gewöhnlich Buchschrift. Ur-
kundliche Formeln fehlen, ebenso in einer Aufzeichnung die Zeu-
gen; in zwei anderen sind sie nach einem kleinen Absatz in be-
sonderer Linie niedergeschrieben, anscheinend in einem Zuge mit
der Urkunde. Der zuletzt genannte Akt nennt nur die Zeugen
einer nicht näher bezeichneten Tradition. Für eine Begrenzung
der Zeit des Schreibers fehlen alle Anhaltspunkte.
Hand 6 (schreibt 1026—1036). Ihr weise ich zwei Notizen zu,
die Diekamp zu Hand 1 rechnet: Erhard, Cod. 1, 87 n. 1 und 8.[22]
Die Form des Pergamentes ist ziemlich regelmäßig. Die Schrift
ähnelt zwar der von Hand 1, ist aber in charakteristischen Buch-
staben von ihr verschieden. Zeugen sind nur in Erhard, Cod. 1,
87 n. 8 genannt, darunter Propst Hosad, den wir entsprechend
den Bemerkungen zu Hand 2 und 4 der Zeit 1026—1036 zuweisen
müssen.

[20] Erhard, Cod. 1, 87, n. 11, 13, 21, 24, 27. — Erhard, Cod. 1, 87 n. 11 ebenso
n. 17 sind nach Diekamp vermutlich erst nach Meinwerks Tode aufgezeichnet,
da es von ihm heißt: „qui tunc Paterbrunnensi ecclesię presidebat". Ähnlich
heißt es in einer nur durch die Vita Meinw. bekannten Notiz von dem Sohne des
Hola: „qui tunc in ecclesia Patherbrunnensi litteralibus studiis operam dabat."
Die Deutung Diekamps scheint mir aber irrig zu sein. Die Stücke sind von einer
Hand, die nachweislich zu Meinwerks Zeit geschrieben hat. Die auffälligen Worte
können auch so erklärt werden, daß der Bischof dadurch ausgezeichnet werden
sollte. Sie besagen dasselbe wie die Worte in der subjektiv gestalteten Aktauf-
zeichnung Erhard, Cod. 1, 87 n. 13: „eiusdem sedis honorandus antistes", aber
in jener Form der Vergangenheit, die auch sonst den objektiv gefaßten Notizen
eigentümlich ist.
[21] Erhard, Reg. 1, 814, 833, 836.
[22] Erhard, Reg. 1, 776, 805.

Einzelhände. 1. Erhard, Cod. 1, 87 n. 4[23] (1015 bis 1020). Das regelmäßig geformte Pergament ist ziemlich brüchig, die Schrift ist beim Aufkleben auf die Schutzseide etwas verzerrt worden. Es ist eine Art Urkundenminuskel, mit dünner Feder geschrieben. Charakteristisch sind die langen oberen und das Ausbiegen der unteren Schäfte nach links. Die Schrift scheint durch die der Kaiserurkunde beeinflußt zu sein. Die Notiz ist vor 1020 anzusetzen. Der in ihr genannte Graf Immid kommt als Zeuge nur gemeinsam mit Graf Dodiko vor, ist also wohl um die gleiche Zeit gestorben wie dieser.

2. Urkunde Meinwerks, gedruckt zu DK. II. 198[24] (geschrieben 1033). Es handelt sich um eine Urkunde, in der Meinwerk die Verleihung eines Diploms Konrads II. bekannt macht. Der Wichtigkeit der Schenkung entsprechend war die Urkunde in großem Format ausgestellt. Es sind nur zwei Fragmente davon erhalten. Die Höhe betrug nach den noch vorhandenen Resten mindestens 39,5 cm, wahrscheinlich aber 45 cm. Die Breite ist nicht mehr festzustellen. Die Größe der Buchstaben und ihre langen Oberschäfte sind für Meinwerkurkunden ungewöhnlich, ebenso der große Zeilenabstand. Der Eindruck ist nicht der einer Notiz, sondern einer regelrechten Urkunde. Der Text entspricht aber dem der Notizen. Die Hand ist verschieden sowohl von der, welche die zugehörige Kaiserurkunde geschrieben hat, wie auch von denen, welche sonst in Meinwerks Kanzlei tätig gewesen sind. Der Urkunde liegt ein Siegel bei. Es ist aber ungewiß, ob es zur Urkunde gehört hat; seine Echtheit scheint mir fraglich zu sein.[25] Eine Datierung wird die Urkunde nicht gehabt haben. Sie ist, wie die zugehörige Kaiserurkunde, ins Jahr 1033 zu setzen.

Von den 42 urschriftlich erhaltenen Aktaufzeichnungen, von denen 2 unlesbar sind, so daß eine Beurteilung der Schrift nicht möglich war, rühren nur 2 von Einzelhänden, dagegen 38 von Schreibern her, die mehrere Stücke mundiert haben. Von diesen schrieb die erste Hand drei, die zweite sieben, die dritte sechs, die vierte sechzehn, die fünfte vier, die sechste zwei Notizen. Bei der Beschreibung der Textanordnung auf den einzelnen Blättern ergaben sich auch bereits Bemerkungen zur Textgestaltung, die gewisse Gleichförmigkeit bei den Stücken der einzelnen Gruppen zeigten. Es scheint daher, daß auch das Diktat in den gleichen Gruppen zusammen gefaßt werden kann, daß es also wohl von den Schreibern selbst stammt.[26]

[23] Erhard, Reg. 1, 783.
[24] Erhard, Reg. 1, 988.
[25] Zu den Siegeln Meinwerks vgl. unten S. 138 f.
[26] Eine flüchtige Durchsicht des Textes bestätigt diese Annahme. Eine eingehende Diktatuntersuchung ist bei der bevorstehenden Neuherausgabe der westfälischen Urkunden des 9. bis 12. Jahrhunderts durch J. Bauermann zu erwarten.

Wir haben uns nunmehr mit der Überlieferung der Traditionsnotizen in der Vita Meinwerci zu befassen.[27] Der unbekannte Mönch des Klosters Abdinghof, der es unternahm, die Geschichte des großen Gründers seines Klosters zu schreiben, hat es nicht als seine Aufgabe angesehen, die Traditionsnotizen ihrem Wortlaut nach getreu zu kopieren; er hat sie vielmehr als Material für seine Vita betrachtet und sie für seinen Zweck zurecht gestutzt. Manche Notizen hat er mehr, manche weniger verändert. Wir müssen die Art seiner Bearbeitung kennen lernen und schauen uns deshalb genauer an, welche Umformungen er an den noch im Wortlaut erhaltenen Notizen vorgenommen hat.

Das Bestreben des Verfassers der Vita geht dahin, die lange Reihe der Schenkungen seinem Werke in gefälliger Form einzufügen. Er ordnet deshalb die Traditionen nach dem Stande der Tradenten. Er beginnt mit jenen der Domkanoniker, Priester und Ordensfrauen, bringt dann die der Edlen, der Freien und der sonstigen Männer; diesen fügt er Schenkungen an, die aus Armut oder als Bußen gemacht wurden. Den Schluß bilden Traditionen von Frauen aus dem Laienstande. Die einzelnen Texte sucht er nun irgendwie miteinander zu verbinden, er leitet sie z. B. ein: „Quidam canonicus", „alius ex eiusdem ecclesie fratribus" usw. Dabei muß dann natürlich die Promulgatio, wo sie in der Vorlage vorhanden ist, fallen. Auch sonstige formelhafte Einleitungen der Notizen z. B. Wendungen wie „diuina fauente clementia" bleiben fort. Im Text selbst ändert der Biograph vielfach die Stellung der Satzteile, um eine bessere Latinität zu erzielen; zu demselben Zwecke bedient er sich gelegentlich anderer Worte und ersetzt vorkommende Bezeichnungen in deutscher Sprache durch lateinische Ausdrücke. Die Aufspaltung der Vorlagen in zwei Sätze, wie sie sich häufig findet, beseitigt er, indem er den zweiten Satz, im Original gewöhnlich beginnend mit „Unde" oder „Hac traditione peracta", durch ein „et" dem ersten anfügt; da er das Subjekt des ersten Satzes auch im zweiten beibehält, muß er meist auch hier wieder Änderungen vornehmen. Weitere Abweichungen von den Vorlagen erklären sich daraus, daß manches, was der Mönch des 12. Jahrhunderts vorfindet, ihm nicht mehr wichtig erscheint. Darum läßt er die Pertinenzformel weg oder kürzt sie erheblich. Die Benennung der Domkirche als „Dominium sanctae dei genetricis Mariae, sancti Kiliani martyris sanctique Liborii confessoris" ist ihm zu lang, er setzt dafür einfach „ecclesia" oder „ecclesia Paterbrunnensis". Von den Zeugen interessieren ihn nur die Domprögste und die bekannteren Grafen. Er fügt ihre Namen mit einem Ablativ „astante", „testimonium

[27] Die Art der Verwendung der Kaiserurkunden hat K. Rieger, Beiträge zur Kritik der Vita Meinwerci S. 447—482, untersucht. Mit den Privaturkunden hat Rieger sich nicht beschäftigt. Einige Bemerkungen darüber finden sich in der Einleitung der Tenckhoffschen Ausgabe der Vita Meinwerci S. XII f.

Wilh. Diekamp, Westf. UB. Suppl. (1885)

Quedl. 1015 MG. SS. 3, 83 (imperator . .privilegia et consuetudines aliquas priorum quas 239 [*statt* 193] annos habuerunt, potestative mutavit); *Ann. Corbei. 1014 bei Jaffé Bibl. 1,37. Vgl. Nr. 643. Abt Druhtmar aus Kl. Lorsch; Briefe von 1007 s. Jaffé Bibl. 3, 353 ff. Nr. 21. 22.*

651. R. 776—860. *Schenkungen an Dom von Paderborn unter B. Meinwerk.* (1015—1036.) *Verzeichnet nach Vita Meinw. c. 31—129, MG. SS. 11, 119—131. Erhard hat Reihenfolge der Vita beibehalten, aber datirte Traditionen ausgeschieden; c. 49. 50 sind R. 891. 892, c. 56 R. 925 f.; zwischen c. 61 (R. 803) und 62 (R. 804) sind c. 86—89 (R. 803) zwischengeschoben; c. 94 ist R. 937, c. 104 R. 895, c. 107 R. 874, c. 110 R. 957, c. 111 R. 869, c. 112 R. 886, c. 126 R. 947; dagegen ist R. 856 c. 136 f.; R. 857—859 sind von Erhard nur vermuthungsweise hergesetzt. Autor der Vita Meinw. hat Notizen nach Geschenkgebern geordnet, am Schlusse der einzelnen Gruppen wiederholt Raum gelassen für Nachtragungen (S. 121 A. d, 125 A. d, 127 A. b, 128 A. a, 129 A. e): c. 31 (R. 775 C. 86) wegen Anfangsjahres 1015 vorangestellt, c. 32 wegen gleichnamigen Gebers angeschlossen, c. 33—37 Domkanoniker, c. 38—40 Priester, c. 41—48 Nonnen (dann 9 Zeilen frei), c. 49 f. Grafen, c. 51—58 und c. 66—71 Edle, (dann 5 Zeilen frei), c. 59—63 Ritter und Freie, c. 64 f. und 72—91 meist* „Vir quidam“, *c. 92—95* fideles *(5 Zeilen frei), c. 97—99 Traditionen aus Armuth (9 Z. frei), c. 100—107 aus Bussen und Restitutionen (4 Z. frei), c. 108—111 Edelfrauen, c. 112 f.* matronae, *c. 114—117 und 119* domnae, *c. 118 und 120—126 Frauen (5 Z. frei), worauf zwei Kaufcontracte und ein zusammenfassendes Capitel folgen. Nach Druck (MG. SS. 11 nach Autograph des Verf.) sind sehr viele Eigennamen bei Erhard zu verbessern.*

In Urschrift (A), St. A. Münster, Fürst. Paderborn, erhalten sind: R. 776. 780 (sehr verwischt). 781. 783. 792. 800. 802 und 803. 805 zu 896. 808. 11. 14. 17. 19. 21. 23. 26. 28. 31. 33. 36. 41. 47. 49. 51. 52. 53. 55. [*857 gehört ins 12. Jahrh.*] *858 (Schluss der Zeilen unleserlich). 933. 947. Geschrieben auf einzelnen Pergamentblättern in verschiedenem Format, unbesiegelt, von verschiedenen Händen. Von einer und derselben Hand sind geschrieben R. 776. 783. 800. 849 (Facsim. Taf. IV). 891; von einer zweiten R. 780. 833. 836. 852. 933; von einer dritten R. 781. 802; von einer vierten R. 806 (Facsim. Taf. IV). 811. 17. 19. 21. 23. 26. 31. 41. 47. 51. 53. 55. 947. Gedr. Erhard CD. 1, 65 Nr. 87; Meyer in Wigand Archiv 5, 111 ff. Zu diesen Traditionsnotizen vgl. Ficker Beitr. zur Urk.-Lehre 1, 89. 341. 344 f.; über Leistungen und Verpflichtungen des Bischofs aber nur Vermerke, wenn es sich um Sicherstellung von Erwerbungen handelt. Mehrere deuten auf spätere Aufzeichnung, R. 807:* Rainoldi qui tunc . . . litteralibus studiis operam dabat; *R. 826:* Meinuuercus qui tunc Paterbrunnensi sedi preerat; *vgl. R. 811. Geringen Anhaltspunkt zur chronologischen Scheidung geben Vögte: Amulung (R. 775. 79. 89. 809. 69. 74. 91 f. 937), wohl identisch mit dem in Zeugenreihe genannten Graf Amulung (R. 792. 806. 11. 19. 21. 26. 31. 47. 51 f. 781. 87. 93 f. 96. 804. 10. 15 f. 18. 22. 24. 48. 69. 74. 957), s. auch R. 867. 974, mithin nachzuweisen 1015—1031; scheint trotz durchgeführter Trennung bischöflichen und domcapitularischen Gutes (z. B.* ad ministerium fratrum et utilitatem ibidem famulantium *R. 775;* de episcopali substantia *R. 827; vgl. auch Vita Meinw. c. 163, MG. SS. 11, 141) Vogt des Bischofs und des Capitels gewesen zu sein (vgl. R. 775 und 891 f.); dann Hildiward (R. 782) und Immid (R. 783; in Zeugenreihe R. 800. 849; letztere vor 1020, wo Immid noch wohl nicht Vogt war); andere Aufstellung Wintzers De Billung. ducatu (Bonner Diss. 1862) S. 36 f. nicht begründet. Ortsdeutung oft nur vermuthungsweise; alle Ortsnamen in correcter Form aufgenommen. Zu den einzelnen Stücken, die auch hier der leichtern Uebersicht halber fortlaufend nummerirt sind, ist nach Urschriften (A, mit Zahlen von CD. 1, 65 ff. Nr. 87) und Vita Meinwerci (B), die wiederholt Zusätze zu in Urschrift erhaltenen Traditionen macht (R. 776. 817. 892), vielleicht also andere Exemplare benutzte, zu bemerken:*

652. R. 776. *A Nr. 1: Z. 2* Hengilar(i) *nach Buchstabenresten und neuer Rückschrift.* 5 Mainherius. Hengilari *Henglarn bei Büren;* Assiereshusun *(nur in B) Osterhusen Wüstung bei Ellgeringhausen Fürst. Waldeck (?).*

653. R. 777. *B c. 33.* Osdaghusun *Odagsen Wüstung zwischen Germete, Weten und Rohden Fürst. Waldeck;* Rastherpe *Rossdorf bei Göttingen (?).*

Münster StA. PRU. 2 (= Corvey Urk. 42a)

Heberolle 44 x 19,5 cm, unregelmäßig, beschädigt,
Perg. stark gedunkelt, Schrift teilweise kaum lesbar
auf der Vorderseite die letzten 8 Zeilen von einer zweiten
Hand (B) geschrieben, die weniger gut ist.

Schrift ziemlich klein

Hand A relativ gut

Hand B hat auch die Rückseite geschrieben

Die Charakteristika der Corveyer Schrift des 10. Jhs. kaum
zu erkennen.

wohl 2. Drittel s. XI

Photo: unteres Drittel mit der dunkleren Schrift (+ deutlichere)
erh. ✓

Münster StA Kl. Helmarshausen Urk. Nr. 1 (1170-1180)

(früher: Kl. Falkenhagen Urk. Nr. 1)

37 x 24,5 cm, an den Rändern etw. eingerissen

anhängendes Siegel nicht mehr vorhanden, nur noch Reste des Perg. streifens

gute Helmarshausener Schrift

einige Stellen etw. schwerer lesbar

... Bernhardus etiam minister cum filio suo accepit de scrinio sancti Petri tal et XVI sol et reposuit in eo VI iugera in prefata villa coram nobis et multis ministris ecclesie. Cuius uxor eandem venditionem domi ante nostram ecclesiam que ibi sita est multis ministerialibus astantibus consensu suo firmavit. Item Luintharius et filius eius Udo tradiderunt in altari III iugera + dimidium coram nobis et omni conventu astante comite Bertoldo de Skönenberch + multis ministris ecclesie qui et susceperunt ea vice ducis Heinrici ad[vocati nostri] quibus data sunt II talenta et dimidium. Reinnoldus lito cum consensu suo tradidit III iugera acceptis II tal et XII sol. Hi sunt homines ecclesie. isti traditionem suam in presentia nostra confirmaverunt coram multis ministris ecclesie. At vero hi extranei sunt. Henbordus Reinnoldus Adeldagus quorum Henbordus fratruelis Rodolfi vendidit III iugera in ff Frankenhosen + decimam de omnibus agris acceptis II tal + V sol

Photo. (In nomine sancte + individue trinitatis ego ipsa propitia C. dei gratia Helmwardensium abbe. Quoniam ita se habent ...) erl. ✓

Chroust Mon. pal. 3. Reihe, Lief. 17, Taf. 8a = p. 52

Münster StA Mscr. I Nr. 132

22,5 x 15,5 cm

p. 1-2 ~~fol. 1rv~~ Corveyer Urkden.

~~f. 2~~ p. 3 - 18 Verbrüderungslisten (Corvey)

p. 19 leer

p. 20 - 23 Urkden + Einkünfte, anscheinend 13. Jh.

p. 24 - 44 Fragm. eines Pontificale Helmarshausen 12. Jh.

p. 44 Z. 18 ~~unten~~ - p. 46 Urkde. + Güterverz. (Nachträge 1. s. XIII)

p. 47 - 50 Lectionar, p. 47 radiert, Corvey 12. Jh.

p. 51 - 60 Urkden + Güteraufzeichnung (v. Kaminsky)

p. 61 - 62 Lektionarfragm.

p. 63 - 130 Lektionar

S. 131 Ad iter viri → Kaminsky S. 145

p. 133 - 144 Missalefragm. 11. Jh. wohl Corvey?

? p. 145 - 146 Nachträge 12. Jh.?

Cod. oder unabhängig zus. gesetzt, 5 Haupteile

I. Verbrüderungsliste

Hand A p. 3 - 10, rechts Z. 1, p. 11 ~~[illegible]~~ - (12) 13a Z. 3 Heymo?

II. Pontificale

Hand B p. 24 - 44 Z. 17

III p. 44 - 60

IV. Lektionar p. 47 - 132

Hand C p. 63 - 71 ~~Z~~ letzte Z. (homi)nes

Hand D p. 71 letzte Z. venit - p. 78 Z. 23

Hand E p. 83 - 98

Stablo! diese Hde. möchte man eigentl. hier ins 11. Jh. setzen, aber auf p. 112 setzt Adolfs dessen Text fort!

D ist C nicht ähnl., sehr ungleichmäßig

B + C (+D) dt.? od. franz. od. italien.? belg.?? 11. Jh.?

die kurzen (roten) Rubriken ab p. 74 von anderer, viell. Corveyer Hand des 12. Jhs., z.T. auf Rasur

p. 63 + 65 je eine rote Lgr. rot + braune Initiale, denn die auf p. 63 sieht nicht recht gerade dt. aus.

Hand E p. 105 Z. 1–4

Hand F p. 105 Z. 5–28 meum

Hand G p. 105 Z. 28 et nobis – p. 112 Z. 19

IV. Missalefragm.

Hand H p. 133 – 144 (= die inneren 3 Doppelbll. eines ~~Quaternio~~) ca. 1100?

gute, mittelgroße, kräftige Schrift dt. od. Ital.? markante Basisstriche an Buchstaben und unter g

vermutl. Paderborner od. Werdener Schreiber f. Corvey

a q; ı S m² g y j̃ ꝯ

im Communicantes p. 135: Stephani, Viti, Iustini, Cyriaci; desgl. im Memento p. 138: Stephano, Vito, Iustino, Cyriaco; ebenso im Libera nos p. 139: Stephano, Vito atque Iustino ... Hylario, Liborio, Benedicto

Der Cod. bzw. die Cod.teile dann mit Nachträgen versehen + ergänzt; dabei ~~bes~~ hat bes. viel getan

Hand J p. 47 – 55 links Z. (18), p. 56 – 57 ~~links~~ rechts Z. 7, p. 61 – (dann p. 47 – 48 Z. 2 radiert) 62, p. 78 Z. 24 – p. 82, p. 99 – 104, 112 Z. (20) – p. 130, 132 rechts Z. 1 – 25

p. 55 ? Hadrian IV. an Kl. Werbe 11.7.1155

vgl. Photos: p. 7v (hanc. Godefrith), p. 29 (videre faciem in defem), p. 51v ([illegible]), p. 62v (In [illegible] rei eu), p. 63v (Dominica I. de adventu), p. 65v ([illegible] Oratio), p. 73 (ex denario conversi), p. 91v (qui manducaverunt), p. 105v (In illo tempore. Secdm. Matheum), p. 111v (causa hominis), p. 140 ([illegible])

p. 3 Liber beati Viti ... in Corbeya s. XIII od. XIV

22,5 x 15 cm

Münster StA., Msc. I Nr. 132

Wolland S. 115 - 118 = Facs. p. 3 - 18 links

Wolland, Lib. vitae Stud. S. 107 ed. Jaffé, Mon. Corb. p. 72 f.

Hand A (über Hörskiöld/Goslar) ~~fol.~~ p. 1r Z. 1 - rechts Z. 14 (es erscheint auch auf f. 1r Nachtrag d. 13. Jhs. an), + ~~f. ...~~ p. 2 (dies aber wohl auf freigelassenem Anfangsbl., diplomat. verschnörkelte Schrift)

Hand B ~~fol.~~ p. 3 ~~a~~ am oberen Rand 5 Zeilen über Sommerfirstenus [?] v. 1133, ~~vermittl. gleichzeitig~~ (dies ein Nachtrag, der per Verweiszeichen zu p. 2 eingesondert ist), viell. später! nach rechts oben gehende Längsstriche an p + r!

Hand C ~~z.~~ p. 3 Z. 7 - p. 8

R r K E

Hand D p. 9 - 10 rechts Z. 1, p. 11 - 12

R r R G

Hand E p. 10 rechts Z. 2 - 14

= Adolf? Hand F p. 10 rechts Z. 15 - 19

Hand G p. 10 rechts Z. 20 - 21

Hand H p. 10 " Z. 22

Hd J p. 13a Z. 1 - 3 Heymo

Hd K p. 13a Z. 3 Willis. Z. 7

Hd L p. 13a Z. 8 - 16

Hd M p. 13a Z. 17 - 21 / 13b Othenc

Hd N p. 14a Z. 2 Thiderc - Z. 9 Örtulint = ähnl. Adolf

Hd O p. 14a Z. 9 Brün - Z. 16 usw.

„Adolf" p. 47 (radiert), p. 48 - 50 (p. 47 - 50 Sektmanfragm.!)

p. 51 - 55 links Z. 5, p. 56 - 57 rechts Z. 7, p. 61 - 62 (Sektmanfragm.), p. 78 Z. 24 - p. 82, p. 99 - 104, (x)

p. 53a Z. 17 - p. 54 Urkde. A. Erkenbert's über ... in Högsel (- Höxter?) 1115 Juni 11

Hand AA p. 55 links Z. 6 - 18 (es folgt nachgetragen das Privileg P. Hadrians IV. f. Wibald ~~+~~ auf p. ~~54~~ 55 links Z. 19 - rechts)

p. 51 - 60 Verwaltungsaufzeichnungen + Urkunden!

Hand BB p. 57 rechts Z. 8 - ~~21~~ 23

(x) p. 112 Z. 17 - ~~13~~ p. 130, p. 132 rechts Z. 1 - 25, p. 145 Z. 1 - 10

Nachträge spätes 12. od. 13. Jh.

{ Hand CC p. 58 - 59 (redditus allodii cum Sifridi)
Hand DD p. 60 links (P. Victor IV.)
Hand EE p. 60 rechts Z. 1-17 (Fried. I. f. A. C)

c. XIII Hand FF p. 60 rechts Z. 18-29 (Legat Guido)

" Adolf" hat anscheinend ein älteres Lektionar ergänzt; das jedenfalls lassen Blatt- + Lagenverteilung als mögl. erscheinen

p. 131 Eb. Wichmann v. Magdeburg f. A. Widukind v. Corvey = Jaffé, Mon. Corb. S. 604 Nr. 474
A. Widukind v. C. f. sein Kloster = ebd. S. 605 Nr. 475 } c. XIII ex. od. XIII

p. 131 - 132a Ad [illegible] c. XIII
auf p. 132a + 132b ab Z. 26 weitere Nachträge c. XIII

p. 145/6 ~~[illegible]~~ (bildet zus. mit p. 131/2) ein Doppelbl.

p. 145 ab Z. 11 ‡ Ks. Fried. an Adolf v. Dassel, Ex quaerimonia fidelium nostrorum conte[illegible] usw. c. XIII² = DF I 1029

p. 146 Wib. Corb. abb. an Prior W, Propst A + Kapitel v. C. [illegible] c. XII² Significamus universitati vestre quod dominus rex in nostra petitione clementer nos exaudivit + de CCCtas marcas quas debebamus e ... remisit = Wibald. ep. 222, ed. Jaffé S. 341

Photos: p. 2 (Tempore domini), 55 (redeunt), 57 (Ad ebdomadale), etc.

Photos: 12v + 12r / ich.

Münster StA I 243

fol. 4v unten das Gedicht Linea Christe tuos prima est quae continet annos – wohl Corvey 9. Jh.

der Erhaltungszustand der Hs. ist so schlecht, daß die Prinzipien Händescheidungen vielfach nicht mehr nachzuvollziehen sind; einzelne sind bestimmt falsch.

Bemerkenswert der kalligraph. Eintrag zu 1024!

die Hand, die bis 1117 schreibt, offenbar nicht die~~selbe~~, des „Corveyer Chronographen"

Photos: die Streifen mit den Jahren 1087 - 1095 + / 1097 - 1104, 1102 - 1113 / 1114 - 1117 (bzw. 1145)

Facs.: E. Odelman, A. Ekenberg u.a., Boken om Ansgar (1986) S. 121

Chronist

---

fol. 1r Corv. Chron. (+ Bericht zu 844 von dieser Hd.)

1v Seite beginnt mit: DCLXXXVII, auf dem unteren Teil Corv. Chron.

2r "

2v " (kaum zu lesen)

12r Ann. 1106 – 1113

12v " 1114 – 1117 + Corv. Chron. 1145 (Ausbg)

3 + 10 = 1 Doppelbl.

3rv Corv. Chron.

10r Ann. bis 1070

10v Komputistisches c. X

7 + x = Doppelbl.

7r

x: Annalenseite 893 – 911, unten astronom. Notiz von Hand der Corveyer Chron.

8 + 2 = 1 Doppelbl.

8r (Ann. 919 – 937) oben Wibald an Eugen III, v. Hd. des Cor. Chron.

4 + x Doppelbl.

4r (Ann. 814 – 835) unten Corv. Chron.

11r Ann. 1087 – 1095

11v + " 1097 – 1104

Münster StA, Mscr. VII 2a Nr. 10

Missalefragm., 2 Doppelbll. 11. Jh., 1. Hälfte
29 x 22,5 cm (fol. 3 nur 19,5 cm breit)

Schrift auf fol. 2rv z.T. im späteren Ma. nachgezogen

Prov.: ?

Schrift nicht gut, mittelgroß, leicht schräg nach rechts geneigt; zieml. harter Duktus

N a ct œ ft r b; x u & y F ~ m̄ ...

g Q T

in der Cap. rustica vor das E: e (rot)

zugehörig anscheinend Mscr. VII 2a Nr. 105
~~2 Str.~~ 1 in 2 Teile geschnittener Streifen von 1 Bl.
6 cm hoch, insgesamt 22 cm breit

Marburg UB 375/113 + 114 ? } Herford?! älter als VII 2a Nr. 10 !

Jena UB, Fragm. lat. 3
Darmstadt LB 1058
London, Univ. College Fragm. lat. 5

erh. von Nr. 10
Photos: fol. 1v (populum extra portam)
fol. 4v (et in plancto et sindone)

Münster StA Msc. VII 26 Nr. 24 / Rupert v. Deutz, In Deut.
II 16 - 21

= PL 167, Sp. 990 C - f. 1r Inc. et ysachar in tabernaculis tuis. Populos ad montem vocabunt. ibi immolabunt victimas iustitie. Qui inundationem maris - (1v Expl.). Si ad litteram ~~dictum e~~ spectes qd dictum e mane + meridie possidebit, quesitu cur non dictum e quia occidentem quoque possidebit. Scriptum e enim / (fol. 2r) in sorte neptalim - (Expl. 2v). Solus autem quia non nisi unam catholicam recipit fidem Iudeus e + extra terminos huius israelis ubicumque sit aequaque id ipsum non sapit = Sp. 997 B

—

fol. 3v Expl.: Qd e dne humilis eicit puer unius anni + parvulus in oculis suis erat qn rex factus e + duobus annis in eadem humilitate regnavit super israel. Unde loquente dno in se ait Samuhel. Nonne cum parvulus esses in oculis ... israel factus es? Ab hac humilitate (?) = Sp. 868 B
darunter Bleistift [PL 169, Sp.] 868 B = lib. II c. 2

4r Inc. qd ait. Veruntamen pergens ad populum meum dabo consilium qd ppls tuus huic pplo faciat. Deinde consilium qd + factum e ut fornicaretur populus cum filiabus Moab - [darunter: Migne 169, 877 B 7] -
4v Expl. + altaria tua suffoderunt. Ita quippe fortiter zelatus fuerat ut prophetas baal viros quadringentos ~~et~~ occideret [Migne 169, 881 C 10]

fol. 3r Inc. indignatio de propinque = lib. I c. 1, Sp. 863 B

Münster StA, Mscr. VII 2b Nr. 45

Skriptorium: Münster?

cf. Urkunden von ca. 1030!

Gregor d. Gr., Moralia (aus Buch XXXI)
XXXI c. 20 § 36 – c. 24 § 43, c. 26 § 51 – c. 27 § 54 (Migne PL. 76, Sp. 593 C – 596 B, 601 C – 604 B)

1½ Bl. von 1 Doppelblatt

27,8 x 19,2 + 11 cm; die Außenseiten verschmutzt

Prov.: aus Studienfonds Münster, XIV B Nr. 6 (Überwasser?)

Inc. loqui prohibemur. Dividere libere (!)

Expl. der 1. Seite: quia lumen sibi intelligentię per superbię obiectionem clausit. Unde et bene subditur /

(Inc. f. 1v) Privavit enim eum dominus sapientia nec dedit intelligentiam. Districtum quippe est ...

(Expl. f. 1v) Principes vero quasi servi ambulant. cum multos dignitate virtutum plenos, nullus honor erigit, sed summa hic adversitas, velut / (Inc. f. 2r) dicens.

Quia excelsus reputatus ē ipse. Ac si dice...

per prescivit, quia ad humana de celestibus

....

Ego iam delibor et tempus meę resolutionis inst

....

te ungula terrā fodit cum predicator quisque ..

– tationes terrenas discutit. Equus ungula (Expl.).

f. 2v Inc. ex vetusta cogo ... considerat. sequi ab

Expl. necessario de equo suo

Id ... quicquid in mente sua

ch. Photo: immer ganze Seite nicht verschmutzt

auch fol. 2r !!

Schrift eher klein + zierl., nicht schlecht, aber auch nicht kalligraphisch

~~Co~~ 10. Jh.

ſt f q ⊣ ꝑ r b. keine ct-Ligatur

↑

Hand A: fol. 1^{rv} + 2^{v}

Hand B: fol. 2^{r} (die Rectoseite? d. halben Blatts)

f Q ſt ct x g flache, offene g-Schleife s (einmal am Wortende)

Münster StA VII 2d Nr. 20

... mammas + hac vice contentus tota die manebat sic.
Quis rex immense dei, quis umquam mortalium ex omni
potentatus tui temporibus audet disputare? Quis non extremescit
tuam magnificentiam qui vocas ea que non sunt tamquam ea que sunt.
IIII Ecce novi Zacharie vatis, ecce alterius Elisabeth filium. Ille
tenens in membris immo in utero matris spiritu sancto repletus, hic
fascia involutus quibus valebat imperiis eiusdem corpore cum templum
edificabat. Ille de anu parente, Christum iudice prodit, hic de
iuvene matre Christum ab infantia est secutus. Absit enim ut nos
quamquam ineffabilis meriti sit apud deum iste noster beato illum
equiperemus Johanni cum deus dicat: inter natos mulierum – baptista
sed ut fragiles in quantum possumus + quibus possumus verbis
laudemus magnalia dei. Quis enim audit parvulum in die semel
+ non amplius mamillas bibere matris + facile credit? Quis non
obstupescit tanto perculsus auditu? Sed si deum in evangelio
attendimus potentem usque modo operantem + ego operor omnis
abscedit incredulitas omnisque sopitur intentio. Puerilibus igitur
annis ut patriarcha Iacob simpliciter domi transactis cepit
bone indolis adolescens esse + non sicut illa etas assolet
lasciviam amplexus est mundi – [V.] Et cum anhelaret ad
perficiendum quod pro vertebat pectore, iuvenilem fomunido cepit
titillare mentem ne favorabilis percelleret aura quicquid pro ipso
fame disponebat – (Expl. f. 1v) Mane itaque factus cum
surrexisset homo ainunque repperisset illud dirigit primum
actum quam ges/ ~~tuit~~ (fol. 2r) tuit –

Vita Nicolai

Hoffmann, Ulrike (Bücher) aus
Helmarshausen ... S. 38

Münster StA VII 5201

p. 1 Anfang der Evaristusdekretale

p. 2-4 wie weit geht Hieronymus ep. 125,15?

wo beginnt ep. 121?

Text unten p. 2-4? wieviele Hde.?

p. 3: similitudinem. Non facias quod vis, comedas quod iuberis – lassus ad stratum venias. (Rest der Z. leer) ambulansque dormientes [sic!] + necdum expleto somno surgere compellaris. Dicas psalmum in ordine tuo – cetera

= Hieron. ep. 125 § 15

= Hieron. ep. 105 § 3

officium est obedire et implere que iussa sunt dicente moyse audi Israhel et tace. [hier hört Text auf p. 3 auf]

Es folgt fol. 3v (?) i dann: + Rumell (?) te temeritas cum e non ē aliena culpa (e. (?) (die nächste Seite, p. 4, beginnt m. Kreuz +)

= Hieronymus ep. 17, 2 , ed. Labourt 1, 5 52

Corvey

~~Wiegand, Berichte aus Westphalen über die daselbst vorräthigen Quellen deutscher Geschichte, in: Arch. der Ges. f. ältere deutsche Gesch.kunde 4 (1822) S. 346 - 9; K. Frhr. von Richthofen, Zur Lex Saxonum (1868) S. 65 - 67;~~

G. Theuerkauf, Lex, Speculum, Compendium iuris (1968) S. 67 - 97;
Kottje, Bußbücher Halitgars S. 45 - 47.

Münster, StA, Mscr. VII Nr. 5201. -

Leges, Canones + Urkunden; 24 x 20 cm; Prov.: Corvey. - Lit.: Lehmann, Erforschg 5, S. 144;

(Kunst + Kultur im Weserraum 2, S. 760 f. Nr. 608; - Facs.: Chroust, Mon. pal. Ser. 3, Lief. 17, Taf. 3; Kat. Paderborn 1999, 1, S. 326 (= p. 28) (= p. ??)

Hand A p. 1 - 3 Z. 16; Hand B p. 4; Hand C am unteren Rand von p. 2 - 4; Hand D p. 5 Z. 1 - 3, p. 9 Z. 1 - 2; Hand E p. 5 Z. 4 - p. 8, 9 Z. 3 - p. 27; Hand F p. 28 - 30 Z. 5 debit, ebd. Z. 7 - p. 33 Z. 17, p. 34 - 60 Z. 13 mod II; Hand G p. 30 Z. 5 componere - Z. 6; Hand H p. 33 Z. 18; Hand I p. 60 Z. 13 Proverbium - Z. 14; Hand J p. 60 Z. 15 - 17; Hand K p. 61 - 91; Hand L p. 92 - 93 Z. 6, p. 104 Z. 7 - p. 106, p. 188 Z. 15 - p. 189 Z. 6 servabuntur

(oder die unterste Z. von p. 2 von einer weiteren Hand?)

StG

Paris, BN., lat. 10587. - Notker Balbulus, Liber hymnorum (Fragment); 15,5 x 12 cm; Prov.: ? - Lit.: von den Steinen, Notker, Editionsband S. 204.

Der Codex ist von fol. 2^r - 8^r von einer Hand geschrieben (ob dieser auch die Capitalis rustica auf fol. 1^{rv} zu verdanken ist, sei dahingestellt). Es handelt sich um gute St. Galler Kalligraphie aus der Zeit um 900: abgesehen von et keine Ligaturen, e mit spitzwinkliger cauda, am Ende von m und n und unter dem q kleiner Basisstrich, untergestelltes a, gelegentlich rundes d (die späteren Merkmale der St. Galler Schrift wie das typische x oder der Kürzungsstrich mit dem Winkel fehlen). fol. 2^r und 5^r einfache, rote Initialen, die blau gefüllt sind. Vielleicht ist nicht auszuschließen, daß das einfache, aber schöne Buch das Widmungsexemplar für Bischof Liutward von Vercelli gewesen ist. Unter dieser Voraussetzung wäre es in die Kaiserzeit Karls des Dicken (881 - 887) zu datieren. Die Schrift scheint andererseits von Stuttgart HB VII 57 (Hand D) nicht allzu weit entfernt zu sein.

(Münster StA VII 5201) ②

Hand M p. 93 Z. 7 – 19 (Z. 14 dixit/qui wohl nur Neuansatz derselben, jetzt aber kleiner schreibenden Hand), p. 188 Z. 14, p. 189 Z. 6 Item – p. 190 Z. 13; Hand N p. 94 – 104 Z. 6; Hand O p. 107 – 108, 109 Z. 5 ~~omis copiis copiletur~~ aquitionis (?) – p. 126; Hand P p. 109 Z. 1 – 5 ~~aquiti~~ ipsi Hand Q p. 127 – 131 Z. 9; Hand R p. 131 Z. 10 – p. 132; Hand S p. 133 – 139 Z. 15, ebd. Z. 16 patrum – p. 148; Hand T p. 139 Z. 16 In – congruit ~~(?)~~; Hand U p. 149 – 155 Hand V p. 156 – ~~158; Hand W~~ 157 Z. 14;

Hand W p. 157 Z. 15 – p. 158;

Hand X p. 159 – 174 Z. 14; Hand Y p. 174 Z. 15 – 20; Hand Z p. ~~190~~ 175 – 188 Z. 13; ~~Hand AA p. 190 Z. 2 – 13~~; Hand BB p. 190 ~~Z~~ Z. ~~13 14~~ 14 – 15; Hand CC p. 191 – 238, Hand DD ~~am~~ 4 Zeilen auf dem unteren Rand von p. 214; Hand EE p. 239 – 269 Z. 1 ~~pater~~ noster; Hand FF

p. 269 Z. 1 Unum – Z. 19; Hand GG p. 270; Hand HH p. 271 – 286; Hand JJ p. 286 b – 293 Z. 1; Hand KK p. 293 Z. 2 – p. 296 Z. 17 alendos, p. 297 Z. 4 monasterii – p. 305 ~~(oder Händewechsel? neue Hand ab p. 301?)~~

[Margin: vielleicht ~~wohl~~ auch p. 190 Z. 16 – 20]

[Margin: AA! etc! ↓]

StG

Stuttgart, Landesbibliothek, Hs. HB XIV 2, fol. 50^r - 90^r. - Vitae SS. Galli et Otmari; 24 x 18,5 cm; Prov.: Weingarten. - Lit.: M. S. Buhl / L. Kurras, Die Handschriften der ehemaligen Hofbibliothek Stuttgart 4,2 (1969) S. 95 f.

Hand A fol. 50^r, 72^r Z. 1 - 19; Hand B fol. 50^v - 60^v, 65^{rv}; Hand C fol. 66^r - 71^v, 72^r Z. 20 - fol. 87^v, 89^r - 90^r; Hand D fol. 61^r - 64^v. - fol. 88 ist fast ganz leer und enthält nur einige Nachträge des 17. oder 18. Jahrhunderts.

A schreibt die kräftige, ~~eher~~ zur Breite neigende sanktgallische Kalligraphie. B und C vertreten demgegenüber eher den schrägen, dünnen und spitzigen Typ. Die drei Hände haben im ersten oder im zweiten Drittel des 10. Jahrhunderts geschrieben (Hand B schreibt st vielfach noch ohne Ligatur). Jeweils am Anfang eines Texts (fol. 50^r, 72^r, 78^v) eine St. Galler Initiale, grün mit roter Liniierung. - D hat anscheinend um die Mitte oder in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts vier Blätter des ursprünglichen Texts ersetzt. Er scheint aus einem anderen Skriptorium (Freising?) gekommen zu sein. Auf fol. 90^r hat unter dem Schluß der Miracula Otmari eine weitere Hand (E), die nicht wesentlich jünger als A und B sein dürfte, den Anfang eines Gallus-Offiziums eingetragen. Die Schrift ist sehr stark verblaßt und läßt sich daher schwer beurteilen.

(Münster StA VII 5201) (3)

~~298~~ Hand LL p. 296 Z. 17 et – p. 297 Z. 4 hüuisce; Hand MM p. 306 – 307; Hand NN p. 308 – 309 Z. 9; Hand OO (= KK?) p. 309 Z. 10 – p. 310, 311 Z. 17 – p. 312 ~~Z. 13~~, p. 316 – 320; Hand PP p. 311 Z. 1 – 16; Hand QQ ~~(= KK?) p. 293 Z. 2~~ – p. 313 – 315; ~~Hand RR p. 316~~; Hand SS p. 321 – 324 Z. 9; Hand TT p. 324 Z. 10 – p. 325; Hand UU p. 327 – 328 Z. 5.

(p. 312 Z. 14 – 19 von anderer Hand?)

Da die Hände über die verschiedenen ~~Partien des Co~~ Abschnitte hinweg ~~ad~~ teilweise einander recht ähnl. sind, ~~d~~ (der Codex dürfte) trotz seiner ... Zus. setzg. innerhalb eines kurzen Zt.raums um die Mitte des 10. Jhs. entstanden sein; (‡ die jüngste aufgenommene Urkde. ist DO I 73 vom 29. Dezember 945 ‡). Die ~~beteiligten~~ (abgesehen von den ursprgl. nicht zugehörigen p. 1–4 + dem Schlußblatt p. 327/328 sowie einzelnen Nachträgen auf den übrigen Seiten) Schreiber ~~Hände~~ sind durchweg an dem Vorbild der Corveyer Kalligraphie orientiert, wenngleich innerhalb

StG

Goslar, Stadtarchiv, Fragm. 267. - Verzeichnis von Antiphonen und Responsorien (anscheinend Fragment eines Antiphonars); 1 Doppelblatt, 33 x 25 cm, zweispaltig; Prov.: im 16. Jahrhundert (darauf deutet eine Beschriftung hin) als Einband oder als Aktenumschlag verwendet.

In mittelgroßer Kalligraphie geschrieben, im ersten oder zweiten Drittel des 10. Jahrhunderts. Kürzungsstrich mit einem aufgesetzten Punkt rechts oben (bzw. rechts nach oben eingerollt), im übrigen eindeutige sanktgallische Merkmale: spitzes v, rundes d, spitzwinklige cauda des e, Basisstriche an i, m, n und q, das sanktgallische x, st-Ligatur (ct und rt nicht in Ligatur); rote Capitalis rustica in St. Galler Manier. Auf fol. 2r eine kleinere, nicht sehr kunstvolle Initiale in zinnoberroter Zeichnung (Farbe z.T. verblaßt) mit Bänderverknotungen und milchig grün-grauer Grundfüllung.

dieses Rahmens ~~[illegible]~~ mehrere Stilvarianten
mögl. + ~~von allen~~ große Qualitätsunterschiede
vorhanden sind: a durchweg mit schrägem
Rücken + spitzem Bauch, f + x (+ y) mit Unterlänge,
g mit großer, offener Schleife, teilweise
(?) (Hände K + X) auch mit nicht geschlossenem Köpfchen,
h mehr od. weniger stark eingekrallt, i longa am
Wortende, m + n mit ~~höckerig krakeligen~~ höckerigen
Bögen, st-Ligatur neben nicht ligiertem st,
gelegentl. ct-, nt- + orum-Ligatur, die speziell corveyische
(?) nt-Ligatur ziemlich selten (Hände K, V, X), vertikaler
~~[illegible]~~ neben ~~Horizont~~ waagrechtem Kürzungs-

(Münster StA VII 5201) (4)

AA FF?

(?)

zeichen, bis + que normalerweise durch Punkt gekürzt. ~~In der so ... dieser Schrift schreiben~~

Diesen Schrifttypus zeigen auch die Hände I, J, Y, + BB, + GG die kaum wesentl. später auf freien Seitenstücken Zusätze gemacht haben. Erst um die Jahrtausendwende dürfte die Hand ~~FF SS~~ RR Wolfenb. [illegible] haben, die auch im Guelf. 32 Helmst. vorkommt. Schwer zu beurteilen sind Anfang + Schluß des Codex, zumal da der Erhaltungszustand hier wenig gut ist. Das erste Doppelblatt (Jk 2

Hieronymus ep. 125, 15,) 121,10 die vorzügliche

scheint älter als der Rest der Hs. zu sein, + Hand B zwingt innerhalb des sonst bekannten eher ins 1. Drittel des 10. Jhs. zu gehören;)

Corveyer Spektrums recht ungewöhnl. (große, ziemlich flache Bögen des s, Köpfchen + Schleife des g etwa gleich groß), für Züge ... zum Corveyer Skriptorium sprechen immerhin die höckerigen m's + n's, wie das vertikale Kürzungszeichen; das a mit schrägem Rücken + spitzem Bauch

A + C sind ohnehin leichter nach Corvey zu lokalisieren.

(?)

Dagegen stammt (~~TT~~ SS, die auf ~~einem~~ dem abschließenden Einzel- die Hand blatt eine Missa pro rege (Sakramentarfragment) / in der 2. ~~Hälfte~~ Dritte des 10. Jhs.

StG

Einsiedeln, Stiftsbibliothek, Cod. 262 (972), p. 1 - 50. - Vita Antigoni; 19,1 x 15 cm; Prov.: Einsiedeln. - Lit.: Meier, Catalogus Einsidlensis S. 236 f.; Bruckner, Scriptoria 5, S. 47.

Die Vita ist in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts in St. Gallen geschrieben worden (ich urteile nach Photographien von p. 1 - 3). Für die frühe Datierung sprechen offenes a (gelegentlich), die vertikale Tendenz der et-Ligatur, Wechsel von gebrochenem und rechts nach unten abgewinkeltem Kürzungsstrich, i longa am Wortende (gelegentlich); die scharf endenden Bögen von f und s.

~~10 Jhs.~~ geschrieben hat, nicht aus Corvey: ~~[illegible]~~ ct + st in geräumigen Ligaturen, rundes d, rundes s am Wortende hochgezogen, feine, [illegible] Capitalis rustica. Diese Schrift paßt eher in die Werdener als in die Corveyer Nachbarschaft.

= JK 20
Hinschius p. 87 f.
(- 88 Z. 5 legitime)
Corvey

p. 4 Hieronymus
ep. 121,10, ed.
J. Labourt 7 (1961)
S. 53 f

Münster, StA, Mscr. VII Nr. 5201

Leges a, Canones (+ Urkden.) Corvey 10. Jh.

24 x 20 cm

p. 1-4 ein vorgeschaltetes Doppelbl., lt. ist z.T. infolge von Wasserschäden (?) schwer lesbar – Ermahnungen für ein Mönchsleben (Verba Hieronymi = ep. 125,15 p. 2)
p. 1 CAP PRIMA IN (DE)CRETIS EUAR(ISTI?) Custoditum est traditum ... rogatur. Alter ein

Hand A p. 1 - 3 Z. 16
f z A unten 6. q. x

Hand B p. 4 bis Z. 15 ~~eher 11. Jh.?~~ (= Hieronymus ep. 121)

am unteren Rand von p. 2 - 4 Ergänzungen / Nachträge von einer (od. mehreren ?) Händen 10. Jh.

Hand B scheint jünger als A zu sein ??

Hand C p. 5 Z. 1 - 3, p. 9 Z. 1 - 2

Hand D p. 5 Z. 4 - p. 8, p. 9 Z. 3 - p. 27

nz ∂

Hand E p. 28 - 30 Z. 5 debitt, ebd. Z. 7 - p. 33 Z. 17, p. 34 - 60 Z. 13 mod II

fc x

Hand F p. 30 Z. 5 componere – Z. 6

Hand G p. 33 Z. 18

A

Zusatz! Hand H p. 60 Z. 13 p Proverbium – Z. 14

H = J?

Zusatz! Hand J p. 60 Z. 15 – ~~Z~~ 17

Hand K p. 61 – 91

Hand L p. 92 – 93 Z. (~~7~~ 6 secte), p. 104 Z. 7 – p. 106,
p. 188 Z. 15 – p. 189 Z. 6 servabuntur

Hand M p. 93 Z. 7 (invidie) – Z. 19 (auf Z. 14 dixit/qui
scheint mir ein Neuansatz ders., jetzt aber kleiner
schreibenden Hand vorzuliegen), p 188 Z. 14, p. 189 Z. 6 Item
– p. 190 Z. 13

Hand N p. 94 – 104 Z. 6

Hand O p. 107 – 108, 109 Z. 5 omnis copuletur – p. 126

Hand P p. 109 Z. 1 – 5 aguntis ~~– p. 126~~ ?

Hand Q p. 127 – 131 Z. 9

Münster StA, Mscr. VII Nr. 5201

Hand R p. 131 Z. 10 – p. 132

Hand S p. 133 – 139 Z. 15, ebd. Z. 16 patrem – p. 148

Hand T p. 139 Z. 16 In – congruit

Hand U p. 149 – 155

Hand V p. 156 – ~~158~~ 157 Z. 14

Hd V1 p. 157 ab Z. 15 – p. 158 andere Hand?!

[illegible]

Hand W p. 159 – 174 Z. 14

[illegible]

Zusatz! = AA? Hand X p. 174 Z. 15 – 20

– q f

Hand Y p. 175 – 188 Z. 13

[illegible]

Zusatz! Hand Z p. 190 Z. 14 – 15

Zusatz! = X? Hand AA p. 190 Z. 16 – 20

Hand BB p. 191 – 238

Hand CC p. 214, ~~wo die 4 untersten Zeilen am P~~
am unteren Rand 4 Zeilen nachgetragen

Hand DD p. 239 – 269 Z. 1 pater noster

Hand EE p. 269 Z. 1 Unum – Z. 19, ~~p. 270~~

!

Hand FF p. 270
Aldhelm, De ciconia, ed. MGH AA. 15, S. 110 f. Nr. XXXI =
Schaller/Koensgen Nr. 1870

Hand GG p. 271 – 286

Hand HH p. 286b – p 293 Z. 1

Hand JJ p. 293 Z. 2 – p. 296 Z. 17 alendos,
p. 297 Z. 4 monasterii – p. 298

Hand KK p. 296 Z. 17 et luminaria – p. 297 Z. 4

p. 299 – 300 fehlt!

Hand LL p. 301 – p 305

Münster StA, Mscr. VII Nr. 5201

Hand MM p. 306 – 307

rt = rum ꝝ ~ , ꝭ ꝯ x 6. ~ ȝ

Hand NN p. 308 – 309 Z. 9

rt = rum ꝯ s ꝭ ꝭ x 6. q.

= TT ! Hand OO p. 309 Z. 10 – 312 Z. 13 ~~(p. 311 Z. 1~~ (– 310, 311 Z. 17 –)

ꝭ s ꝗ ꝭ x ȝ ꝭ q. ꝝ

Hand TT p. 311 Z. 1 – 16 g s x ȝ ꝭ ꝭ j

Hand QQ p. 312 Z. 14 – 19 viell. = Hand JJ ?

ꝯ ꝭ

zw. p. 312 + 313 ist eine od. mehrere Bll. ausgefallen

Hand RR p. 313 – 315

~ ꝝ ꝭ q. ꝭ

Hand ~~t~~ SS p. 316 –

ꝭ s ꝭ

Hand TT p. 317 – 320 = Hand OO !

Hand UU p. ~~33~~ 321 – 324 Z. 9

Hand VV p. 324 Z. 10 – p. 325 (Nachtrag, Beginnt: Libanius autem sentiens vim dictorum sci basilii)

3

~~Hddes~~
= Guelf. 32
Helmst., f. 131v?
(Corveyer Hand in Hildesheimer Cod.)

p. 326 frei? ja!

p. 327/328 Einzelblatt? ja!

Hand WW p. 327 – 328 Z. 5 Sakramentarfragen,
Einzelbl. ? zum Einbinden verwendet
zieml. kleine Schrift, (viell. noch 9. Jh.), fragl., ob wohl eher s. X¹
Corvey
geräumige Ligaturen ... q. & San
Fehlend ...
g unverletzt.
Schrift durch Wasserschäden (?) beeinträchtigt + z.T. sehr schlecht zu sehen
Manches lässt an ~~Co~~ Hersfeld denken (Ligaturen, Schluß-s + rundes d), doch aus diesem frühen Jh. nicht genug Vgl. material

Der Urkundenteil ~~die~~ (zerfällt in 2 Teile: A p. 271 – 312, B [weniger sorgfältig –] p. 313 – 324 Z. 9) wird durch die (viell.) darin enthaltenen DDO I ~~...~~ frühestens ~~...~~ ca. 950; Leges + Canones ~~...~~ in Schrift (teilweise) so ähnl., daß etwa die gleiche Zt. anzunehmen ist.

30~~8~~7 (meg auctoritatis), 309 (Sicut ab), 311 (sedem antiquam), 312 (universum)
314 (episcopatus), 316 (In nomine), ~~318 (quasi post~~ 321 (In nomine), 324 (et ad
327 (Missa pro rege)
~~...~~ aufgenommen p. 109 (statt Hdessen p. 105 bekommen)
Photos (Mikrofilm!): p. 2 (coniugial), p. 4 (... sim est et diebus sabbatorum)
p. 9 (conscium non esse), 30 (alios), 33 (sit et), 39 (Quicumque),
60 (qui in omni), 63 (qui apud nos), 93 (Item cum omni), 101 (et diebus),
(109) (propinqui sanguine), 131 (Dati sunt), 139 (fortes sive), 154 (Si vaga),
157 (arbitrantur), 174 (alteri cui), 185 (gehio. qui), 190 (Transideat), ~~200 (et oratio)~~ 214 (Nec ad), 241 (et qualitatem), 269 (psalmos L), 270 (Candida), 275 (sci benedicti), 290 (facere ordinem), 296 (ergo predictum), 303 (corbus)

Münster StA VII 52.01

p. 3 unten:

quã tumid et arrogans ipse homo sis similis ceteris aut ~~fer~~ forte (!) nili .. simile namque malum est et ner... (ue Correptione et correpto sine .. [illegible] restricte om (nino?) progrediendi spem penit abscidons

p. 4 unten:
si neglectus ille qui prerci ..... us per que pre- stiterit honoratior. Compara (tio!). Numquid cum naves alimenta romanis deferunt navibus magis quam regibus gratie referuntur.

---

cf. PL 73, 299 B Amphilochius, Vita Basilii

p. 325: ad seniores taciturnitatem, ad sapientiores auditionem, ad sublimes subditionem – apud dnm mercedem expetet + eternorum bonorum retributionem in xpo ihc dño nro = PL 299 C

Die Schreiber der Textschrift

(Die Schreiber werden nach der Reihenfolge ihres ersten Vorkommens mit Großbuchstaben bezeichnet. Schreiber von Nachträgen erhalten den Buchstaben der Hand, die den voraufgehenden oder den zu den Nachträgen gehörigen Text geschrieben hat, vermehrt um eine arabische Ziffer.)

Seiten	Schreiber	Seiten	Schreiber
1–3	A[27]	28–60	D[28]
2 (Z. 20–22), 3 (Z. 18–21)	A 1	31 (über Z. 1), 50 (neben Z. 10–11)	D 1
3 (Z. 17)	A 2	31 (Z. 15), 34 (Z. 9, 11), 35 (Z. 2, 4), 47 (Z. 17)	D 2
4 (Z. 1–17)	B[27]	33 (Z. 18)	D 3
4 (Z. 18–21)	B 1		
5–27	C[28]		

27) Ob die Hände A und B in späteren Teilen der Handschrift wiederkehren, ist angesichts der ohnehin großen Ähnlichkeit der meisten Schriften nicht leicht zu entscheiden und wegen des schlechten Erhaltungszustandes der ersten Lage nicht mit Wahrscheinlichkeit zu sagen. Nur so viel scheint mir sicher: Die Textschriften, die auf den folgenden Seiten 5–60 stehen, sind von anderen Händen als A und B geschrieben.

28) Eugen Meyer (Chroust III 17, zu Taf. 3, S. [1f.]) hat die Einheitlichkeit der Schrift auf S. 5–60 überschätzt, wenn er meint, eine Hand habe die Leges und einen Teil der Kapitularien geschrieben (an welchen Teil der Kapitularien er denkt, sagt er nicht). Zuzustimmen ist ihm darin, daß die Leges (S. 5–27) von einer Hand (C) geschrieben sind. Daß auf S. 28 mit dem Beginn des Capitulare Saxonicum eine neue Hand einsetze, gibt der Wechsel der Tintenfarbe (vorher dunkelbraun, nun mittelbraun) zu erwägen. Tatsächlich hat die Schrift auf S. 28–60 eine Reihe von Merkmalen, durch die sie sich von der Schrift, die Hand C geschrieben hat, deutlich unterscheidet. Da auffällige Unterschiede in der Schrift der Seiten 28–60 (abgesehen von den Nachträgen) nicht vorhanden sind, ist festzustellen: Die Seiten 28–60 sind von einer Hand, die von C verschieden ist, geschrieben, von Hand D. – D formt m und n breiter und runder als C. C läßt beim x alle vier Enden in Bögen nach außen schwingen; der von rechts oben nach links unten verlaufende Schrägbalken ist in der Mitte stark geschwungen. D beginnt die Schrägbalken des x an den oberen Enden mit Umbiegungen wie C, läßt aber den einen Schrägbalken unten rechts gerade auslaufen, zieht den anderen fast gerade nach unten links durch und biegt ihn dann scharf nach rechts um, also in entgegengesetzter Richtung wie C. C verwendet ausschließlich das e der karolingischen Minuskel, mit schmaler, segmentförmiger Öse. D bewahrt mehrmals ein ungelenk nachgeahmtes kursives e, mit hoch hinaufragender, fast kreisrunder Öse (S. 30 Z. 17, S. 31 Z. 1, 10, S. 37 Z. 16, S. 39 Z. 1, 19, S. 43 Z. 9, S. 55 Z. 2). Die et-Ligatur mit gestürztem t verwenden C und D. Doch C führt die obere Öse des e als offenen Halbkreis aus und läßt den Schaft des gestürzten t oben rechts fast gerade, leicht nach links gekrümmt auslaufen (z. B. S. 5 Z. 4, S. 16 Z. 2, S. 27 Z. 12, 14, 15, 17). D deutet die obere Öse des e nur durch einen waagerecht gelagerten, etwa geraden oder nach unten leicht konkaven Strich an und biegt den Schaft des gestürzten t deutlich nach unten rechts um (z. B. S. 38 Z. 13, S. 42 Z. 19, S. 53 Z. 12, S. 54 Z. 3). Den Abkürzungshaken für die

Seiten	Schreiber	Seiten	Schreiber
60 (Z. 13–14)	D 4	159–174 (Z. 13)	E
60 (Z. 15–17)	D 5	174 (Z. 14–19)	E 1
61–91	E[29]	175–188 (Z. 13)	Q
92–93 (Z. 13)	F	188 (Z. 15)–190	R
93 (Z. 13)–104 (Z. 6)	G	191–269, 271–286a	S[30]
104 (Z. 8)–106	H	214 (Z. 20–23)	S 1
107–126	J	270 (Z. 1–7)	S 2
127–131 (Z. 9)	K	286b–293 (Z. 1)	T
131 (Z. 11)–132	L	293 (Z. 8)–298, 301–312	U
133–148	M	313–320	V
149–155	N	321–324 (Z. 9)	V 1
156–157 (Z. 14)	O	324 (Z. 12)–325	V 2
157 (Z. 15)–158	P	327–328	W

Endung -us stellt C hinter, D über den letzten Buchstaben (z. B. S. 13 Z. 7, 9, S. 17 Z. 8, S. 25 Z. 7, S. 46 Z. 1, S. 48 Z. 1, 5, 8, S. 52 Z. 9); überdies setzt C unter den Abkürzungshaken oft einen Punkt (z. B. S. 8 Z. 7, S. 14 Z. 3, 13, 19, S. 19 Z. 14). Die Abkürzung für die Endung -ur ist bei C deutlich zweiteilig: ein waagerechter, gerader Strich, über dem ein nach unten geöffneter, etwa halbkreisförmiger Bogen liegt, dessen rechtes Ende die waagerechte Linie in ihrer rechten Hälfte berührt (z. B. S. 7 Z. 10, 19, S. 17 Z. 2, 8, 18, S. 25 Z. 1). D verwendet ebenfalls einen waagerechten, geraden Strich, legt jedoch über ihn einen nach links geöffneten Bogen, dessen unteres Ende die waagerechte Linie in ihrer linken Hälfte berührt, so daß der (irrige) Eindruck entsteht, das Zeichen sei, ähnlich der arabischen Ziffer 2, in einem Zuge geschrieben (z. B. S. 46 Z. 19, S. 48 Z. 6, S. 49 Z. 16, S. 52 Z. 13). Für die Interpunktion begnügt C sich durchweg mit dem Kolon (ein Semikolon ausnahmsweise: S. 20 Z. 7 u. 9). D verwendet häufiger ein semikolonförmiges Zeichen (z. B. S. 35 Z. 8, S. 36 Z. 4, S. 37 Z. 12, S. 46 Z. 12, 15, S. 47 Z. 7, 9, 11, S. 54 Z. 8, S. 60 Z. 5, 7). Die Minuskel der Hand C steht kursiven Nachwirkungen ferner als die übrigen Schriften des Codex. Sie ist wuchtiger, steifer, eckiger und meidet Ligaturen. Für die Hand D gilt das nicht in gleichem Maße. All diese Unterschiede zusammen erweisen, daß die Seiten 28–60 nicht von demselben Schreiber geschrieben sein können wie die Seiten 5–27. Die Hand C hat S. 5–27, die Hand D S. 28–60 geschrieben.

29) Die Hand E (S. 61–91) bringt zierlichere und flüssigere Formen hervor als die Hände C und D. Während die bisherigen Schreiber als Abkürzungsstrich eine waagerecht gelagerte, leicht gewellte Linie verwendeten, benutzt E außerdem eine senkrechte, gewellte Linie. Die Abkürzung für -ur besteht aus einem waagerechten, geraden Strich, der am Ende nach oben rechts ausschwingt, und einem nach links offenen Bogen, der auf der Mitte der waagerechten Linie aufsetzt. Der Abkürzungshaken für -us steht über oder hinter dem letzten Buchstaben. Während die Hände C und D nur die et-Ligatur verwenden, setzt E auch s und r in Ligatur mit t. Während die Hände C und D die obere Öse des g schließen, läßt E sie meistens offen. x biegt drei Enden der Schrägbalken nach außen um; nur das rechte, untere Ende läuft gerade aus. Um betonte Silben zu kennzeichnen, verwendet der Schreiber, besonders über e, oft Akzente.

30) Zu Hand S: Der Duktus der Schrift ist einheitlich. Der Abkürzungshaken für -us

Die Arten der Auszeichnungsschrift

1. Initialen[31]

a) Braune Buchstabenkörper ohne Füllung: S. 1, 51, 91–106, 127–155, 158, 160–175, 177–179, 181, 184, 188, 190, 199, 200, 254, 297, 312, 313, 316, 317, 319, 321, 323, 324.

b) Braune Buchstabenkörper mit roter Füllung: S. 5–37, 39, 40, 42, 44–50, 52–88, 90, 110, 113, 115, 117, 119, 121, 124, 176, 178, 182, 192–218, 221, 228–232, 233[32], 234, 235, 239, 241–244, 246–253, 255–261, 264–268.

steht rechts über dem letzten Buchstaben. Für die Endsilbe -bus steht regelmäßig b mit einem Punkt. Die Abkürzung für -ur besteht aus einem waagerechten, geraden Strich, auf dessen Mitte oder linker Hälfte ein nach links offener Bogen aufsetzt. Das t hat einen geraden Balken. x läßt den einen Schrägbalken stets links oben mit einem Bogen von links beginnen und rechts unten in einem Bogen nach rechts auslaufen. Der andere Schrägbalken beginnt rechts oben stets mit einem Bogen von rechts her, dagegen ist sein unter die Zeile herabhängender Teil nicht immer nach links umgebogen, sondern verläuft manchmal gerade. In e caudata ist die cauda teils mit dem e verbunden, teils ein wenig von ihm abgesetzt. Stets biegt die cauda an ihrem unteren Ende deutlich nach rechts um. Die et-Ligatur bildet unten eine etwa kreisrunde Öse, die unten rechts, wo der untere Bogen des e sich dem Balken des gestürzten t nähert, nicht ganz geschlossen ist. Im oberen Teil des e entsteht keine geschlossene Öse. Das gestürzte t biegt den Balken unten nach rechts, den Schaft oben nach links um. s und t werden teils zu der Ligatur verbunden, teils getrennt geschrieben. Die ct- und die rt-Ligaturen kommen nicht vor. – Während die Abgrenzung der Hand S gegen die vorhergehende Hand durch zweifachen, kurz aufeinander folgenden Handwechsel (Q zu R, R zu S) gesichert ist, bedarf es noch einiger Bemerkungen zu Hand T: Sie verwendet für -bus die Abkürzung b mit Punkt, benutzt die st-Ligatur manchmal, aber nicht immer, meidet die ct- und rt-Ligaturen. Aber die Abkürzung für -us steht hinter dem letzten Buchstaben und besteht aus einem Haken und einem darunter gesetzten Punkt. Die Abkürzung für -ur, die den nach links offenen Bogen in der linken Hälfte des waagerechten Striches aufsetzt, läßt den waagerechten Strich rechts nach oben auslaufen. Ebenso ist der Balken des t nicht völlig gerade, sondern schwingt am Anfang von unten an und verläuft am Ende nach oben rechts. Das x besteht aus zwei geraden Schrägbalken, die an den Enden nicht umgebogen sind. In e caudata schließt die cauda an das e an; sie ist kurz und läuft nach unten in vertikaler Richtung aus. Für ae kommt eine Ligatur vor. Die et-Ligatur bildet im Oberteil keine geschlossene Öse, wohl aber entsteht unten eine geschlossene, segmentförmige Öse. Der Balken des gestürzten t ist gerade, biegt am unteren Ende nicht um; der Schaft biegt oben in die Vertikale um.

[31]) Die Initialen vermischen Formen der Capitalis und Uncialis. Da ihre Scheidung keinen Aufschluß über die Gliederung des Codex gibt, braucht sie in der Tabelle nicht vorgenommen zu werden. – Auch der Versuch, die Buchstabenfüllungen der Majuskeln in Typen zu sondern, ergibt keine weiteren Aufschlüsse über die Gliederung des Codex.

[32]) Die Füllung der Initiale auf S. 233 ist ausnahmsweise braun. Da sie im übrigen von dem Typus der vorhergehenden, mit roten Linien gefüllten Initialen nicht abweicht, darf sie ihm zugerechnet werden.

Während die Füllung regelmäßig aus roten Flächen besteht, wird sie aus roten Linien gebildet auf S. 176, 178, 182, 194, 195, 199, 207, 208, 212, 221, 228, 229, 233[32].

c) Rote Buchstabenkörper ohne Füllung: S. 65, 66, 116, 156, 157, 159, 175, 176, 178, 185, 189, 191, 193, 203, 214, 222, 226, 236, 271, 276, 280, 282, 285, 286, 288, 290, 293, 295, 301–303, 305, 307.

d) Andere Auszeichnungsfarbe als rot (Ocker): S. 107, 109, 111, 112, 118, 120, 125.

2. Auszeichnungsschrift außer den Initialen

a) Capitalis rustica: S. 1, 2, 5, 10, 19, 21–25, 34, 37, 45, 46, 48–50, 52, 53, 63, 64, 66, 67, 75, 83a, 84, 85, 107, 108, 115, 116, 120, 125, 138, 140–155, 157, 159, 175, 178, 179, 184, 185, 188, 191, 193, 200, 202, 203, 213, 214, 217, 221, 222, 226, 228–233, 236, 239, 241–244, 247–261, 264–268, 270, 284, 286c, 288, 290, 295, 301–303, 305, 312, 327.

b) Unziale: S. 1, 35, 36, 39, 40, 42–44, 47–50, 52, 107, 115, 302, 305, 307.

c) Minuskel: S. 61, 67–69, 72–76, 83b, 88–91, 97, 112–114, 121–123, 133–139, 166, 179, 188, 189, 194–199, 203–212, 214–217, 233, 239, 243, 246, 248, 249, 251, 255, 257, 259–261, 265, 266, 271–295[33], 297, 298, 301–307, 312, 313, 316–321, 323[33].

d) Braune Buchstabenkörper ohne Füllung (Majuskel): S. 1, 2, 10 (?)[34], 140–144, 146–155, 178, 179, 217, 260, 270, 286c, 288, 290, 295, 301–303, 327.

[33]) Nur als Kolumnentitel am oberen Seitenrand kommt rote Minuskel vor auf S. 272–274, 276–278, 281, 283, 289, 291, 292, 298, 302–304, 306, 313, 316, 318, 320, 321, 323.

[34]) Zu der mit einem Fragezeichen als braune oder rote Majuskelschrift gekennzeichneten Capitalis rustica auf S. 10, der Überschrift *Lex Francorum*, die oben (S. 70) schon vom Inhalt der Lex Saxonum her besprochen wurde, ist hier noch aus paläographischer Sicht zu bemerken: Auf den Seiten 5–25 sind alle Überschriften in braunen Majuskeln mit roter Füllung geschrieben. Nur *Lex Francorum* auf S. 10 ist nicht rot gefüllt. Während die braune Tinte der übrigen Majuskeln dunkelbraun wirkt, spielt die Tintenfarbe in *Lex Francorum* ins Rötliche. Zwar ist auch diese Überschrift in Capitalis rustica geschrieben. Aber mehrere Buchstabenformen (L, E, R, A, N, V) passen nicht zu den sonst verwendeten Majuskeln. Überdies stehen alle anderen Überschriften auf den Seiten 5–25 in einer Zeile für sich. *Lex Francorum* aber steht mit den Schlußworten des voraufgehenden c. 23 der Lex Saxonum in einer Zeile. All diese Besonderheiten zusammen machen wahrscheinlich: *Lex Francorum* gehört nicht zum ursprünglichen Textbestand, sondern ist nachgetragen, und zwar von einer anderen Hand. Der Nachtrag stammt wahrscheinlich noch aus dem 10. Jahrhundert. Von den in der Corveyer Handschrift der Lex Saxonum verwendeten Capitalis-Schriften steht der des Nachtrages auf S. 10 am nächsten die Capitalis rustica der Seiten 191–268. Auch die Farbe der Tinte ist hier sehr ähnlich. Jedoch ist nicht unwahrscheinlich, daß ein Schreiber, der sonst überhaupt nicht in dem Codex vorkommt, den Nachtrag auf S. 10 angebracht

2. 9. 1992

Prof. Dr. Hartmut Hoffmann

Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv
Münster
Bohlweg 2

4400 Münster / Westf.

Sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren!

Am kommenden Mittwoch, den 9. 9. 92, werde ich nach Münster in Ihr Archiv kommen und würde gern die folgenden Urkunden im Original sehen:

Heinrich II. für Kemnade, 1004 November 2 = MGH DH II 87;
Heinrich II. für Paderborn, 1015 Januar 15 = MGH DH II 328;
Ludwig der Deutsche für Corvey, 873 Juni 16 (oder 13?, angebliches Original aus dem 10. Jahrhundert (= KU 22?);
Erzbischof Heribert von Köln für Geseke, 1014 Februar 3 = Geseke U. 5.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn diese Stücke für mich am 9. 9. 92 bereit liegen würden.

Mit freundlichem Gruß

H. H.

Statuta ecclesiae antiqua

(in Klammern Zählung als 'Karthago IV' der Hispana)

Prolog	I 8
c. 5 (16)	I 95
c. 9 (21) 2.Teil	I 51, 2.Teil
c.14 (23) 2.Teil	I 114
c.16 (84)	III 28
c.17 (55)	XVI 33
c.18 (74)	XIX 35
c.19 (75)	XIX 38
c.20 (76)	XVIII 10
c.21 (78)	XVIII 23
c.22 (79)	XIX 128
c.23 (85)	IV 11
c.24 (86)	IV 12
c.25 (44)	II 174
c.26 (45)	II 209
c.29 (52)	II 103
c.31 (24)	II 66
c.34 (48)	II 210
c.35 (49) Kurzform	I 224
c.37 (99)	VIII 83
c.38 (98)	V 13
	XV 12
c.39 (97)	VIII 76
c.40 (73)	XI 44
c.42 (54)	II 16
c.43 (56)	II 176
c.44 (57)	X 66
c.47 (25)	I 62
c.48 (59)	II 215
c.49 (93)	V 38

SEMINAR FÜR MITTLERE
UND NEUERE GESCHICHTE
DER UNIVERSITÄT

Prof. Dr. Hartmut Hoffmann

3400 GÖTTINGEN, DEN 16. 10. 1990
Platz der Göttinger Sieben 5
Tel. 0551 - 39-1 (Vermittlung)
- 394631/32 (Geschäftszimmer)
- 39.................. (Direktwahl)

Staatsarchiv Münster
Bohlweg 2

4400 Münster / Westf.

Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv Münster
Eing. 18. OKT. 1990
Tgb.-Nr. 5979

Sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren!

Am kommenden Dienstag, den 23. 10. 90, werde ich in Münster sein und würde gern in Ihrem Archiv die folgenden Handschriften bzw. Archivalien einsehen:

Mscr. I 132
I 133
I 243
VII 1315
VII 5201 bl St.
VII 2a Nr. 128
VII 2b Nr. 24
VII 2d Nr. 20

0251-
Tel. 495518
Georgskommende 19
im Bistumsarchiv Mün
Dr. Schwade

Evangeliar aus Freckenhorst s. XI oder XII, Depositum Dekaneiarchiv Freckenhorst (s. W. Kohl, Das Bistum Münster 3. Das freiweltliche Damenstift Freckenhorst [1975] S. 40, 385) VII 1315 9-13

Fstm. Minden Urk. 3 9 G 10 NF. 3. 10

Corvey Urk. 47 (2 Ausfertigungen)

Corvey Urk. 55

Urkunde Ludwigs des Deutschen für Corvey, 873 Juni ~~16~~ 13, angebliches Original = MGH DLD 184 KK

nicht gesehen 23.10.90

Urkunde Bischof Widos von Osnabrück für die Abtissin Fretherun von Herzebroch, 1096 Februar 24, Original aus dem Fürstl. Bentheimschen Archiv, Rheda

Rheda, nicht im StA Münster

Urkunde des Bischofs Siegfried von Münster (1022 - 1032) bezüglich der Kirche in Beelen, Original aus dem Fürstl. Bentheimschen Archiv, Rheda (Bestand der Urkunden des Klosters Klarholz); vgl. J. Bauermann, in: Festg. f. L. Schmitz-Kallenberg zum 10. Juni 1927, S. 99 ff.

Archiv St. Maria-Überwasser, Aufzeichnung über Zehnt in Friesland, datiert 1040 Dezember 29, Kopie Ende 11. Jahrhundert, gedruckt im Anschluß an MGH DH III 68

Urk. Paderborn 5, Otto III. für Kaplan Maginward, ohne Datum, Original = MGH DO III 417

Urk. Paderborn 8a, Papst Johannes XVIII. für Bischof Rethar von Paderborn, 1005 Dezember, Original, ed. H. Zimmermann, Papsturkunden 896 - 1046, Bd. 2 (1985) S. 809 - 811

Urk. Fstm. Paderborn 56

Urk. Fstm. Paderborn 70

Urk. Fstm. Paderborn 72

Urk. Gesecke 4, Otto III. für Gesecke, 986 Dezember 8, Original = MGH DO III 29

Neuenheerse U. 4, Bischof Unwan von Paderborn für Neuenheerse (917 - 935), Original

Ich möchte Sie höflichst bitten, die genannten Codices, Handschriftenfragmente und Urkunden für mich bereit legen zu lassen.

Mit freundlichen Grüßen

H. Hoffmann

Ex vetusto Manuscripto libro Bibliothecae nostrae
sequentia exscripsi

Fundata est Nova Corbeja in Saxonia Anno 822.

Adelhardus Vir venerabilis, Cognatione nobilis, et Caroli
Magni Consanguineus; ast moribus ac virtutibus nobilissimus,
Qui cum esset Abbas Mon: Corbejensis in Francia,
fuit tantae famae, et sanctitatis, ut Ludovicus Imp:
ipso accersito, cum rogaret, construere novum Monasterium
in finibus Saxoniae, atque Westphaliae; quod et factum est:
Et Vir Dei venerabilis Adelhardus Abbas utriusque Corbejae
constituitur. cuius festum agitur 4 Nonas Januarii.

Anno Dni 836 Reliquiae S. Viti Mart: de Francia
ad Saxoniam in egregium Monum Corbejense translatae
sunt, per Venerabilem virum D. Adelhardum Abbatem
utriusque Corbejae, de Consensu Ludovici Imp: unde
ipsi Franci testati sunt, quod ab illo tempore, quo
S. Vitus de Gallia ad Saxones venit, etiam gloria
Francorum ad Saxones translata sit. In hoc Monio
Corbejensi fuerunt viri nobilissimi, doctissimi, atque
sanctissimi, unde ex eo plures Episcopi atque Praelati
sunt electi: nam sub eodem tempore viginti
promoti Doctores ibidem floruerunt. dicitur quoque
quod intra trecentos annos nullius Benedictini
anima ex isto Monasterio fuerit damnata, de
quo exstat notabilis visio, et Historia — sed
hoc non additur.

Münster, StA, Msc. VI 101

Münster StA Mscr. VI 101

[S. 1]

Anscharius Pater Sanctissimus, Monachus Corbejensis, Apostolus multarum gentium, Qui convertit ad fidem Xti Regnum Daciæ, Norwegiæ, Sueciæ, et totam Livoniam: Hunc virum Zelosum Ludovicus Imperator Ejus circa Annum Dni 866 fecit primum ArchiEpiscopum Bremensem, et subjecit ei Episcopatum Hamburgensem, cum tota terra Danorum, et ideo ArchiEpiscopus est et scribit se Primatem omnium Maris Regionum: quando est ultra Albeam, dicit se Episcopum Hamburgensem, quando vero est infra Albeam in Westphalia, tunc dicit se ArchiEpm Bremensem, et habet sub se tres Episcopatus.

Windichindus Monachus Corbejensis in Saxonia, natione Teutonicus, vir doctus et Eloquens, atque in Sæcularibus litteris valde peritus, ac suo tempore Scriba famosus, plures scripsit libros, videlicet Historiam Saxonicam usque ad mortem Ottonis primi lib: 20. Item vitam S. Pauli primi Eremitæ. Item metrice passionem S. Teclæ Virg: Item gesta et vitam Ottonis primi ad ejus filium. Claruit sub Ottone Eo. Anno Dni 957. Hoc tempore floruerunt multi Sanctissimi viri in Monasteriis in Alemannia Ord: S. Benedicti, præcipue in Fulda, in Corbejensi, Hirsfeldia, et aliis monasteriis circumquaque.

Anno Dni 1046 [illegible] Abbas Corbejensis obiit, cui Ruthardus successit.

Algerus ex Scholastico fit Monachus Corbejensis in Saxonia, natione Teutonicus, vir in divinis scripturis valde eruditus, et in Sæcularibus litteris suo tempore omnium opinione Doctor celeberrimus, ingenio subtilis,

Münster StA. Mscr. VI Nr. 101

[S. 2]

et vehemens, sermone apertus et compositus. Hic scripsit
de Sacramento Altaris insigne opus lib. 3. Item de Scientia
dei, de libero voluntatis arbitrio, et alia plura.

Ruthardus Monachus Corbejensis Coenobii in Saxonia
quondam in eodem Monasterio fuit Abbas electus, ast falso
accusatus deponitur Anno Dni 1054. Anno 1059
factus fuit Abbas Hirsfeldensis.

Ludgerus Pater Venerabilis, et monachus Corbejensis.
Hic prius missus fuit ad Wegaviam, ubi prioris officium
strenue et fideliter peregit, tandem anno Dni 1109
electus fuit in primum Abbatem in Monasterio prope Wiche=
burg castrum, sed cum ibidem penuria aquae esset propter
montis altitudinem, ex consilio, et auxilio Ottonis Epi,
et Wigberti Comitis, de monte se transtulit ad litus
fluminis Unstrudt, ubi [illegible] habitacula mona-
chorum construxit, et vocatum est Monasterium
Reinstorff, cui S. Otto plura bona contulit.

Windolfus Vir multum laudabilis, Monachus Corbej=
Zelator disciplinae, et vitae monasticae amator
Abbas Begaviensis Mon. constituitur; Hic una
cum Burchardo Abbate montis S. Petri Erffurdi
eodem die, anno videlicet 1101 in nostra Ecclesia
a Ruthardo Archiepiscopo Moguntino
benedicitur, seu consecratur.

Bernhardus Monachus Corbejensis, natione

Geschichtl. Aufzeichnungen über verschiedene Äbte v. Corvey

[S. 3]

Saxo fuit in divinis ac humanis Scripturis valde eruditus, ingenio subtilis, sermone compositus: qui diversa conscripsit, e quibus habetur liber unus luculento sermone ad Hartwigum Archiepiscopum Magdeburgensem contra Henricum Imperatorem Excommunicatum, atque rebellem Summo Pontifici. Claruit Anno Dni 1108.

Hugo Monachus Corbejensis dictus de Solieto, vir in divinis Scripturis studiosus, ingenio clarus, eloquio dulcis, nec minus conversatione, quam scientia venerabilis, monachorum disciplinis optime imbutus, ac singulari experientia rerum instructus, scripsit omnibus Religiosis, ac Deum timentibus, utilem librum, quem Claustrum animae praenotavit, in quo Religiosus ad perfectionem tendens abunde [illegible] per[illegible]es doctrinas inveniet. Scripsit item de Claustro materiali, et Spirituali, de Claustro paradisi seu coelesti, et quaedam alia. Claruit Anno Dni 1120.

Münster StA. Msc. VI Nr. 101

[S. 4

Die Einträge über Widukind, Alger, Bernhard, Hugo v. Folieto weitgehend identisch mit Trithemius, De viris illustribus OSB.

1\. Adelhardus (Lib. III) p. 103 De S. Adelhardo Abbate Cap. CCXLVIII

Adelhardus Abbas in Francia monasterii Corbeiensis, Caroli Magni (ut ferunt) cognatus, vir sapientissimus atque sanctissimus, virtutum ~~[illegible]~~ suarum magna indicia dedit. Hic fundavit monasterium sancti Viti Corbeiense in Saxonia. Claruit anno Domini octingentesimo. Cuius festum colitur quarto Nonas Januarii.

2\. Anscharius (Lib. III) p. 98 De S. Anschario Episcopo Cap. CCVIII

Anscharius ex monacho Corbeiensis coenobii, primus Archiepiscopus Bremensis, vir sanctus ~~et~~ & praedicator egregius, sua dulci conversatione & doctrina Danos convertit ad Christum, multasque fundavit ecclesias. Rexit Ecclesiam Bremensem annis 34. in eadem sepultus. Claruit anno Domini 840. Cuius festum tertio Nonas Februarii agitur.

~~Item~~ Lib. IV p. 129 De Anscario Bremensi Cap. LXXXIV

Anscarius monachus Corbeiensis in Saxonia, primus Archiepiscopus Bremensis, vir sanctus & Deo dilectus, qui multis signis & virtutibus clarus effulsit, rexit Ecclesiam sibi commissam satis strenue annis 34. Ante eum Bremensis Ecclesia fuit ~~et~~ sub Archiepiscopatu Coloniensi. Et primus Episcopus fuit S. Villhardus, secundus Villericus, tertius iste Anscarius, qui in Archiepiscopum sublimatus est à Sergio Papa secundo. Claruit autem beatus Anscarius anno Domini 840.

3\. ~~[illegible]~~ Windichinus:
Lib II p. 43 De Windichino monacho Cap. LXI

Windichinus monachus Corbeiensis in Saxonia, natione Teutonicus, vir doctus et eloquens, in secularibus libris valde peritus, & suo tempore doctor famosus; scripsit nonnulla praeclara opuscula, de quibus extant subiecta: historia Saxonum usque ad mortem Ottonis primi lib. 3. vitam Pauli primi eremite alterno stylo descripsit lib. 1. passionem S. Teclae virginis metrice lib. I. scripsit etiam vitam ~~et~~ & gesta Ottonis imperatoris primi ad filiam ~~[illegible]~~ eius lib. I alia quoque multa edidit, quae ad notitiam meam non venerunt. Huius tempore floruerunt multi doctissimi viri in Alemania nostri ordinis in coenobiis praecipue Corbeiensi, Fuldensi, Hersfeldensi, caeterisque: sed paucorum scripta ad notitiam meam pervenerunt. Claruit autem Windichinus, alias Windichildus, temporibus Ottonis imperatoris secundi, anno Domini 970.

die Landung auf dem Mond. Eisenhower war eine Zeitlang da, dann Kennedy, es gab einen Johnson statt Marilyn Monroe, was viel stilvoller gewesen und auch besser im Gedächtnis geblieben wäre, dann kam ein Mann namens Nixon und einer namens Ford – sie machten, ja, was machten sie? Lauter Namen, scheinbar mit vielen »wichtigen« Ereignissen verknüpft, für die Nachwelt womit?
Wir könnten Schluß machen, und ich täte es auch gerne. Hat nicht Amerika aufgehört, politische Geschichte zu machen? Hat Washington nicht aufgehört zu regieren, so wie »Senatus Populusque Romanus« aufgehört hatte, Weltgeschichte zu machen, als Spätrom vor Kraft und Macht zu strotzen schien?
Gewiß, die Adresse für Staatsgeschäfte ist für die westliche Welt immer noch Washington, aber es ist eine Deckadresse für Provinzler. Eingeweihte richten ihre Briefe gleich nach New York.*
Es wäre Blindheit, nicht zu sehen, daß jetzt alles von dort erledigt wird. Und das Gesetz der Wallstreet ist nicht politisch, es ist merkantil. So kommt es, daß man in keinem Schritt Amerikas mehr die Politik herausleuchten sieht. Die Parteien sind eine Farce für das Volk. Die Programme sind eine Farce, die Uno ist eine Farce, die Kriege Amerikas sind eine Farce. Amerika hat keine Überzeugung mehr. Diese Rasse Mensch wünscht nur noch, zum Ultimo von der Wallstreet die Versicherung zu erhalten, daß lieb' Vaterland ruhig sein kann, insbesondere, weil es vom Weltgetriebe durch zwei stattliche Ozeane getrennt ist.

* »Dieses Land gehört der Wallstreet« (M. L. Lease).

Denn was ist der Sinn des Lebens, boys? Ist es nicht die Ungestörtheit des Alltags, des Essens, Trinkens, Schlafens, des Vorwärts, des Erfolges? Immer sorgloser, immer besser, immer »freier«? Das ist doch die »Qualität des Lebens«.
Oder?
Dies alles würde das impotente Dahinfließen der Jahre nicht stören, wäre die ganze Erde auf dem gleichen Wege der politischen Vergreisung, wäre die Unpolitik der USA, ihre Trägheit, ihr Narzißmus und ihr perfider Geldrausch ohne weltanschaulichen, hochpolitischen Gegenspieler. Aber die Katastrophe ist: Dieser Gegenspieler ist da! Es ist die kommunistische Welt. Sie steht auf ganz anderen Beinen: Der Kommunismus ist heute das einzige noch hochpolitisch-weltanschauliche Gefüge.
Sehen Sie neben ihm noch weit und breit ein anderes? Ich nicht. Ich höre nur ein endloses Geschwätz von Schrebergärtnern, die nichts zu verkünden haben, und deren Stimme nur noch im Dorfumkreis gehört wird. In ihrer possierlichen Geschäftigkeit wissen sie nur noch nicht, daß sie für die Nemesis trostlose Don Quixotes sind.
Der tiefere Grund, warum der Kommunismus das letzte politische Dynamit ist, liegt darin, daß der Kommunismus eben keine Partei ist, Parteien, die Weltpolitik machen, gibt es nicht mehr. Der Kommunismus ist ein religiöses Bekenntnis.
Ich bitte Sie, verstehen Sie das wörtlich.
Die Sorglosigkeit der Hochfinanz wird daher tödlich ausgehen, wie die Sorglosigkeit Roms vor der Lehre des Christentums tödlich ausging. Der Kommunismus ist eine

4. Ruthardus – Fehlanzeige

5. Algerus Lib II p. 48 De Algero Monacho Cap. XC

Algerus ex Scholastico monachus Corbeiensis in Saxonia, natione Teutonicus, vir in divinis scripturis valde eruditus, & in secularibus ~~litteris~~ libris doctor peritissimus, subtilis & vehementis ingenii. Scripsit cuinque volumen de sacramento altaris librum unum, & alia complura, quae ad manus nostras minime venerunt.

6. Ruthardus – Fehl

7. Ludegerus – Fehl

8. Wicdulfus

9. Bernhardus (Lib II) p. 53 De Bernardo Monacho Cap. CXI

Bernardus monachus Corbeiensis in Saxonia, natione Teutonicus, vir in divinis scripturis satis eruditus, & in secularibus literis excellenter doctus, scripsit luculento sermone, sed amaro, ad Hartuuinum Archiepiscopum Magdeburgensem contra Henricum Imperatorem quartum, rebellem Gregorii septimi Papae, lib. I. Alia quoque plura composuisse dicitur, quae ad manus nostras non venerunt. Claruit sub eodem Henrico quarto, anno Domini millesimo octoginto.

10. Hugo (Lib II) p. 54f De Hugo Monacho cap. CXV

Hugo dictus de Folieto, monachus Corbeiensis in Francia, vir in divinis scripturis studiosus et eruditus, & in secularibus libris competenter instructus, eloquio dulcis & apertus, non minus honestate morum quam scientia insignis, scripsit experientia magistrante pro aedificatione monachorum nonnulla praeclara opuscula, de quibus ego tantum reperi subiecta: de claustro materiali lib. I. de claustro spirituali lib I de claustro animae I, de claustro paradisi sive caelesti, lib. I alia quae scripsit, non vidi. Claruit temporibus Henrici quarti, anno Domini 1120

XIX

Nun stehen wir bereits in unserer eigenen Zeit.
Für die Amerikaner zerfällt die Welt heute in zwei Teile. Da gibt es die schlechten Völker, die erzogen werden müssen, und es gibt die anderen, die »so gut sein wollen wie wir« – um es wörtlich zu zitieren.
Wir Deutsche haben es geschafft, wir sitzen im »guten« Zug; vor uns die D-Zug-Lokomotive USA, mit der es Volldampf voraus in den Fortschritt geht. Von allen europäischen Waggons ist unserer der vorderste. Wir sind Amerikas liebstes Kind, da darf uns nichts irremachen. Was wir sind und wie wir sind, das danken wir ihm. Wir inhalieren seinen Atem zu jeder Stunde und wo wir gehen und stehen, ja, wir leben geradezu wie von der Mund-zu-Mund-Atmung. Seit dreißig Jahren wachen wir mit Amerika auf und gehen mit Amerika zu Bett. Es liegt mit der Zeitung auf unserem Frühstückstisch und ist das letzte Bild, das vom Fernsehschirm strahlt. Es war zuerst unser Bezwinger, dann unser Richter und Henker, dann unser Umerzieher, unser Sittenpapst, unser Evangelist.
Seit dreißig Jahren sehen wir Amerika: als Schlichter, als Gouvernante der Völker, als guten Hirten, als Verführer, als Anstifter und Kriegsächter, als Entspanner und größten Waffenlieferant der Welt, als Heilsapostel der Rassen und als Rassenhasser im eigenen Land, als Erfinder der

»Lebensqualität« und als Erfinder der tödlichsten Waffen, als Erfinder des Salk-Serums und des Napalm, als Erfinder der Jeans als Gesinnung und der Sterbehilfe für sieben Dollar fünfzig pro Stunde, des Instant-Kaffees und der Instant-Historie, als Menschenrechtler mit erhobenem Zeigefinger und als Marschierer durch My Lay mit erhobener Maschinenpistole, als Kornkammer Rußlands und Verfechter von Sanktionen gegen Rhodesien, als lästigen Vater der Bürger und als verzeihende Mutter der Verbrecher, als Retter der Menschheit und als Ausplünderer der Erde. »Amerika ist zum Albtraum der Welt geworden« (Toynbee).
Wir haben alles miterlebt, ausführlicher, als es die Geschichtsbücher einmal berichten werden. Schönes und Scheußliches, Kämpfe und Kriege irgendwo – wie viele waren es? Hundert? Ja, hundert Kriege werden es seitdem gewesen sein –, Konferenzen, die alle unnütz waren, Pläne und Vorsätze, die nie verwirklicht wurden, Verbrechen, Rauschgift, Menschenraub als tägliches Brot, und immer wieder Reden, Reden, Reden von einer besseren Zukunft, von Frieden und Gerechtigkeit, die längst gestorben ist. Und was wir vergessen haben, liegt in den Archiven auf Hunderttausenden von Seiten begraben – Staub.
Womit waren die Jahrzehnte eigentlich gefüllt? Ging uns nicht in Wahrheit eines wie das andere hin? Ist das ein Zeichen von Friedensjahren? Denn es waren doch für uns Friedensjahre? Oder?
Natürlich – da war die Invasion auf Cuba, weit weg, wann war das doch gleich, dann war Vietnam, weit weg, wann war das doch gleich, und da waren die Weltraumflüge und

De Scriptoribus Eccl.

CCCXXVIII. Algerus ex ~~monacho~~ scholasticus monachus Corbeiensis in Saxonia, natione Teutonicus, ordinis S. Benedicti, vir in sanctis scripturis jugi studio exercitatus, & veterum lectione dives, atque in secularibus libris magnifice doctus, ingenio cautus & satis disertus eloquio, carmine valens & prosa. Scripsit urbano admodum stylo insigne volumen

De Sacramento altaris — Lib. III — Quia & sancti de corpore
De gratia & libero arbitrio — lib. I — Sciendum est quod liberum
Et quasdam Epistolas.

Dicitur autem & alia complura scripsisse, quae ad manus nostras non venerunt.

CCCLXXV (p.95) Hugo monachus Corbiensis, ordinis S. Benedicti, dictus de Folieto, vir in scripturis sanctis veterum lectione dives & eruditus, ingenio clarus & dulcis eloquio, nec minus conversatione quam scientia venerabilis, nomen suum scriptis notificavit posteritati. Scripsit enim insigne volumen omnibus religiosis & Deum timentibus non tam utile quam jocundum, in quattuor distinctum libellis, ut sequitur, prænotatis.

De claustro materiali lib I
De " spirituali "
De " animae "
De C " paradisi "

Et quaedam alia. Claruit temporibus Henrici quarti, Anno Domini, MCXX

Aus : "Der Stern", 1969, Nr. 5o

DER SOLDAT OHNE KÖRPER

Am 26.6.1968 wurde Seamans Körper unterhalb des 4. Lendenwirbels durchtrennt. Technisch gesehen stellte die Operation keine Schwierigkeiten dar.
Dr. Miller leitete die verdauten Speisen und Getränke vom Magen durch Schläuche in Behälter, die Seamans in seiner Prothese trägt.
Die tiefen Depressionen Seamans verschwanden, die Schmerzen hörten auf ...
Zuerst steckte sein Rumpf in einer Art Stützeimer aus Gips. Das war keine Dauerlösung. Ein Ärzteteam konstruierte für den lebenden Rest des Soldaten Seamans, der eigentlich nur nur aus Armen, Brustkorb und Kopf bestand, einen Sockel aus Plastik mit einer simulierten Hüfte und einem simulierten Becken. ... Seaman kann über elektrische Kontakte , die er durch bestimmte Armbewegungen auslöst, die Beinprothesen bewegen und die Plastikhüfte abknicken, wenn er sich setzen will. ...

Nach 2 Jahren kann Seamans wieder stehend aus dem Fenster auf die Straße sehen.
Alan Seamans hat ein weiteres Problem gelöst: er hat zum 2. Mal den Führerschein gemacht. Er bedient sein Auto jetzt ausschließlich mit den Händen.

Kernfrage 1: Wovon hängt die Entscheidung letztlich ab, die ein Arzt trifft?

Kernfrgge 2: Wann ist Leben eigentlich noch menschlich, wann nicht mehr?

Speziell zu diesem Text:

Sind Sie mit der Entscheidung des Arztes einverstanden?

Begründung?

Freckenhorst (Krs. Warendorf), Pfarrarch. = Pfarrarch.
Bistumsarch.

Evangeliar (n. XII in.) od. XI in.?

18,8 × 12,6 cm

~~Da~~ Bau- + Kunstdenkmäler v. Westf. 42 (Karl K. Hölker,)
Krs. Warendorf (19~~..~~36)
Nr. 10
S. 114 - 116 (mit S. 115 (Abb. 157 - 160)).

Ma. Buchmalerei aus Westf., Ausstellg im
Städt. Gustav-Lübcke-Mus. Hamm (Westf.)
vom 30. Mai bis 11. Juli 1954, S. 7 Nr. 3
+ Umschlagbild

RBA 606.-	1957	f. 1v	ohne Maßst.
611.-		114r	
608.-		45v ✓	
613.-		115v	
615.-		116v	

Werdendes Abendland an Rhein u. Ruhr. Ausstellg in Villa Hügel. Essen 18. Mai bis 15. Sept. 1956 & S. 271 Nr. 512 : Anf. 12. Jh.

jetzt: Münster StA, Depositum Dekanatsarchiv Freckenhorst → GS. Freckenhorst!

Wilh. Kohl, Das Bistum Münster 3. Das (freiweltl.) DamenstKH Freckenhorst (1975) S. 40, 385.

Freckenhorst (Münster, Bistumsarch.)

Zu dem Evangeliar von ca. 1000 :

J. B. Nordhoff, Die Kunst- + Geschichts-Denkmäler d. Kr. Warendorf = Die Ku.- + Gesch.-Denkmäler der Prov. Westfalen Stück II (1886) S. 123 f.

[Mitte 12. Jh.] ✓

Photos vorh.: fol. 1v, 45v (= 46v?), 114r (= 116r?), 115v (= 117v?), 116v (vermutl. = 118v)

(Karl Hengst, Westfäl. Klosterbuch Teil 1,
Veröff. d. Hist. Komm. f. Westf. XLIV ~~XLV~~. Quellen
+ Forschgn z. Ki.- + Religionsgesch. 2 (1992) S.
Wilhelm Kohl, in:) 314-320

Kirche + Stift F. Jubiläumsschrift z. 850. Wieder-
kehr des Weihetages d. Stiftskirche in F. am
4. Juni 1979 (Freckenhorst 1979)

Photos: 5r, 5v, 6v (In calathied) 27v (Kind Fol.) (1)
2r (magis ordinare) 84r (tria sunt, ne repetas)
89r (cipe sinagogae) 146v (Pilatus ergo)

Münster Bistumsarch. Hs 309

Evangeliar aus Freckenhorst, St. Bonifatius
19 x 12,5 cm
[illegible] Einbd. (16. od. 17. Jh.)
f. 1r Glockenweihe 1230
Prov.: Dechanei-Archiv Freckenhorst

Hd A 1v, 2r Z. 8 eos - 5r, 8r - 39r Z. 12 recumbentes, ebd. Z. 21 - 44v, 45v - 46r, 47r - 70v, 71r - 72r, 73v - 83r Z. 22, 84v Z. 7 wordos - 87r Z. 8, ebd. Z. 25, + 87v ab Z. 7 - 88r Z. 16 ineunt, 88v Z. 13 +, 89v Z. 9 cum ab - 116v, 119r - 150r
x ꝑ ꝛ f ꝑ ꝛ ꝛ idoge am Wortende, R am Wortende
b; q: u[illegible] = vestri N am Wortende ę ꝑ ꝶ ~ Q; = que ...

Hd B 2r Z. 1 +, wohl auch 39r Z. 12 Videntes - Z. 21
ꝶ ę ~ ~ g Q: = que A unter t ę ~ ꝑ f

Hd C 2r Z. 2 - 8 mittebam
f & ~ ~ ꝛ = st d nr b; g

Hd D 5v - 6v (od. 6v schon andere Hd?)
A t x b; S & g qk oy d f
gelegentl. senkrechter Kürzungszeichen, bes. f. 6v:
m[illegible] = meus aut̄ = autem om̄e = omne
t̄ = tur

Verwendg des Kürzeln f. Wörter auf spätere Zeile

27v Randleiste andere Hd.
45r (zw. Matth. + Marcus) leer, dsgl. 71r
46v Zierseite zum Anfang d. Marc. ev. (Initium evangel
oben Ut leo deserti resonat vox ardua Marci von Hd. A
braune + rote Tinte wie bei A auf der Zierseite

Hd A gelegentl. Leeräs (54r)

97v ꝯ ET ũ ? q neben Q gelegentl. (105r) q̄ = quae

am Wortende gelegentl. T 145r qm̃ = quoniam 109r Dñe = Domine 111r xp̃i 129v

70v Leers Marc.

71r frei 72v Lucasbild, 73r Zierseite (Quoniam quidem), darüber von Hd A: Fronte sua lucas vitulum dedicit/aras ; das E in QVIDE genau so wie E auf f. 77r desgl. A wie 78r

⌈ad!

Hd B 83r Z. 23 – 84v Z. 7 thesauro, 87r Z. 9 – 24, 87v Z. 1 – 6

x ṙ z ꝯ E r geht wenig unter Z. ꝯ A A

uꝛm̃ = vestrum .ꝯ ∂ ∂ ꝛ q. N̄

88r Z. 16 Erat – 88v Z. 12, 89r – 89v Z. 9 Quod

F

Luc. reicht bis 115v ; 116r beginnt Joh. prol. ; hier auch der Vers Fert pennas celeres aquilarum more iohannes von Hd A

117r Joh. bild, 117v Zierseite In principio erat uerbum etc.

118r nochmal Zierseite bloß mit großem IN ; 118v PRINCIPIO – D̄S ERAT VERBUM in Zierkapitale

f. 146v Erat autem scriptum. IH̃S NAZARENVS REX IVDEORVM } offenbar Hd A, s. Initium auch 117v

Bildzierseiten 7a fol. 7r + 118r auf Einzelblättern! die anderen Zierseiten im Lagenzus.hang.

f. 150v leer, f. 151 – 158 [illegible]

keine Lagenziffern
od. Reklamanten

f. 1–4 Binio

f. 5 ~~6~~ anscheinend einzelnes ~~Doppel~~Blatt (das einmal an anderer Stelle des Cod. eingeordnet gewesen sein kann, aber schon recht früh an die gegenwärtige Stelle gekommen sein muß, wie Hd D von 5v nach 6r schreibt!)

f. 7 Einzelbl.

f. 6, 8–14 = Quaternio (6 + 14 = 1 Doppelbl.!)

f. 15–22 "

f. 23–30 "

31–38 "

39–46 "

47–54 "

55–62 "

63–72 Quinternio

73–80 Quaternio

81–86 Ternio, aber 83 + 84 Einzelbll.

87–94 Quaternio, aber 90 + 91 Einzelbll.

95–102 "

103–108 Ternio, aber 105 + 106 Einzelbll.

109–117 ~~Quaternio, aber~~ Ternio + Einzelbl. f. 114

118 Einzelbl.

119–126 Quaternio

127–134 "

135–142 "

145–150 Ternio

Münster, Bistumsarch. Hs 309

Codex aus s. X² : Majuskel-P + ~~Q~~ -Q unter die Z. gezogen ; st ligiert neben unligiertem st
N + R als Majuskeln   f ~~unter~~ mit Unterlänge
q· = que

die buchkursiven Ansätze nicht einheitl.

am Anfang f (zw. f. 6 + 7) ~~fe~~ ist ~~vermutl~~ wohl. ??
Matth.bild entfernt, dann nur L-Zierseite 7r +
7v Zierseite (generationis - Abrahae)

beim Marc.ev. hat man anscheinend auf Marc.bild
mit eigener Seite verzichtet; jedenfalls dort
Evangelistenbrustbild zus. mit Zierkapitalis (+ Vers)
auf 46v

Luc.bild 72v (auf Rückseite des Endes des Lucas-
prologs), dann Zierseite 73r

Joh.bild 117r, dann Zierseite 117v In principio-
verbum, dies wiederholt auf 118rv

[die Buchmaler der Goldseiten 7r + 118r wohl nicht
der Schöpfer der anderen Zierseiten, denn Zierl. v.
f. 118v anders als etwa 46v od. 117v + wohl auch
als 73r]

~~Marc~~ Luc. + Joh. bilder 72v + 117r wohl von
selber Hd. + dazugehörig wohl 73r + 117v; frage,
ob 46v andere Hd.?

ursprgl.
~~d~~ Für Vorhandensein eines weiteren Blattes spricht wohl, daß der Matth.vers fehlt (im Ggs. zu den 3 anderen Evangelien)

3. Afe. 1881

S. 159: Berlage, Domvikat zu Osnabrück

S. 161: von Franckenberg-Proschlitz Oberst zu Münster (offenbar umfangreiche Sammlung von Hss. u. anderen Kunstgegenständen)

1526 **Gemälde** auf Holz 40 h 29,5 b. Madonna mit Buch im Schoße, auf das Christkind, welches Erdbeersträußchen in der Hand hat, herabblickend. Reichste Thierlandschaft mit Vögeln, Insekten ꝛc., darunter halbgeschorener Pintscher, Fuchs an der Leine, Hirschkäfer, Krabbe, Libelle u Schnecke, Uhu im hohlen Baumstumpf, Papagei, Specht, Rothkehlchen u Bachstelze u a. Dazwischen allerlei Blumen, besonders eine hohe Schwertlilie u eine Päonie, alles sorgfälig ausgeführt in der auch bei Wolgemut beliebten Art. Das Gemälde ist im vorwaltend grünem Tone gehalten u ohne jegliche Retouche, nur wenig durch Abblättern verletzt. Unten links das Monogramm des Meisters Albrecht Dürer. (NB. Ein Stich dieses Blattes im Nachtrage.) — Gr Landsberg.

1527 **Portrait** Dürer's auf Holz 29 h 22,5 b. Brustbild überschrieben Imago Alberti Dureri, aetatis suae 32. 1503 obiit 6. Aprilis ano 1523. Darunter das Zeichen Albrecht Dürers. Vortrefflich ausgeführt. — Gr Landsberg.

1528 **Gemälde** auf Holz 79 h 119 b. Christus, Maria u Martha. Im Hintergrunde der Königsstein. Von Lucas Cranach. — E v z Mühlen.

1529 **Gemälde** auf Holz 22 b 32 h mit dreiblattförmigem Abschluß. Maria mit dem Kinde auf landschaftlichem Hintergrunde. Auf der rechten Flügelklappe ein Mönch, auf der linken die h Katharina. — Kreuzer.

1530 **Oelgemälde** auf Holz 17 h 12 b. Maria Heimsuchung. Landschaftlicher Hintergrund. — Kreuzer.

1531 **Oelgemälde** auf Leinwand 87 h 72 b. David als Hirtenknabe von Spagnoletto. 17 Jh. — Wiesmann.

1532 **Gemälde** auf Leinwand 53 h 35 b. Christus am Kreuze. Angeblich Originalgemälde von Rubens. — Hülskamp.

1533 **Gemälde** auf Holz 47 h 36 b. Mutter Anna mit Maria u dem Kinde. Schöner landschaftlicher Hintergrund. Angeblich von Bles. A 17 Jh. — E v z Mühlen.

1534 **Oelgemälde** auf Holz 57 h 72 b. Anbetung der h drei Könige. Holländische Schule. 17 Jh. — Erbk Gr Galen.

1535 **Gemälde** auf Holz 36,5 h 26 b. Kreuzigung mit Maria u Johannes an einer Seite. 17 Jh. — A v z Mühlen.

1536 **Gemälde** auf Holz 71 h 60 b. Männliches Portrait. Von Mireveld. 1635. — Frl A v z Mühlen.

1537 **Oelgemälde** auf Holz 79 h 63 b Anbetung der h drei Könige. — Wiesmann.

1538 **Gemälde** auf Holz 45 h 36 b. Abendmahl. Von Pupin. — E v z Mühlen.

1539 Zwei **Porträts** Kniestücke 129 h. Anna v Heereman-Zuydwick gest. 1659 u Joost van Boelen, Gemahl der vorigen. Von Paul Moreelsen. Mit Wappen. 1630. — Frh v. Heereman-Zuydwick.

1540 Zwei **Gemälde** auf Holz 97 h 73 b Portraits. Mann u Frau, Kniestücke. Von Ravenstein. — E v z Mühlen.

1541 **Portrait** einer Dame auf Holz 67,5 h 52 b Brustbild. Links das Wappen der v Lommersen, rechts die Inschrift 1601. — v Stockhausen.

1542 **Portrait** eines Herzogs von Braunschweig 39 h 29 b. Herrlicher Schnitzrahmen mit Blumen u Thieren. Der Sage nach von einem Bauer mit dem Brodmesser geschnitzt. 18 Jh. — Frh v d Busche-Münch.

1543 **Oelgemälde** auf Holz 23 h 19 b. Christus in dem Veronikatuche. Italienische Arbeit. 16 Jh. — v Franckenberg.

1544 **Gemälde** auf Holz 30 h 24 b. Madonna auf Goldgrund. — Roer.

1545 **Gemälde** auf Holz 19 h 12 b. Madonna. — v Franckenberg.

1546 **Bild** auf Seide 41 h 31 b. Maria mit dem Kinde. Köpfe gemalt, das Uebrige, zumal die Ornamente, gedruckt (?). — v Stockhausen.

1547 Zwei **Glasgemälde** je 70 h 50 b. Heiliger u Engel. Alte Technik. Nach 1166. — Krankenhaus zu Soest.

1548 Farbige Kopie des spätromanischen **Glasgemäldes** zu Legden. — Schwieters.

1549 Zwei **Glasgemälde** 45 h 38 b grau in grau, mit pflanzlichen u grotesken Ornamenten, in der Mitte je 1 Heiligenbild. Um 1400. — AV.

1550 Vier **Glasgemälde** 20 h 13,5 b. 4 Apostel. Von Meister Augustinus Becker. 1613. — Josephson.

1551 Zwei **Glasgemälde** 175 h 53 b je mit drei Heiligen über einander mit reichstem Renaissanceornament. Um 1540. — v Franckenberg.

1552 Drei gemalte **Votivfenster** aus den Rathhausfenstern zu Haltern. Mit figürlichen Darstellungen u Ornamenten. 1575. — Stadt Haltern.

1553 **Psalterium** in klein Folio, nach einer Inschrift vom Jahre 1615 geschrieben vom Bischof Bernward von Hildesheim mit kleineren u größeren Initialen, die größeren im Kerne Gold, die Füllung mit anderen Farben. Um 1000. — Gr Landsberg.

1554 **Pergamentbogen in Folio, Handschrift mit verzierten Initialen.** 11 Jh. — Verlage.

1555 **Mappe** mit 156 Initialen u Schriftproben vom 11 bis 16 Jh auf 47 Tafeln. Darunter 1 Blatt Purpurpergament mit Goldbuchstaben in 2 Kolumnen geschrieben. Sehr selten. — v Franckenberg.

1556 **Evangeliar** auf Pergament in Quart. Hauptheil mit figuralen, geometrischen u Blattornamenten. Eine große Initiale im Kerne Gold auf bräunlich gemustertem Grunde 12 Jh. Die Register mit silbergestickten Kugelknoten. Einband aus rothem Sammet. Deckel mit Silber berandet. Außenseite des Vorderdeckels mit dem Bilde des Salvators umgeben von den Evangelistensymbolen in silbervergoldeter getriebener u gegossener Arbeit. 17 Jh. — Kirche zu Freckenhorst.

1557 **Evangelienerklärung** auf Pergament in groß Quart mit Miniaturen. Sammeteinband mit Emaile, edelen Steinen u antiken Gemmen, dazwischen unter Glas Christus am Kreuze. Aus der Abtei Corvey. Höchst merkwürdig. — v Franckenberg.

1558 **Bibel** geschrieben auf Pergament mit 26 ausgemalten kleineren Initialen. 13 Jh. — v Franckenberg.

1559 **Mappe** mit 65 Initialen u Miniaturbildern aus 13 bis 17 Jh. Darunter 12 Buchstaben mit Gemälden aus einem Missale des Trappistenklosters zu Darfeld aus 14 Jh. — v Franckenberg.

1560 **Mappe** mit 53 Tafeln mit Miniaturen u Initialen aus 14 bis 16 Jh. Darunter Prachtblatt aus einem Manuskript des letzten Fürstabts von Corvei: Christus in einem Walde mit einem Lamme auf dem Buche. Niederländische Schule. 3 Tafeln mit Miniaturen von Hemling. — v Franckenberg.

1561 **Dekretalen Gregors IX** auf Pergament geschrieben in groß Folio. Viele größere u kleinere verzierte Initialen mit Gerimsel, im Texte einige Miniaturen durchschnittlich 6 h 6 b auf roth u blau gemustertem Grunde mit steifen statuarisch gehaltenen Figuren. 14 Jh. — Sprickmann.

1562 **Psalterium** auf Pergament in Quart, gemischt mit Anmuthungen in altfranzösischer Sprache mit allerhand Randverzierungen in Gold u hellen Farben, vorwaltend Eidechsen u Thierornamente. Mehrere Initialen mit Bildwerken von ungeschickter Zeichnung auf Goldgrund. Um 1300. — Gr Esterhazy.

1563 **Psalterium** auf Pergament in groß Quart, lateinisch mit französischen Ueberschriften. Feine hellfarbige Arabeskenumrahmung. Viele kleine prachtvolle Initialen u Zierleistchen auf Goldgrund. Mehrere größere Miniaturen mit rothem, goldblauem landschaftlichem oder architektonischem Hintergrunde. Die Gewandung theils im Zeitkostüme. Ein großes Miniaturbild des ersten Blattes zeigt den Gekreuzigten mit den Seitenfiguren u großen Goldnimben auf rothem Grunde mit goldener Arabeske. Reiche saubere Arbeit. 14 Jh. — Gr Esterhazy.

1564 **Brevier** auf Pergament in groß Quart, inschriftlich vom xantener Kanonikus Adolf Clossius verschenkt 1615. Die Ränder mit vielen farbigen Stäben u Gerimseln, Blattwerk, Thiergestalten in hellen Farben. Manche Initialen mit Goldgrund, Büsten, Heiligengestalten. M 14 Jh. Schließen von Messing. Der Einband mit figürlicher u ornamentaler Pressung aus 16 Jh. — Gr Esterhazy.

1565 **Brevier** auf Pergament in groß Quart mit allerhand Randgerimsel u Zierstäben nach oben u unten in Büschel auslaufend. Einzelne Blätter von Zierstreifen ganz umrahmt. Viele Miniaturen auf blauem Grunde. 14 Jh. — Gr Esterhazy.

1566 Fünf **Pergamentblätter** davon 4 in Folio, 1 in Oktav. Mit Randverzierungen u reichen Initialen u drei schönen Miniaturbildern 7,5 bis 11 b 11 bis 12 h. Stammen aus dem Kloster Welwer. A 14 Jh. — Frh v Spiessen.

1567 **Martyrologium** auf Pergament in klein Folio mit 3 Miniaturbildern. Stammt aus dem Kloster Welwer. A 14 Jh. — Frh v Spiessen.

1568 **Chorbuch** auf Pergament in Folio. Mit vielen einfach verzierten Initialen. Inschriftlich aus 1347 von Hermann Buge aus Soest. — Kirche zu Brilon.

1569 **Bibel** auf Pergament 14 h 11 b, zierlich geschrieben mit Initialen 14 Jh. Gepreßter Schweinslederband später. — Frh v d Busche-Hünefeld.

1570 Lateinisches **Gebetbuch** mit feinen goldaufgelegten Initialen u figürlichen Darstellungen. 14 Jh. — Klüter.

1571 **Brevier** auf Pergament geschrieben mit Initialen u Randverzierungen. 14 Jh. — Klüter.

1572 **Bibel** auf Pergament 16 h 12 b, sehr schön geschrieben mit kleinen u größeren Initialen. Angeblich 1400. — Frh v Metternich.

1573 **Gebetbuch** in niederdeutscher Sprache 12° mit vielen kleinen u mehreren großen reich verzierten Initialen, theils im Kerne theils in der Füllung von Gold. Mehrere Blätter mit Randornamentik. Um 1400. — Frh v Droste-Hülshoff.

1574 **Brevier** in niederdeutscher Sprache in Quart mit 13 äußerst feinen Miinaturgemälden u Initialen. Um 1400. — v Druffel.

1575 **Kodex** aus Pergament mit 32 großen u 21 kleinen Miniaturgemälden. Darstellung aus dem alten und neuen Testamente u Heiligenbilder mit reichen Arabeskeneinfassungen. 217 größere u kleinere ausgemalte Initialen. Um 1400. — v Franckenberg.

1576 Münstersches **Brevier**, Handschrift auf Pergament in 4°. Viele

12. 1. 1989

Prof. Dr. Hartmut Hoffmann

Herrn
Dr. Jürgen Krause
Westfälisches Landesmuseum für Kunst und
Kulturgeschichte Domplatz 10

44 Münster

Betr.: Az.: 323 - 27/89 - C 7-02

Sehr geehrter Herr Dr. Krause,

vielen Dank für Ihren Brief mit der erfreulichen und überraschenden Mitteilung, daß die "Evangelienerklärung" sich in Ihrem Museum befindet. Das Majestas-Blatt ist mir seit langem bekannt, da es ja im Zusammenhang mit der Kölner Malerei wiederholt behandelt und abgebildet worden ist. Ich möchte Sie nun bitten, mir aus der "Evangelienerklärung", anders gesagt: aus dem Hrabanus Maurus-Text zwei Seiten auszuwählen, von denen ich gern photographische Reproduktionen im Originalformat auf Hochglanzpapier hätte. Es kommt mir nicht auf bestimmte Seiten an, da ich bloß paläographisch verwertbare Schriftbeispiele brauche. Aber ich würde vorschlagen, daß, sofern sie intakt ist, die Anfangseite des Hrabanus Maurus-Texts in Frage kommt, und im übrigen sollte die zweite Seite aus der zweiten Hälfte des Codex sein, wenn möglich eine solche, die gut erhalten ist und die auch ein paar Zeilen Zierschrift (zusätzlich zu der normalen Minuskel) oder auch eine Initiale aufweist. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie veranlassen könnten, daß in Ihrem Museum 2 derartige Photographien für mich angefertigt werden.

Mit freundlichen Grüßen

H. H.

☎ neu ab 17. 10.:
02 51 - 59 07 01
Durchwahl 59 07 200

LANDSCHAFTS-
VERBAND
WESTFALEN-LIPPE

Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte
Domplatz 10 · 4400 Münster

Herrn
Prof. Dr. Hartmut Hoffmann
Seminar f. Mittlere u. Neuere
Geschichte der Universität
Platz der Göttinger Sieben 5

3400 Göttingen

Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte
Domplatz 10
Vermittlung: (02 51) 5 91-2 51
Durchwahl: (02 51) 5 91-
Tx 892835 lawel d

Aktenzeichen/im Antwortschreiben bitte angeben
323 - 27/89 - C 7-02

MÜNSTER,
6. Januar 1989

Betr.: Ihre Anfrage vom 19.12.1988

Sehr geehrter Herr Prof. Hoffmann,

die von Ihnen bei uns vermutete "Mappe mit 156 Initialen ...", ebenso die "Evangelienerklärung ..." sind tatsächlich aus dem Besitz von Franckenberg hier ins Haus gelangt.

Zur "Mappe" ist anzumerken, daß diese in Einzelblätter aufgelöst wurde und deshalb von meinem Kollegen Dr. Jochen Luckhardt (Referent für Malerei und Graphik bis 1800) betreut wird.

Die "Evangelienerklärung", zu deren Schicksal ich Ihnen eine Fotokopie beilege, ist hier in der Bibliothek einsehbar.

Mit freundlichen Grüßen
I. A.

J. Krause

(Dr. Jürgen Krause)

Anlage

b. Madonna mit Buch im Schoße,
Erdbeersträußchen in der Hand hat,
landschaft mit Vögeln, Insekten ꝛc.,
tscher, Fuchs an der Leine, Hirsch-
Schnecke, Uhu im hohlen Baum-
Rothkehlchen, Bachstelze u a. Da-
esonders eine hohe Schwertlilie u
; ausgeführt in der auch bei Wol-
Gemälde ist in vorwaltend grünem
he Retouche, nur wenig durch Ab-
ks das Monogramm des Meisters
t Stich dieses Bildes unter Nr.

9 h 22,5 b. Brustbild überschrieben
etatis suae 32. 1503 obiit 6.
ter das Zeichen Albrecht Dürers.
Gr Landsberg.
9 b. Christus, Maria u Martha.
stein. Von Lucas Cranach. 16 Jh.

h mit dreiblattförmigem Abschluß.
landschaftlichem Hintergrunde. Auf
Mönch, auf der linken die h Ka-

12 b. Maria Heimsuchung. Land-
Jh. — Kreuzer.
7 h 72 b. David als Hirtenknabe
— Wiesmann.
35 b. Christus am Kreuze. An-
Rubens. — Hülskamp.
b. Mutter Anna mit Maria u
haftlicher Hintergrund. Angeblich
E v z Mühlen.
2 b. Anbetung der h drei Könige.
. — Erbk Gr Galen.
26 b. Kreuzigung mit Maria u
17 Jh. — A v z Mühlen.
0 b. Männliches Portrait. Von
v z Mühlen.
53 b Anbetung der h drei Könige.

1538 **Gemälde** auf Holz 45 h 36 b. Abendmahl. Von Pupin. 16 Jh. — E v z Mühlen.

1539 Zwei **Porträts** Kniestücke 129 h. Anna v Heereman-Zuydwick († 1659) u Joost van Boelen, Gemahl der vorigen. Von Paul Moreelsen. Mit Wappen. 1630. — Frh v. Heereman-Zuydwick.

1540 Zwei **Gemälde** auf Holz 97 h 73 b Portraits. Mann u Frau, Kniestücke. Von Ravenstein. 17 Jh. — E v z Mühlen.

1541 **Portrait** einer Dame auf Holz 67,5 h 52 b Brustbild. Links das Wappen der v Lommersen, rechts die Inschrift 1601. — v Stockhausen.

1542 **Portrait** eines Herzogs von Braunschweig 39 h 29 b. Herrlicher Schnitzrahmen mit Blumen u Thieren. Der Sage nach von einem Bauer mit dem Brodmesser geschnitzt. 18 Jh. — Frh v d Busche-Münch.

1543 **Oelgemälde** auf Holz 23 h 19 b. Christus in dem Veronikatuche. Italienische Arbeit. 16 Jh. — v Franckenberg.

1544 **Gemälde** auf Holz 30 h 24 b. Madonna auf Goldgrund. — Roer.

1545 **Gemälde** auf Holz 19 h 12 b. Madonna. — v Franckenberg.

1546 **Bild** auf Seide 41 h 31 b. Maria mit dem Kinde. Köpfe gemalt, das Uebrige, zumal die Ornamente, gedruckt (?). 18 Jh. — v Stockhausen.

1547 Zwei **Glasgemälde** je 70 h 50 b. Heiliger u Engel. Alte Technik. Nach 1166. — Patroklikirche zu Soest.

1548 Farbige Kopie des spätromanischen **Glasgemäldes** zu Legden. — Schwieters.

1549 Zwei **Glasgemälde** 45 h 38 b grau in grau, mit pflanzlichen u grotesken Ornamenten, in der Mitte je 1 Heiligenbild. Um 1400. — AV.

1550 Vier **Glasgemälde** 20 h 13,5 b. 4 Apostel. Von Meister Augustinus Becker. 1613. — Josephson.

1551 Zwei **Glasgemälde** 175 h 53 b je mit drei Heiligen über einander mit reichstem Renaissanceornament. Um 1540. — v Franckenberg.

1552 Drei gemalte **Votivfenster** aus den Rathhausfenstern zu Haltern. Mit figürlichen Darstellungen u Ornamenten. 1575. — Stadt Haltern.

1553 **Psalterium** in klein Folio, nach einer Inschrift vom Jahre 1615 geschrieben vom Bischof Bernward von Hildesheim mit kleineren u größeren Initialen, die größeren im Kerne Gold, die Füllung mit anderen Farben. Um 1000. — Gr Landsberg.

X 1554 **Pergamentbogen** in Folio, Handschrift mit verzierten Initialen. 11 Jh. — Verlage.

Katalog zur Ausstellung westfälischer Alterthümer u. Kunsterzeugnisse vom Vereine für Gesch. + Alterthumskunde Westfalens im Juni 1879 zu Münster i. W. (3. Aufl.)

1555 **Mappe** mit 156 Initialen u Schriftproben vom 11 bis 16 Jh auf 47 Tafeln. Darunter 1 Blatt Purpurpergament mit Goldbuchstaben in 2 Kolumnen geschrieben. Sehr selten. — v Franckenberg.

1556 **Evangeliar** auf Pergament in Quart. Haupttheil mit figuralen, geometrischen u Blattornamenten. Eine große Initiale im Kerne Gold auf bräunlich gemustertem Grunde 12 Jh. Die Register mit silbergestickten Kugelknoten. Einband aus rothem Sammet. Deckel mit Silber berandet. Außenseite des Vorderdeckels mit dem Bilde des Salvators umgeben von den Evangelistensymbolen in silbervergoldeter getriebener u gegossener Arbeit. 17 Jh. — Kirche zu Freckenhorst.

1557 **Evangelienerklärung** auf Pergament in groß Quart mit Miniaturen. Sammeteinband mit Emaile, edelen Steinen u antiken Gemmen, dazwischen unter Glas Christus am Kreuze. Aus der Abtei Corvey. Höchst merkwürdig. — v Franckenberg.

1558 **Bibel** geschrieben auf Pergament mit 26 ausgemalten kleineren Initialen. 13 Jh. — v Franckenberg.

1559 **Mappe** mit 65 Initialen u Miniaturbildern aus 13 bis 17 Jh. Darunter 12 Buchstaben mit Gemälden aus einem Missale des Trappistenklosters zu Darfeld. 14 Jh. — v Franckenberg.

1560 **Mappe** mit 53 Tafeln mit Miniaturen u Initialen aus 14 bis 16 Jh. Darunter Prachtblatt aus einem Manuskript des letzten Fürstabts von Corvei: Christus in einem Walde mit einem Lamme auf dem Buche. Niederländische Schule. 3 Tafeln mit Miniaturen von Hemling. — v Franckenberg.

1561 **Dekretalen Gregors** IX auf Pergament geschrieben in groß Folio. Viele größere u kleinere verzierte Initialen mit Gerimsel, im Texte einige Miniaturen durchschnittlich 6 h 6 b auf roth u blau gemustertem Grunde mit steifen statuarisch gehaltenen Figuren. 14 Jh. — Sprickmann.

1562 **Psalterium** auf Pergament in Quart, gemischt mit Anmuthungen in altfranzösischer Sprache mit allerhand Randverzierungen in Gold u hellen Farben, vorwaltend Eidechsen u Thierornamente. Mehrere Initialen mit Bildwerken von ungeschickter Zeichnung auf Goldgrund. Um 1300. — Gr Esterhazy.

1563 **Psalterium** auf Pergament in groß Quart, lateinisch mit französischen Ueberschriften. Feine hellfarbige Arabeskenumrahmung. Viele kleine prachtvolle Initialen u Zierleistchen auf Goldgrund. Mehrere größere Miniaturen mit rothem, goldblauem landschaftlichem oder architektonischem Hintergrunde. Die Gewandung theils im Zeitkostüme. Ein großes Miniaturbild des ersten Blattes zeigt den Gekreuzigten mit den Seiten-

figuren u großen Gold
Arabeske. Reiche saub
1564 **Brevier** auf Pergame
xantener Kanonikus
Ränder mit vielen far
Thiergestalten in helle
grund, Büsten, Heilig
Messing. Der Einb
Pressung aus 16 Jh.
1565 **Brevier** auf Pergamen
gerimsel u Zierstäben
Einzelne Blätter von
niaturen auf blauem
1566 Fünf **Pergamentblätter**
Randverzierungen u r
bildern 7,5 bis 11 b
Welwer. A 14 Jh.
1567 **Martyrologium** auf Pe
bildern. Stammt au
Frh v Spiessen.
1568 **Chorbuch** auf Pergam
zierten Initialen. I
aus Soest. — Kirche
1569 **Bibel** auf Pergament
tialen 14 Jh. Gepr
v d Busche-Hünefeld.
1570 Lateinisches **Gebetbuch**
figürlichen Darstellun
1571 **Brevier** auf Pergam
verzierungen. 14 Jh
1572 **Bibel** auf Pergament
kleinen u größeren Init
1573 **Gebetbuch** in niederdeut
u mehreren großen
theils in der Füllung
ornamentik. Um 14
1574 **Brevier** in niederdeut
feinen Miniaturgemä
1575 **Kodex** aus Pergamen
gemälden. Darstellu
Heiligenbilder mit r
u kleinere ausgemalte
1576 Münstersches **Brevier**,